

Z 48
3478_a
6. 1933



19

33

Templiner Kreiskalender

Templiner Kreis-Sparkasse

Errichtet 1858 (75 Jahre alt)

Sparkasse ● Bank des Kreises ● Girokasse

Kreissparkasse im Kreishause Arnimstr. 8, Fernruf 18

Zweigstelle in Lychen
Fernruf 79

Nebenkasse in Boitzenburg
Fernruf 52

Nebenkasse in Bredereiche
Fernruf 39

Nebenkasse in Gerswalde
Fernruf 35

Nebenstellen auf dem Lande

Reichsbankgirokonto der Hauptstelle bei der Reichsbanknebenstelle Prenzlau. — Konto bei der Brandenburgischen Provinzialbank und Girozentrale in Berlin SW. 68, Alte Jacobstraße 130/32. Nr. 16112

Annahme von Spareinlagen
in unbeschränkter Höhe



feste Gelder
zu sehr günstigem Zinsfuße



Dauerspareinlagen



Bausparkasse



Heimsparbüchsen
Schulsparkassen, Sparmarken

Scheck- und Giroverkehr
Reisekreditbriefe



Gewährung von Hypotheken
und kurzfristigen Krediten



Wechseldiskontierung



An- und Verkauf
von Papieren



Offene Depots, Schließfächer

Ungültig

Templiner Kreistalender



Heimatjahrbuch für 1933

6. Jahrgang

Im Auftrage des

Kreisausschusses des Kreises Templin

herausgegeben von

Rudolf Schmidt

Wiss. Allgemeinbibliothek des Bezirkes Potsdam	
Einr.	Ma
80:	52757

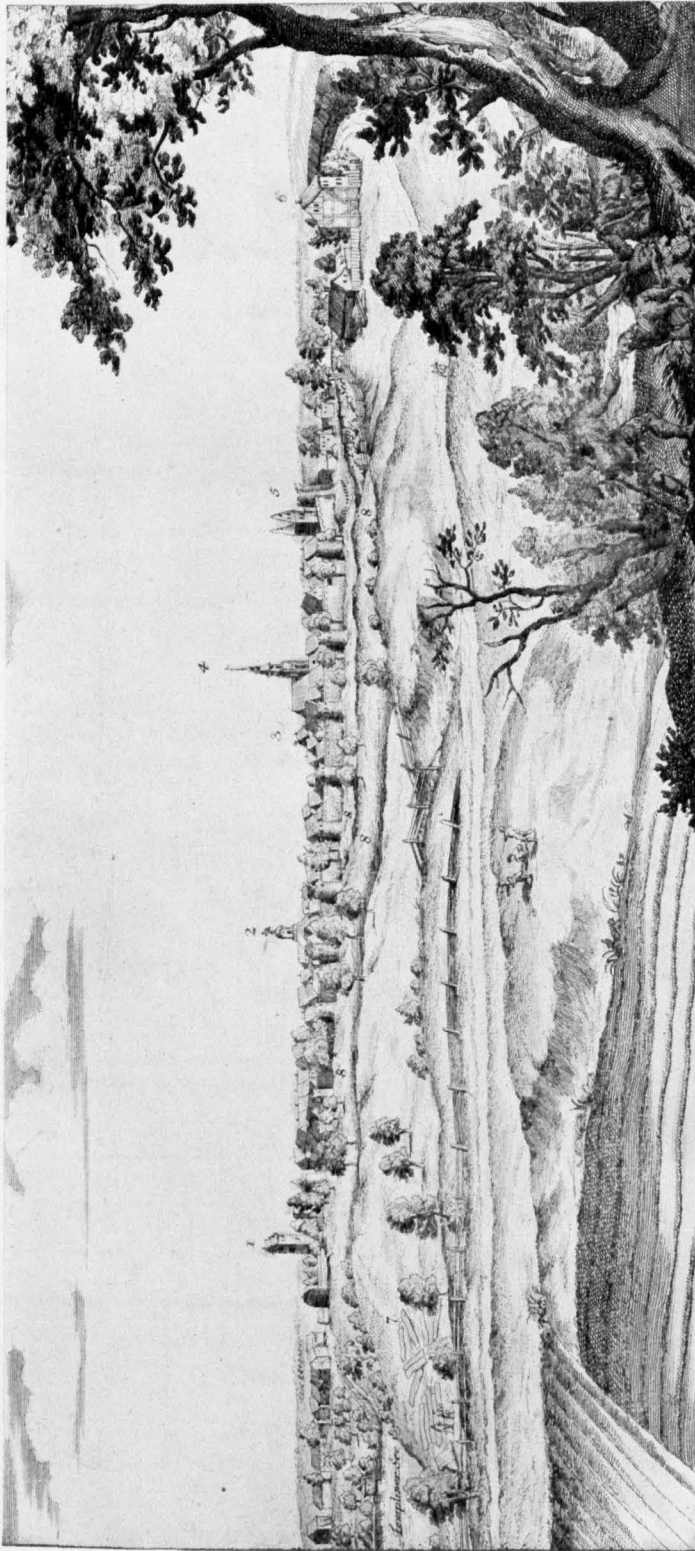


SLB Potsdam



03.102751

Verlag von Alfred Kortes, Templin



Ansicht der 700jährigen Stadt Templin im Jahre 1795 (nach Schleuzen) 1. Das Rathhaus — 2. Das Prenzlauser Thor — 3. Das Berliner Thor — bei welchem die Spitalkirche gelegen — 4. Die Stadtkirche — 5. Das Mühlenthor — 6. Die Scharfrichterei — 7. Die Bleiche — 8. Verfallene Wälle

Inhalts - Verzeichnis

Die mit einem * versehenen Beiträge sind illustriert

	Seite
* Kalendarium. Mit Bildern von Falkenthal, Ringenwalde, Neutemmen, Krewelin, Zehdenick, Herzfelde, Ahrensdorf, Althohenwalde, Altplacht, Großdölln, Mahlendorf, Kröchlendorff.	4—27
* Von Mühlen und Müllern im Kreise Templin	28
* Die mittelalterliche Casel von Milmersdorf	35
* Unnert Backobenschuer. Von Erna Taege	36
Gedichte von Gustav Metscher	38
* Die Kanalisation der Stadt Templin. Von Stadtbaumeister Schneider	39
* Stahl in der Landwirtschaft. Von Joh. Hoffmann	42
* Im Quellgebiet der Ucker	47
Dorf Hindenburg	50
* Geschichten aus Lythen. Von Gustav Metscher	51
* Scharfrichter und Abdecker im Kreise Templin	55
* Franz von Holzendorf - Vietmannsdorf	59
Neujahrswunsch. Gedicht von Ludwig Uhland	60
Die Huhlonen - Trumpeter von Gerswoll und Fischer Id sien Extrapost. Von E. Stempel	61
Die neugeschaffene Gemeinde Funkenhagen	63
* Der Lichtkommissarius (Zehdenick)	64
* Hermann Wenigel † (Templin)	65
* Schloß Boikenburg bis zum Jahre 1800	66
* Ueber Naturdenkmalpflege und Naturschutz im Kreise Templin. Von Dr. Kurt Hudec	72
* Die Totenkrone von Storkow	76
* Im Thomsdorfer Winkel. Von Wilh. Reichner	77
* Wilhelm Wilcke, der Heimatmaler (Templin)	81
* Auf den Ruinen des 30 jährigen Krieges	83
* Die große Hundertjahrfeier in Templin	92
Kreis Templin: Behörden-Verzeichnis	95
Ortschafts-Verzeichnis	102
Märkte und Messen	112
Folgt Anzeigen - Anhang	

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.
Sonntag	1	Neujahr	8 11	15 56	10 50	22 25
Montag	2	Abel, Seth	8 11	15 57	11 1	23 39
Dienstag	3	Enoch	8 11	15 58	11 10	—
Mittwoch	4	Methusalem	8 10	16 0	11 20	0 53
Donnerstag	5	Simeon	8 10	16 1	11 30	2 7
Freitag	6	Epiphania	8 10	16 2	11 46	3 20
Sonnabend	7	Julian	8 9	16 3	12 6	4 35
Sonntag	8	1. n. Ep., Erhard	8 9	16 5	12 35	5 47
Montag	9	Beatus	8 8	16 6	13 15	6 53
Dienstag	10	Pau. us Einf.	8 8	16 8	14 10	7 46
Mittwoch	11	Hyginus	8 7	16 9	15 19	8 27
Donnerstag	12	Reinhold	8 6	16 11	16 37	8 56
Freitag	13	Hilarius	8 5	16 12	17 58	9 16
Sonnabend	14	Felix	8 5	16 14	19 19	9 31
Sonntag	15	2. n. Ep., Maurus	8 4	16 15	20 39	9 43
Montag	16	Marcellus	8 3	16 17	22 0	9 55
Dienstag	17	Antonius	8 2	16 19	23 23	10 5
Mittwoch	18	Brista	8 1	16 20	—	10 15
Donnerstag	19	Sara	8 0	16 22	0 47	10 28
Freitag	20	Fabian, Sebast.	7 59	16 23	2 16	10 47
Sonnabend	21	Agnes	7 58	16 25	3 48	11 12
Sonntag	22	3. n. Ep., Vincentius	7 57	16 27	5 18	11 50
Montag	23	Emerentiana	7 56	16 29	6 33	12 50
Dienstag	24	Timotheus	7 54	16 30	7 28	14 8
Mittwoch	25	Pauli Befehrung	7 53	16 32	8 5	15 39
Donnerstag	26	Polykarp	7 52	16 34	8 27	17 10
Freitag	27	Joh. Chrysoftomus	7 51	16 36	8 43	18 37
Sonnabend	28	Karl	7 49	16 38	8 56	20 0
Sonntag	29	4. n. Ep., Valerius	7 48	16 39	9 7	21 18
Montag	30	Udelgund	7 46	16 41	9 17	22 34
Dienstag	31	Vigilius	7 45	16 43	9 26	23 48

Mondwechsel

3. Januar, 17 Uhr 23,6 Min.
Erstes Viertel
11. Januar, 21 Uhr 35,6 Min.
Vollmond
19. Januar, 7 Uhr 15,4 Min
Letztes Viertel
26. Januar, 0 Uhr 19,7 Min.
Neumond

Unendliche Werte liegen in der Vergangenheit, die aus deutschem Wesen deutsches Volkstum wachsen ließ, so reich und wertvoll an Erscheinungsformen, wie deutsches Wesen an kostbaren Einzeltugen. Aber deutsches Wesen ist nicht etwas Starres, sondern Lebendiges. Lebendiges aber schafft sich die lebensnotwendigen Erscheinungsformen, und wenn die alte Form darüber in Trümmer geht.

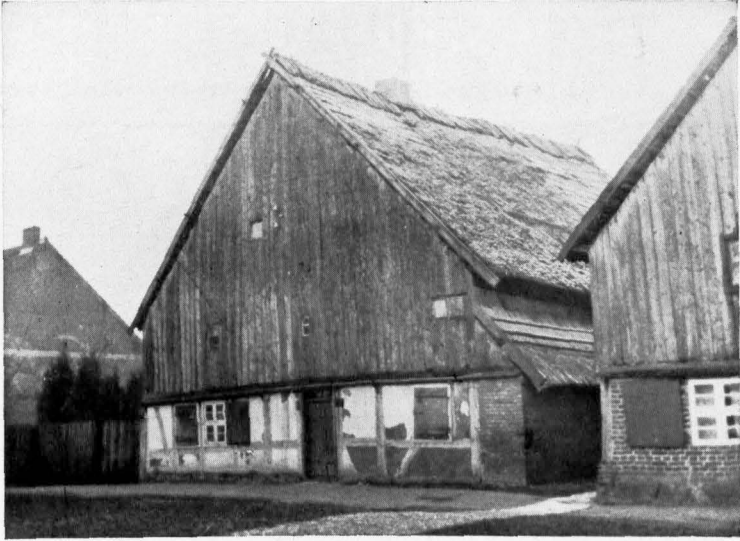
Wagenfeld

Dies Buch, geliebter Freund
vergleicht sich einem Garten,
Darin ein Distelstrauch den andern
drückt und drängt.
Doch hast du hier und dort
auch Blumen zu gewarten
Dieweil sein Dornenstrauch mit
Rosen untermengt

Reimman 1710

Sprich nie etwas Böses von
einem Menschen, wenn du es
nicht gewiß weißt; und wenn
du es gewiß weißt, so frage dich:
Warum erzähle ich es?

Laotzer



Rohrgedeckte alte Giebelhäuser in Falkenthal (Aufn. W. Reichner 1928)

Falkenthal ist ein deutsches Kolonisationsdorf aus der askanischen Frühzeit, das im Jahre 1270 zum ersten Male urkundlich als Balkendale erwähnt wird und damals zum Lande Löwenberg gehörte. 1299 wird Falkenthal in einer Zehdenicker Grenzbeschreibung genannt. Im „Brucke zu Falkendal“ werden 1447 denen von Arnim 4 Schock Hebungen verpfändet. Als im Jahre 1465 Anna von Bredow als Zisterziensernonne ins Zehdenicker Kloster eintritt, stattet sie ihr Vater Hans von Bredow auf Boitzenburg u. a. auch mit 3 Schock 12 Groschen jährlichen Einnahmen in Falkendall aus. — Als erster protestantischer Pfarrer wird der 1551 verstorbene Johannes M a t e h e i d e genannt, für dessen Nachfolger 1558 eine ausführliche Aufstellung der Kirchen- und Pfarreinnahmen ausgefertigt wurde. Aus ihr ist zu ersehen, daß die aus den ersten Zeiten des Deutschtums stammende Kirche zum Klosterpatronat in Zehdenick gehörte. 1624 wohnten 29 Hufner und 20 Kossäten in dem stattlichen Dorfe, dessen Feldmark 7354 magdeb. Morgen umfaßte, wovon über 1100 Morgen Wiesen waren. An letzteren hatte das Domänenamt Zehdenick einen Anteil (Laßzinswiesen). — 1638 wurde das Dorf „von den Kriegsvölkern ganz und gar ruiniert. Die Leute im Dorfe sind größtenteils an der Pest gestorben und fast ganz elendiglich ums Leben gekommen.“ Erst etwa 100 Jahre später war das Dorf wieder im früheren Zustand. 1713 starb, nicht weniger als 106 Jahre alt, daselbst Katharina Sperling, „acht Kinder Mutter und Großmutter von 47 Enkeln“. In den älteren Zeiten werden namentlich die Familien Werdermann, Reglin, Hase und Bester genannt. Die Einwohnerzahl betrug 1774 bei 69 Wohnhäusern im Dorfe 354. Im Anfang des 19. Jahrhunderts ging die Einwohnerzahl wieder auf 325 zurück, hatte sich aber dann bis zum Jahre 1840 auf 675 erhöht und betrug nach der 1925 stattgefundenen Volkszählung 939 Einwohner. Die stattliche Kirche mit ihrer Umgebung ist im Jahrgang 1929 des Templiner Kreisalters abgebildet.

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnens		Monds	
			Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.
Mittwoch	1	Brigitte	7 43	16 45	9 36	—
Donnerstag	2	Mariä Reinigung	7 41	16 47	9 50	1 4
Freitag	3	Blasius	7 40	16 48	10 8	2 19
Sonnabend	4	Beronika	7 38	16 50	10 33	3 32
Sonntag	5	5. n. Ep.,	7 36	16 52	11 8	4 41
Montag	6	Dorothea	7 34	16 54	11 58	5 40
Dienstag	7	Richard	7 32	16 56	13 1	6 25
Mittwoch	8	Salomon	7 31	16 58	14 17	6 58
Donnerstag	9	Apollonia	7 29	17 0	15 39	7 21
Freitag	10	Scholastika	7 27	17 2	17 1	7 38
Sonnabend	11	Euphrosyna	7 25	17 4	18 24	7 51
Sonntag	12	Septuagesima	7 23	17 6	19 46	8 2
Montag	13	Benignus	7 21	17 8	21 9	8 14
Dienstag	14	Valentinus	7 19	17 10	22 33	8 23
Mittwoch	15	Fauftinus	7 17	17 12	—	8 36
Donnerstag	16	Juliana	7 15	17 14	0 2	8 52
Freitag	17	Konstantia	7 13	17 16	1 34	9 15
Sonnabend	18	Konfordia	7 11	17 17	3 4	9 47
Sonntag	19	Sexagesima, Sufanna	7 9	17 19	4 22	10 37
Montag	20	Eucherius	7 7	17 21	5 23	11 48
Dienstag	21	Eleonora	7 5	17 23	6 4	13 12
Mittwoch	22	Petri Stuhl.	7 3	17 25	6 31	14 42
Donnerstag	23	Serenus	7 1	17 27	6 49	16 9
Freitag	24	Matthias	6 59	17 29	7 2	17 34
Sonnabend	25	Victorinus	6 57	17 31	7 14	18 54
Sonntag	26	Quinquagesima, Nestor	6 55	17 33	7 24	20 11
Montag	27	Leander	6 53	17 35	7 33	21 28
Dienstag	28	Fastnacht	6 50	17 36	7 43	22 44

Mondwechsel

- 2. Februar, 14 Uhr 16,3 Min. Erstes Vierte
- 10. Februar, 14 Uhr 0,5 Min. Vollmond
- 17. Februar, 15 Uhr 8,4 Min. Letztes Viertel
- 24. Februar, 13 Uhr 43,9 Min. Neumond

Das Huhn und der Karpfen

Auf einer Meierei
 Da war einmal ein braves Huhn;
 Das legte, wie die Hühner tun,
 An jedem Tag ein Ei,
 Und kackete,
 Mirakelte,
 Speftakelte,
 Als ob's ein Uuding sei!

Es war ein Teich dabei,
 Darin ein braver Karpfen saß
 Und stillvergnügt sein Futter fraß;
 Der hörte das Geschrei:
 Wie's kackete,
 Mirakelte,
 Speftakelte,
 Als ob's ein Uuding sei!

Da sprach der Karpfen frei:
 „Alljährlich leg' ich 'ne Million
 Und rühm' mich des mit keinem Ton;
 Wenn ich um jedes Ei
 So kackeln wollt',
 Mirakeln wollt',
 Speftakeln wollt',
 Was gäb's für ein Geschrei!“

Heinrich Seidel

Naturdenkmäler im Kreise Templin



Der „Große Stein“ bei Ringenwalde (Aufn. W. Reichner 1929)



Der Riesen-Wacholder bei Neu-
Temmen, am Wege nach Borß.
Höhe 7,80 Meter; größter Umfang
4,70 Meter (Aufnahme 1930)

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnens		Mond	
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
Mittwoch	1	Aschermittwoch	6 48	17 38	7 55	23 59
Donnerstag	2	Simplicius	6 46	17 40	8 11	—
Freitag	3	Kunigunde	6 44	17 42	8 33	1 14
Sonnabend	4	Adrianus	6 41	17 44	9 3	2 26
Sonntag	5	1. Invokavit	6 39	17 45	9 47	3 29
Montag	6	Fridolin	6 36	17 47	10 44	4 19
Dienstag	7	Felicitas	6 34	17 49	11 54	4 58
Mittwoch	8	Philemon (Quat.)	6 32	17 51	13 13	5 24
Donnerstag	9	Franziska	6 30	17 53	14 35	5 43
Freitag	10	Henriette	6 27	17 54	15 59	5 57
Sonnabend	11	Rosina	6 25	17 56	17 23	6 10
Sonntag	12	2. Reminiscere	6 23	17 58	18 46	6 21
Montag	13	Ernst	6 21	18 0	20 13	6 32
Dienstag	14	Zacharias	6 18	18 2	21 44	6 44
Mittwoch	15	Christoph	6 16	18 3	23 17	6 59
Donnerstag	16	Cyriacus	6 13	18 5	—	7 19
Freitag	17	Gertrud	6 11	18 7	0 49	7 49
Sonnabend	18	Anselmus	6 9	18 9	2 13	8 34
Sonntag	19	3. Oculi, Joseph	6 7	18 11	3 19	9 38
Montag	20	Hubert	6 4	18 12	4 5	10 58
Dienstag	21	Benediktus	6 2	18 14	4 36	12 24
Mittwoch	22	Rafimir	6 0	18 16	4 55	13 50
Donnerstag	23	Eberhard	5 58	18 18	5 10	15 15
Freitag	24	Gabriel	5 55	18 19	5 23	16 35
Sonnabend	25	Maria Verkündigung	5 53	18 21	5 32	17 52
Sonntag	26	4. Lätare, Emanuel	5 50	18 22	5 42	19 8
Montag	27	Rupert	5 48	18 24	5 52	20 24
Dienstag	28	Matthias	5 46	18 26	6 2	21 40
Mittwoch	29	Eustasius	5 43	18 28	6 17	22 56
Donnerstag	30	Guido	5 41	18 29	6 37	—
Freitag	31	Amos	5 38	18 31	7 3	0 10

Mondwechsel

4. März, 11 Uhr 23,3 Min.
Erstes Viertel
12. März, 3 Uhr 45,7 Min.
Vollmond
18. März, 22 Uhr 4,8 Min.
Letztes Viertel
26. März, 4 Uhr 20,3 Min.
Neumond

Die märkische Heide

Ein melancholisch Bild die dürft'ge Heide
Mit ihrem weißen Sand und dürrn Stämmen;
Und doppelt traurig gar im Abenddämmern,
Wo sich die Schatten reden, wo mit Krähen
Dem Horste zu die magern Krähen flattern,
Von fern noch eines Hähers schriller Schrei
Und einer Eule dumpfer Ruf ertönt
In dieser trüben, sand'gen Einsamkeit

Mit ihren Kiefern, ihrem Heidekraut
Ein dürftig Land und doch dem Märkerherzen
So lieb und traut, daß ihm des Südens Schöne
Nur Sehnen weckt nach seiner märk'schen Heide.
Und wenn er wieder stumm und lässig zieht
Durch ihren Sand: er fühlt sich stark und froh
Und glücklich wie am Mutterherzen wieder
Bei seinen Kiefern, seinem Heidekraut

Fritz Löwe



Dorfbild aus Krewelin (Aufn. W. Reichner 1932)

Krewelin ist ein altes Klosterdorf der Zehdenicker Zisterziensernonnen, das sich allerdings bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung — 1318 — im Besitze von Otto Gans Edler Herr zu Putlitz befand. Ihm gehörte auch die Heide, die Fischerei in der Havel und eine dort gelegene Wassermühle; auch der Wirtschaftshof zu Krewelin wird erwähnt. Schon 1438 werden denen von Arnim die Dienste zu Krewelin verschrieben, was auch ihre Lehnbriefe von 1473, 1486 und 1498 ausweisen. Das Dorf selbst aber mit gesamer Gerichtspflege, mit Kirchlehn, allen Zinsen, Pächten und Zehnten, auch den von den Bauern zu gebenden Rauchhühnern gehörte dem Kloster Zehdenick und wird ihm 1452 ausdrücklich verschrieben. Aus der Urkundenfassung ist zu entnehmen, daß dieser Besitz schon vor dieser Zeit den Zisterziensernonnen gehört hat. Sie verschreiben auch im Jahre 1470 eine Getreidehebung aus Krewelin einem Altar in der Zehdenicker Stadtkirche. Nach der Kirchenreformation wurde Krewelin — diese Schreibweise des Namens erscheint 1498 zum erstenmale — ein Zehdenick'sches Amtsdorf.

Im 30jährigen Kriege wurde das Dorf so gut wie der Erde gleichgemacht. Im Jahre 1676 waren erst wieder 3 Bauern im Dorfe vorhanden. Als dann allmählich sich mehr Besitzer ansiedelten, haben die Einwohner im Jahre 1694 ihre damals noch immer wüßliegende Kirche ganz neu aufgebaut. Sie wurde vom Pfarrer in Klein-Muß verwaltet, der 1692 den Schulzen Berend Ammerlanß zu Krewelin in Anspruch nimmt, damit ihm seine Quartal-Düttgen prompter bezahlt werden, wozu er schließlich die Gemeinde auch willig findet.

Die Feldmark Krewelins umfaßte 2631 magdeburg. Morgen, worunter 612 Morgen Wiesen waren. Im Jahre 1774 wohnten in 13 Feuerstellen 103 Einwohner. Hundert Jahre später finden wir 38 Wohnhäuser mit 316 Bewohnern — heute zählt man 457 Einwohner.

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
Sonabend	1	Theodora	5 36	18 33	7 40	1 16
Sonntag	2	5. Judica, Theodosia	5 34	18 35	8 32	2 12
Montag	3	Christian	5 31	18 37	9 35	2 54
Dienstag	4	Ambrosius	5 29	18 38	10 50	3 24
Mittwoch	5	Magimus	5 26	18 40	12 10	3 46
Donnerstag	6	Jrenäus	5 24	18 42	13 31	4 3
Freitag	7	Cölestin	5 22	18 44	14 53	4 15
Sonabend	8	Liborius	5 20	18 46	16 16	4 26
Sonntag	9	6. Palmarum, Bogisl	5 17	18 47	17 42	4 38
Montag	10	Daniel	5 15	18 49	19 13	4 49
Dienstag	11	Hermann	5 13	18 51	20 47	5 4
Mittwoch	12	Julius	5 11	18 53	22 23	5 23
Donnerstag	13	Justinus	5 8	18 54	23 55	5 49
Freitag	14	Karfreitag	5 6	18 56	—	6 29
Sonabend	15	Olympiades	5 3	18 57	1 10	7 28
Sonntag	16	Oster Sonntag	5 1	18 59	2 4	8 46
Montag	17	Ostermontag	4 59	19 1	2 39	10 11
Dienstag	18	Valerian	4 57	19 3	3 1	11 38
Mittwoch	19	Hermogenes	4 55	19 4	3 18	13 3
Donnerstag	20	Sulpitius	4 53	19 6	3 30	14 22
Freitag	21	Adolarius	4 51	19 8	3 41	15 39
Sonabend	22	Soter und Cajus	4 49	19 10	3 51	16 54
Sonntag	23	1. Quasimodog., Georg	4 47	19 11	4 0	18 9
Montag	24	Albert	4 44	19 13	4 11	19 24
Dienstag	25	Markus Ev.	4 42	19 14	4 24	20 40
Mittwoch	26	Kletus	4 40	19 16	4 42	21 54
Donnerstag	27	Anastafius	4 38	19 18	5 6	23 3
Freitag	28	Vitalis	4 36	19 20	5 39	—
Sonabend	29	Sibylla	4 34	19 21	6 25	0 3
Sonntag	30	2. Mif. Dom.	4 32	19 23	7 24	0 50

Mondwechsel

3. April, 6 Uhr 56,4 Min.
Erstes Viertel
10. April, 14 Uhr 37,6 Min.
Vollmond
17. April, 5 Uhr 17,4 Min.
Letztes Viertel
24. April, 19 Uhr 38,3 Min.
Neumond

Der Frühling ist da!

Wenn der Frühling auf die Berge steigt
und im Sonnenstrahl der Schnee zerfließt,
wenn das erste Grün am Baum sich zeigt
und im Gras das erste Blümlein spricht —
wenn vorbei im Tal
nun mit einemmal
alle Regenzeit und Winterqual,
schallt es von den Höhen
bis zum Tale weit:
o wie wunderschön
ist die Frühlingszeit!

Wenn am Gletscher heiß die Sonne leckt,
wenn die Quelle von den Bergen springt,
alles rings mit jungem Grün sich deckt
und das Lustgetöse der Wälder klingt —
Lüste lind und lau
würzt die grüne Lu
und der Himmel lacht so rein und blau,
schallt es von den Höhen
bis zum Tale weit:
o wie wunderschön
ist die Frühlingszeit!

F. v. Bodenstedt



Nördlicher Kreuzgang im Kloster Zehdenick (Aufnahme 1895)

Das Zisterzienserkloster Zehdenick ist im Jahre 1250 durch die Markgrafen Johann I. und Otto III. gestiftet und 1254 durch Papst Alexander IV. bestätigt worden; jedoch ist eine Gründungsurkunde nicht vorhanden. Die älteste für das Nonnenkloster ausgestellte erhaltene Urkunde stammt vom 8. April 1257. Der Klosterbau geriet schon wenige Jahre nach Beginn aus Mangel an Mitteln ins Stocken. Ein Ablassversprechen des Brandenburger Bischofs Otto suchte 1255 den Weiterbau zu finanzieren. Auch der Ablassbrief des Erzbischofs Erich von Magdeburg im Jahre 1287 diente diesem Zweck. Man hat also nur eine sehr magere Baugeschichte vor sich. Die Klosterbaulichkeiten wurden 1638 zerstört. Die Klosterkirche ist 1801 durch Brand vernichtet und bis auf wenige Reste der Umfassungsmauern abgetragen worden. Von den ältesten Teilen stehen nur noch die Granitquadermauern mit den beiden Giebeln des ehemals zweigeschossigen Ostflügels (vergl. die bildlichen Darstellungen im Templiner Kreiskalender 1929 S. 92 und 93). Der Nordflügel wurde zum Wohnhaus der Stiftsdamen ausgebaut. Die Reformation hat bekanntlich das Kloster in ein adliges Fräuleinstift umgewandelt, das noch heute besteht. Dieser Nordflügel enthält auch das Refektorium und den Nordteil des prächtigen Kreuzganges, den obige Ansicht in einer Aufnahme aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts wiedergibt. Er soll dem Anfang des 15. Jahrhunderts entstammen. Vom Klosterwestflügel sind nur noch Umfassungsmauern vorhanden, die zum Aufbau eines Wirtschaftsgebäudes mit benutzt wurden.

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
Montag	1	Philipp, Jaf.	4 30	19 25	8 34	1 24
Dienstag	2	Sigismund	4 28	19 27	9 50	1 49
Mittwoch	3	Kreuz. Erfindg.	4 26	19 29	11 8	2 7
Donnerstag	4	Florian	4 24	19 30	12 28	2 20
Freitag	5	Gotthard	4 22	19 32	13 49	2 34
Sonnabend	6	Dietric	4 20	19 34	15 11	2 44
Sonntag	7	3. Jubilate, Gottfried	4 18	19 36	16 38	2 55
Montag	8	Stanislaus	4 16	19 37	18 10	3 7
Dienstag	9	Hiob	4 15	19 39	19 47	3 24
Mittwoch	10	Gordian	4 13	19 40	21 24	3 47
Donnerstag	11	Mamertus	4 11	19 42	22 50	4 20
Freitag	12	Pankratius	4 9	19 44	23 55	5 13
Sonnabend	13	Servatius	4 8	19 45	—	6 27
Sonntag	14	4. Cantate, Christian	4 6	19 47	0 38	7 53
Montag	15	Sophia	4 5	19 48	1 6	9 23
Dienstag	16	Peregrinus	4 3	19 50	1 24	10 50
Mittwoch	17	Isidorus	4 2	19 51	1 38	12 12
Donnerstag	18	Erich	4 0	19 53	1 49	13 29
Freitag	19	Potentiana	3 59	19 54	1 59	14 44
Sonnabend	20	Anastafius	3 57	19 56	2 9	15 58
Sonntag	21	5. Rogate, Prudens	3 56	19 57	2 19	17 13
Montag	22	Helena	3 55	19 58	2 31	18 27
Dienstag	23	Defiderius	3 54	20 0	2 48	19 42
Mittwoch	24	Esther	3 52	20 1	3 10	20 53
Donnerstag	25	Himmelfahrt Christi	3 51	20 3	3 39	21 56
Freitag	26	Eduard	3 50	20 4	4 22	22 47
Sonnabend	27	Ludolf	3 49	20 5	5 17	23 25
Sonntag	28	6. Craudi, Wilhelm	3 48	20 7	6 24	23 52
Montag	29	Maximin	3 46	20 8	7 37	—
Dienstag	30	Wigand	3 45	20 10	8 54	0 11
Mittwoch	31	Petronilla	3 44	20 11	10 12	0 26

Mondwechsel

- 2. Mai, 23 Uhr 39,1 Min. Erstes Viertel
- 9. Mai, 23 Uhr 4,4 Min. Vollmond
- 16. Mai, 13 Uhr 50,4 Min. Letztes Viertel
- 24. Mai, 11 Uhr 6,9 Min. Neumond

Vogelmette

Dringt das erste Dämmerlicht
grüßend mir ans Bette,
hör ich vor dem Fenster dich
eine Vogelmette.

Hell vom Platz vor meinem Haus,
wo die Sträucher ranken,
klingt sie in die Stadt hinaus
wie ein kindlich Danken.

Leise da und dort erwacht
erst ein Vogelseelchen,
und halb schlummern noch und sacht
stimmen sich die Kehlchen.

„Guten Morgen! hör ich's dann,
fehlen denn auch keine?

Munter, Kinder, fangt nur an;
noch sind wir alleine!

Und nun seht es silbern ein,
keusch in jedem Klange,
vogelfröhlich, glockenrein,
frisch zum Morgensange!

Innig wie ein Kinderlied,
wie ein Märchen traulich,
daß es durch die Lüfte zieht,
wundersam erbaulich.

Wie es schwillt und wogt und rollt
und zum Schöpfer schwebt,
bis das erste Sonnengold
um die Dächer weht.

Ferd. Uvenarius



Gutshaus in Herzfelde, von der Hofseite aus gesehen (Aufn. W. Reichner 1930)

Herzfelde wird urkundlich zum erstenmale im Landbuch der Mk. Brandenburg vom Jahre 1375 genannt. Es ist eine deutsche Gründung, gewissermaßen als Nachfolgerin der wüstgewordenen Siedlung auf dem „Feldede to dem Dolgen“. Es war damals ein ansehnliches Bauerndorf mit 64 Hufen, hatte einen Krug und eine Wassermühle, die allerdings nunmehr wüst lag. Auf dem Ritteritz Herzfelde wohnte Ritter Henning von Berlin. Später brachte das Kloster Seehausen das Dorf in seinen Besitz, von dem es die Familie von dem Berge kaufte, die das Rittergut 400 Jahre besaß (von 1429 bis 1830). Der letzte „von dem Berge“ verkaufte es 1830 an den späteren Templiner Landrat Th. L. von Haas (s. Templiner Kreislander 1929, Seite 21). Seitdem hat der Besitz öfter gewechselt, heute gehört es dem Kommerzienrat Franke.

Die Bauerngemeinde bestand anno 1624 aus 6 Hufnern und 17 Kossäten, die 1710 magdeburg. Morgen Acker und 115 Morgen Wiesen bewirtschafteten. Vor dem 30jährigen Kriege soll Herzfelde sogar ein Marktort gewesen sein. Der Krieg hat der Siedlung böse mitgespielt, sogar die Kirche wurde fast vollends zerstört. Sie ist erst im Jahre 1690 wieder aufgebaut worden. Die Wiederaufrichtung des Dorfes ging nur langsam vor sich. 1774 waren 45 Feuerstellen mit 203 Einwohnern vorhanden. Im Jahre 1800 wohnten 8 Bauern und 12 Einlieger im Dorfe. Eine Wassermühle, Krug, Schmiede, Rademacher waren ebenfalls vorhanden. Ueber den Forst von 902 Morgen war ein Förster gesetzt. Es wurden 234 Einwohner gezählt. — Die 1928 neugebildete Gemeinde (aus Dorf und Gut Herzfelde sowie Borwerk Steinhausen) zählt insgesamt 372 Einwohner.

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
Donnerstag	1	Mikomedes	3 43	20 12	11 29	0 38
Freitag	2	Marcellinus	3 42	20 13	12 48	0 50
Sonnabend	3	Erasmus	3 42	20 15	14 9	1 1
Sonntag	4	Pfingstsonntag	3 41	20 16	15 36	1 12
Montag	5	Pfingstmontag	3 40	20 17	17 9	1 26
Dienstag	6	Benignus	3 39	20 18	18 45	1 45
Mittwoch	7	Lukretia (Quat.)	3 39	20 19	20 18	2 12
Donnerstag	8	Medardus	3 38	20 19	21 36	2 56
Freitag	9	Primus	3 38	20 20	22 30	4 1
Sonnabend	10	Onuphrius	3 37	20 21	23 5	5 24
Sonntag	11	Trinitatis, Barnabas	3 37	20 22	23 28	6 57
Montag	12	Basilides	3 37	20 22	23 43	8 28
Dienstag	13	Tobias	3 36	20 23	23 56	9 55
Mittwoch	14	Elisäus	3 36	20 23	—	11 17
Donnerstag	15	Vitus	3 36	20 24	0 7	12 33
Freitag	16	Justina	3 36	20 24	0 17	13 48
Sonnabend	17	Volkmarr	3 36	20 25	0 28	15 2
Sonntag	18	1. n. Tr., Arnulf	3 36	20 25	0 38	16 17
Montag	19	Gervaj., Protaj.	3 36	20 26	0 54	17 32
Dienstag	20	Silverius	3 36	20 26	1 14	18 44
Mittwoch	21	Albanus	3 36	20 26	1 41	19 50
Donnerstag	22	Achatius	3 36	20 26	2 20	20 44
Freitag	23	Basilius	3 37	20 27	3 13	21 25
Sonnabend	24	Johannes d. T.	3 37	20 27	4 15	21 56
Sonntag	25	2. n. Tr., Clogius	3 37	20 27	5 27	22 17
Montag	26	Jeremias	3 38	20 27	6 44	22 34
Dienstag	27	Sieben Schläfer	3 38	20 27	8 0	22 46
Mittwoch	28	Leo	3 39	20 27	9 17	22 58
Donnerstag	29	Peter und Paul	3 39	20 27	10 34	23 8
Freitag	30	Pauli Gedächtnis	3 40	20 27	11 52	23 18

Mondwechsel

- 1. Juni, 12 Uhr 52,9 Min.
Erstes Viertel
- 8. Juni, 6 Uhr 4,7 Min.
Vollmond
- 15. Juni, 0 Uhr 25,5 Min.
Letztes Viertel
- 23. Juni, 2 Uhr 22,3 Min.
Neumond
- 30. Juni, 22 Uhr 40,5 Min.
Erstes Viertel

Junifreude

Unsre Wiesen grünen wieder,
Blumen duften überall;
Fröhlich tönen Fintenslieder,
Lieblich schlägt die Nachtigall.
Alle Wipfel dämmern grüner,
Liebe girt und lockt darin;
Jeder Schäfer wird nun kühner,
Sanfter jede Schäferin.

Blüten, die die Knosp' entwickeln,
Hüllt der Lenz in zartes Laub;
Färbt den Sammet der Aurikeln,
Pudert sie mit Silberstaub.
Sieh, das holde Maienreischen
Dringt aus breitem Blatt hervor,
Beut sich zum bescheiden Sträußchen
An der Anschuld Busenflor.

Auf den zarten Stengeln warten
Tulpenkelche, rot und gelb
Und das Geißblatt slicht aus Ranken
Liebenden ein Laubgewölb,
Alle Lüfte säuseln lauer
Mit der Liebe Hauch uns an;
Frühlingslust und Wonneschauer
Fühlet, was noch fühlen kann.

Johann Gaudenz von Salis



Sommertag am Fährsee bei Ahrensdorf (Aufn. F. Köhnisch 1931)

Der Fährsee bildet eine der schönsten Perlen in dem lieblichen Kranze der Templiner Gewässer. Er hat einen Umfang von 216,16 Hektar und ist bis zu 14 Meter tief. Seine ausgezackten und vielfach mit Rohr eingefassten Ufer zeigen schwachen lehmigen Diluvialsand, Alluvialsand und Torf. Barsch, Zander, Stichling, Blöße, Blei, Güster, Hecht und Aal sind seine Hauptfischbewohner. In alten Zeiten ging beim Fährkrug im Zuge der Templin—Prenzlauer Landstraße eine Fähre über den See, die schon seit 1750 durch eine Brücke ersetzt ist, die in der Mitte eines durch den See geschütteten Dammes liegt.

Im Jahre 1788 erzählt Borgstede, der Fährsee sei ein Gewässer, das sich $1\frac{1}{2}$ Meilen ins Land erstreckt und einer „von den vornehmsten Seen“ sei, wodurch die Flößfahrt aus dem Labuisschen See (bei Ringenwalde) in die Havel befördert werde. „Er bekommt verschiedene Namen, nach den verschiedenen Orten wo er anstößt, und heißt Oberfährsee, der nach Templin gehöret, Unterfährsee, Weinbergsee und Teichsee.“

Der Fährsee ist ein Teil der sogenannten „Templiner Gewässer“, der Wasserstraße, die mit dem Labüskesee beginnt, durch den Labüsketalanal in den Fährsee gelangt, vor der Templiner Schleufe das Gleuensfließ aufnimmt, dann über Köddelin- und Großen Lankensee zur Schleufe Kannenburg (vergl. Templiner Kreiskalender 1929, S. 58) und weiter zur Einmündung in die Obere Havelwasserstraße gelangt.

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
Sonnabend	1	Theobald	3 41	20 27	13 14	23 31
Sonntag	2	3. n. Tr.,	3 42	20 26	14 41	23 46
Montag	3	Kornelius	3 42	20 26	16 13	—
Dienstag	4	Ulrich	3 43	20 25	17 46	0 9
Mittwoch	5	Anselmus	3 44	20 25	19 11	0 42
Donnerstag	6	Jesajas	3 45	20 24	20 17	1 35
Freitag	7	Willibald	3 46	20 23	21 0	2 51
Sonnabend	8	Kilian	3 46	20 23	21 28	4 22
Sonntag	9	4. n. Tr., Cyrillus	3 47	20 22	21 48	5 56
Montag	10	Sieben Brüder	3 48	20 21	22 2	7 28
Dienstag	11	Pius	3 49	20 20	22 14	8 54
Mittwoch	12	Heinrich	3 50	20 19	22 24	10 15
Donnerstag	13	Margareta	3 52	20 19	22 33	11 33
Freitag	14	Bonaventura	3 53	20 18	22 46	12 49
Sonnabend	15	Apstel Teilung	3 54	20 17	22 59	14 5
Sonntag	16	5. n. Tr., Ruth	3 55	20 16	23 18	15 20
Montag	17	Alexius	3 57	20 15	23 43	16 33
Dienstag	18	Rosina	3 58	20 13	—	17 42
Mittwoch	19	Rufina	4 0	20 12	0 17	18 41
Donnerstag	20	Elias	4 1	20 11	1 4	19 26
Freitag	21	Praxedes	4 2	20 10	2 4	19 59
Sonnabend	22	Maria Magdalena	4 4	20 8	3 16	20 24
Sonntag	23	6. n. Tr., Apollinaris	4 5	20 7	4 32	20 41
Montag	24	Christine	4 7	20 5	5 49	20 54
Dienstag	25	Jakobus	4 8	20 4	7 7	21 7
Mittwoch	26	Anna	4 9	20 2	8 24	21 17
Donnerstag	27	Martha	4 11	20 1	9 41	21 28
Freitag	28	Pantaleon	4 12	19 59	11 2	21 38
Sonnabend	29	Beatrix	4 14	19 58	12 24	21 51
Sonntag	30	7. n. Tr., Abdon	4 15	19 56	13 52	22 11
Montag	31	Germanus	4 17	19 54	15 22	22 38

Mondwechsel

7. Juli, 12 Uhr 50,6 Min.
Vollmond
14. Juli, 13 Uhr 23,6 Min.
Letztes Viertel
22. Juli, 17 Uhr 3,1 Min.
Neumond
30. Juli, 5 Uhr 43,6 Min.
Erstes Viertel

Kornrauschen

Bist du wohl im Kornfeld schon gegangen,
wenn die vollen Aehren überhangen,
durch die schmale Gasse dann inmitten
schlanke Flüsterhalme hingeschritten?
Zwang dich nicht das heimelige Rauschen,
stehn zu bleiben und darein zu lauschen?
Rauscht es nicht von fernem Sichelklang?
Sang es drinnen nicht von Schnitterfang?
Hörtest nicht den Wind auf fernen Höhen
lustig laufend du die Flügel drehn?

Hörtest nicht die Wasser aus den kühlen
Tälern singen du von Rädermühlen?
Nun im Korn sich Traum mit Traum verwebt,
Leise nun verhallts da und verschwebt
in ein fein Gefumm von Orgelklingen,
drein ihr Danklied die Gemeinden singen.

Rückt die Sonne rot der Erde zu,
Wird im Korne immer tiefre Ruh,
Und der liebe Wind hat's eingewiegt,
Wenn die Mondnacht schimmernd drüber liegt,
wie von warmem Brot ein lauer Duft
zieht mit würzigen Wellen durch die Luft.

Ferd. Avenarius



Im Gebiet der Wüstung Althohenwalde, Straße gegen Norden
(Aufn. W. Reichner 1929)

Wüste Dorfstätten gibt es im Kreise Templin eine große Zahl. Kaum in einem anderen brandenburgischen Landkreise kann man derartig viel Wüstungen finden, wie wir schon an den Wüstenkirchen gesehen haben, von denen uns der Templiner Kreiskalender für das Jahr 1930 so Interessantes erzählte.

Ueber die Geschichte des verklungenen deutschen Kolonisationsdorfes Hohenwalde weiß man nicht das mindeste. Das Karolinische Landbuch von 1375 nennt merkwürdigerweise nur seinen Namen, es muß also damals schon eine wüste Feldmark gewesen sein. Es wird hinfort auch nur noch von einem „wüsten Feld“ Hohenwalde gesprochen, das 1473 denen von Stegelitz und laut Lehnbrief von 1498 zu den Angehörigen der Familie von Arnim gehörte. In ihrem Gesamtlehnsbrief von 1602 ist noch vom „Feldt Hoenwalde“ die Rede. Später wurde das ganze große Waldgebiet in jener Gegend unter der Bezeichnung „Temmener Heide“ zusammengefaßt. Auf diesem Gebiet entstanden dann im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts die drei Rittervorwerke Hohenwald, Neu-Hohenwalde und Schmalen-Temmen (heute Neutemmen).

Unser prächtiges Landschaftsbild gibt uns die ganze Romantik einer Wüstung wieder. Verfallen und vergessen sind die einstigen Wohnungen der Menschen, wenn auch noch kellerhohe Fundamente und verwilderte Hausgärten mit Stachelbeersträuchern, Pflaumen- und Nußbäumen vorhanden sind. Auf den Trümmern blüht seit Jahrhunderten immer wieder neues Leben in der Natur. Um Wald und Heide hat sich ein dichter Zauber gesponnen. Aber dem aufmerksamen Wanderer, der über diese träumerische Stätte schreitet, offenbart sich das große Geheimnis vom Werden und Vergehen.

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. W.	Unterg. u. W.	Aufg. u. W.	Unterg. u. W.
Dienstag	1	Petri Kettenfest	4 18	19 53	16 49	23 21
Mittwoch	2	Gustav	4 20	19 51	18 1	—
Donnerstag	3	August	4 21	19 50	18 54	0 24
Freitag	4	Dominikus	4 23	19 48	19 28	1 47
Sonnabend	5	Oswald	4 25	19 46	19 50	3 20
Sonntag	6	8. n. Tr.	4 26	19 44	20 6	4 54
Montag	7	Donatus	4 28	19 43	20 19	6 24
Dienstag	8	Cyriakus	4 29	19 41	20 31	7 50
Mittwoch	9	Romanus	4 31	19 39	20 41	9 10
Donnerstag	10	Laurentius	4 33	19 37	20 52	10 29
Freitag	11	Hermann	4 34	19 35	21 5	11 47
Sonnabend	12	Klara	4 36	19 33	21 21	13 3
Sonntag	13	9. n. Tr., Hippolytus	4 37	19 31	21 44	14 19
Montag	14	Eusebius	4 39	19 29	22 14	15 30
Dienstag	15	Maria Heimgang	4 41	19 27	22 57	16 33
Mittwoch	16	Jaak	4 43	19 25	23 52	17 23
Donnerstag	17	Bilibald	4 44	19 22	—	18 2
Freitag	18	Agapetus	4 46	19 20	1 0	18 29
Sonnabend	19	Sebalb	4 48	19 18	2 15	18 47
Sonntag	20	10. n. Tr., Bernhard	4 50	19 16	3 33	19 2
Montag	21	Hartwig	4 51	19 14	4 52	19 14
Dienstag	22	Philibert	4 53	19 11	6 10	19 26
Mittwoch	23	Zachäus	4 54	19 9	7 29	19 36
Donnerstag	24	Bartholomäus	4 56	19 7	8 49	19 46
Freitag	25	Ludwig	4 58	19 5	10 11	19 59
Sonnabend	26	Samuel	4 59	19 3	11 38	20 17
Sonntag	27	11. n.Tr., Gebhard	5 1	19 0	13 7	20 41
Montag	28	Augustinus	5 2	18 58	14 35	21 16
Dienstag	29	Joh. Enthauptung	5 4	18 56	15 50	22 11
Mittwoch	30	Benjamin	5 6	18 54	16 48	23 25
Donnerstag	31	Paulinus	5 8	18 52	17 28	—

Mondwechsel

5. August, 20 Uhr 31,6 Min.
Vollmond
13. August, 4 Uhr 49,3 Min.
Letztes Viertel
21. August, 6 Uhr 47,9 Min.
Neumond
28. August, 11 Uhr 13,3 Min.
Erstes Viertel

Wenn sich das Wetter schlecht läßt an,
Hab' ich den Trost erdacht:
Der Himmel, der es ändern kann,
Der sehe zu! Was geht's mich an?
Hab' ich's doch nicht gemacht!
Und wenn die Luft sich aufgehehlt,
Wie es mein Herz begehrt,
Dann blick' ich freudig in die Welt,
Als hätte man's bei mir bestellt
Und ich hätt' es beschert.

Friedr. Rückert

Jedes Mißgeschick erzeuget
Schnell ein zweites, in sich greifend,
Wie der Haken in die Schlinge.
Gleich dem Phönix, neu geboren
Durch sich selbst, erscheint das Unglück;
Aus der Asche steigt sein Leben
Neu begonnen. Aus dem Tode
Hebt sich des Beginnens neues
Wiederdasein, und erwärmend
Gib't's dem Unglück frisches Leben.

Calderon



Am Glambeksee bei Altpflicht, Hochsommersbild 1929

Erifa

Zum traumumwobenen Walde
Die Krähe langsam zieht;
Eintönig umschwirrt die Halde
Der Grillen Abendslied.

Du Kind der ersten Heide,
Rotblühende Erifa,
In deinem grünen Kleide
Stehst du gar lieblich da.

Gleichst einem Weihnachtstännlein
Mit roten Äpfeln, —
Ei, solltest der Wichtelmännlein
Christbäumchen du wohl sein?

Traun, jenes Grillengelichter,
Das singend sich um dich schart, —
Die langen welken Gesichter
Sind recht nach Zwergenart.

Berzauberte Wichtelleute
Können sie füglich sein
Und üben vielleicht schon heute
Ihr Weihnachtsliedchen ein?

Laß' hier am Waldessaume
In deinem Dufte mich ruhn
Und zaubre empör mir im Traume
Der Kindheit Avalun!

D. F. Gensichen

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
Freitag	1	Megidius	5 9	18 49	17 53	0 53
Sonnabend	2	Abfalon	5 11	18 47	18 11	2 25
Sonntag	3	12. n. Tr., Manjuetus	5 13	18 45	18 25	3 55
Montag	4	Moses	5 15	18 43	18 36	5 21
Dienstag	5	Herkules	5 16	18 40	18 49	6 44
Mittwoch	6	Magnus	5 18	18 38	18 58	8 5
Donnerstag	7	Regina	5 19	18 35	19 11	9 23
Freitag	8	Maria Geburt	5 21	18 33	19 26	10 42
Sonnabend	9	Bruno	5 23	18 31	19 46	12 0
Sonntag	10	13. n. Tr., Lambertus	5 24	18 28	20 13	13 14
Montag	11	Protus	5 26	18 26	20 50	14 21
Dienstag	12	Syrus	5 27	18 23	21 42	15 17
Mittwoch	13	Amatus	5 29	18 21	22 44	15 59
Donnerstag	14	Kreuzes Erhö.	5 31	18 19	23 56	16 30
Freitag	15	Nikomedes	5 33	18 16	—	16 52
Sonnabend	16	Euphemia	5 34	18 14	1 14	17 9
Sonntag	17	14. n. Tr., Lambertus	5 36	18 11	2 32	17 22
Montag	18	Titus	5 38	18 9	3 50	17 34
Dienstag	19	Januarius	5 40	18 7	5 10	17 45
Mittwoch	20	Fausta (Quat.)	5 41	18 5	6 31	17 54
Donnerstag	21	Matth. Ev.	5 43	18 2	7 54	18 8
Freitag	22	Moriz	5 44	18 0	9 21	18 24
Sonnabend	23	Hojeas	5 46	17 58	10 52	18 44
Sonntag	24	15. n. Tr., Joh. Empf.	5 48	17 56	12 22	19 17
Montag	25	Kleophas	5 49	17 53	13 41	20 7
Dienstag	26	Cyprianus	5 51	17 51	14 44	21 14
Mittwoch	27	Kosmas, Dam.	5 52	17 48	15 27	22 36
Donnerstag	28	Wenzeslaus	5 54	17 46	15 58	—
Freitag	29	Michaelis	5 56	17 44	16 17	0 5
Sonnabend	30	Hieronimus	5 58	17 41	16 32	1 33

Mondwechsel

4. September, 6 Uhr 4,4 Min.
Vollmond
11. September, 22 Uhr 30,0 Min.
Letztes Viertel
19. September, 19 Uhr 20,9 Min.
Neumond
26. September, 16 Uhr 36,3 Min.
Erstes Viertel

Nachdenkliches

Güter sind uns gegeben, des Lebens
Last zu erleichtern, nicht das Leben,
um uns schwer zu beladen mit Gut.

Herder

Denken, was wahr, und fühlen,
was schön, und wollen, was gut ist;
darin erkennet der Geist das Ziel des
vernünftigen Lebens.

Herder

Denke nie, daß alles, was du sagst
und tust, klug und edel sei — voll-
kommen und fehlerfrei! Vergiß nie,
daß die Nebenmenschen ebenso scharf
deine Fehler beurteilen, wie du die
ihren.

Man muß immer das Kleine be-
achten, denn das menschliche Leben
besteht aus lauter Kleinigkeiten.

Smiles



Backöfen in Groß-Dölln (Aufn W. Reichner 1932) vergl. Seite 36

Die Schatzsucher von Gerswalde

Von jeher war die Bank, der man die Ersparnisse in Zeiten der Gefahr anvertraute. Besonders zur Zeit des dreißigjährigen Krieges brachten unsere Vorfahren ihre wertvollste Habe auf diese Weise vor den heutigetierigen Söldnern in Sicherheit. Oftmals starb der Besitzer dahin, ehe er seinen Schatz wieder heben konnte. Es blieb dann dem Zufall überlassen, wann solch ein Versteck entdeckt wurde.

Vor nunmehr 230 Jahren ging in Gerswalde das Gerücht, daß an der Straße ein solcher Schatz vergraben sei, den eine Mauer umgebe. Jedoch hatte sich noch niemand aufgemacht, ihn zu suchen. Nun lebte im Flecken der Bauer Kähmbke, dessen Sohn mit einem armen Mädchen verlobt war. Wegen der Mittellosigkeit war aber an Heiraten nicht zu denken. Da verfielen Anno 1702 die beiden Brautleute darauf, einmal nachzusehen, ob nicht etwas Wahres wäre an dem Gerücht von dem verborgenen Schatz. Sie gruben emsig nach und stießen eines Tages auf einen Kessel, in dem sie 4 silberne Becher, 16 silberne Löffel, 4 Goldstücke, 3 silberne Schaufelstücke und ein kleines Kästchen mit Kleinodien fanden. Nun war für den Brautschatz gesorgt. Vorsichtshalber versteckten sie ihren Schatz an einem sicheren Ort.

Nach einigen Tagen bemerkte der Gerichtsherr des Ortes, von Arnim, das Loch, das die glücklichen Schatzgräber in der Eile nicht zugeschüttet hatten. Da ihm inzwischen wohl etwas von dem Fund zu Ohren gekommen war, ließ er alle Bewohner des Ortes vor sich kommen und stellte ein strenges Verhör an. Kähmbkes Eltern, die ihre zukünftige Schwiegertochter nicht leiden mochten und wohl glaubten, so die Heirat zu verhindern, verrieten die Namen der Schatzgräber. Eiligst wurden die beiden in den Keller des adeligen Hauses gesperrt, dorthin, wo weder „Sonne noch Licht“ hinkam.

Dem jungen Kähmbke behagte der ungemütliche Aufenthaltsort nicht. Obwohl er an Händen und Füßen mit eisernen Ketten gefesselt war, gelang es ihm nach drei Tagen, ein Loch durch die Mauer zu brechen. Zum großen Leidwesen des Gerichtsherrn verschwand er schleunigst mit samt dem Schatz. Arnim ergoß nun seinen Zorn über die junge Braut. Er ließ sie „stöcken und pflöcken“ und drohte ihr, er würde sie wie eine Diebin an den Füßen aufhängen lassen. In ihrer Angst sann auch sie auf ein Mittel zur Flucht und entkam.

Dort, wo der Machtbereich des Herrn von Arnim ein Ende nahm, trafen sich die Brautleute und gründeten mit dem Erlös aus ihrem Schatz ein Heim. Unsere Akten verraten uns nicht, ob ihnen ihr Fund auf die Dauer Glück gebracht hat. Wir erfahren nur, daß die Frau den König um Schutz anflehte gegen die Nachstellungen Arnims, der ihr auch zugesagt wurde.

Dr. Gerhard Krüger

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnens-		Mond-	
			Aufg. U. W.	Unterg. U. W.	Aufg. U. W.	Unterg. U. W.
Sonntag	1	16. n. Tr. Erntedankfest	5 59	17 39	16 44	2 59
Montag	2	Boltrud	6 1	17 36	16 56	4 22
Dienstag	3	Jairus	6 3	17 34	17 6	5 41
Mittwoch	4	Franz	6 5	17 32	17 18	7 1
Donnerstag	5	Blacidus	6 7	17 29	17 32	8 20
Freitag	6	Fides	6 8	17 27	17 50	9 38
Sonnabend	7	Amalia	6 10	17 24	18 14	10 54
Sonntag	8	17. n. Tr., Pelagia	6 12	17 22	18 47	12 5
Montag	9	Dionysius	6 14	17 20	19 33	13 7
Dienstag	10	Gideon	6 16	17 18	20 30	13 55
Mittwoch	11	Burhard	6 17	17 15	21 39	14 29
Donnerstag	12	Maximilian	6 19	17 13	22 52	14 55
Freitag	13	Koloman	6 21	17 11	—	15 13
Sonnabend	14	Caligtus	6 23	17 9	0 9	15 27
Sonntag	15	18. n. Tr., Hedwig	6 25	17 7	1 27	15 39
Montag	16	Gallus	6 26	17 4	2 46	15 50
Dienstag	17	Florentin	6 28	17 2	4 5	16 2
Mittwoch	18	Lukas	6 30	17 0	5 28	16 14
Donnerstag	19	Ferdinand	6 32	16 58	6 55	16 29
Freitag	20	Wendelin	6 34	16 56	8 26	16 49
Sonnabend	21	Urjula	6 35	16 53	9 59	17 18
Sonntag	22	19. n. Tr., Cordula	6 37	16 51	11 26	18 2
Montag	23	Severinus	6 39	16 49	12 37	19 5
Dienstag	24	Salome	6 41	16 47	13 28	20 25
Mittwoch	25	Crispinus	6 43	16 45	14 1	21 52
Donnerstag	26	Amandus	6 44	16 43	14 23	23 20
Freitag	27	Sabina	6 46	16 41	14 39	—
Sonnabend	28	Simon, Juda	6 48	16 39	14 52	0 46
Sonntag	29	20. n. Tr., Engelhard	6 50	16 37	15 4	2 8
Montag	30	Hartmann	6 52	16 35	15 15	3 26
Dienstag	31	Wolfgang	6 53	16 33	15 25	4 44

Mondwechsel

- 3. Oktober, 18 Uhr 7,6 Min. Vollmond
- 11. Oktober, 17 Uhr 45,5 Min. Letztes Viertel
- 19. Oktober, 6 Uhr 44,7 Min. Neumond
- 25. Oktober, 23 Uhr 20,7 Min. Erstes Viertel

Symbolum

Die Zukunft decket
Schmerzen und Glücke.
Schrittweis dem Blicke,
Doch ungeschreckt
Dringen wir vorwärts.

Aud schwer und ferne
Hängt eine Hülle
Mit Ehrfurcht. Stille
Kuhn oben die Sterne
Aud unten die Gräber . . .

Doch rufen von drüben
Die Stimmen der Geister,
Die Stimmen der Meister:
Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten.

Hier winden wir Kronen
In ewiger Stille,
Die sollen mit Fülle
Die Tägigen lohnen!
Wir heißen euch hoffen.

J. W. G o e t t e



von Arnim'sches Jagdschloß Mahlendorf (Aufn. A. Lorentz)

Mahlendorf kann man auch als eine Wüstung bezeichnen, denn es war im Mittelalter ein Bauerndorf, wurde nach Auskaufung der Bauern zum Rittergut. Schließlich ging auch dies ein und an die Stelle von Dorf, Gut und Acker trat der Wald: die Feldmark wurde aufgeforstet.

Als die askanischen Markgrafen Otto und Conrad im Jahre 1300 dem Kloster Boyzenburg zwei Landhufen nebst dem Dorfteich in Mahlendorf verliehen, bestand die Siedlung schon längere Zeit. 1328 wohnte hier der Ritter Dietrich von Kerkow und 1368 verkauften die Gebrüder von Fürstenberg dem schon genannten Kloster das ganze Dorf, das später mit den anderen Klostergütern zur Herrschaft Boyzenburg kam. Dem Schloßregister von Boyzenburg aus dem Jahre 1528 ist zu entnehmen, das in Mahlendorf 12 Bauern angefessen waren und die Feldmark 44 Hufen umfaßte. Die Bauern hatten dem Garnmeister des Großen Küstrinsees stets zur Verfügung zu stehen und die Fischerträge nach Boyzenburg zu bringen, woselbst sie auch allerlei Handarbeit zu leisten hatten. Während des 30jähr. Krieges verödete das Dorf fast ganz, auch die Kirche ging ein, an der schon im Jahre 1328 ein Pfarrer amtierte. Der Rest von 6 Bauernhöfen wurde von der Familie von Arnim ausgekauft und ein Vorwerk auf diesen Ländereien angelegt.

1774 gab es in Mahlendorf 9 Häuser mit 53 Einwohnern, und im Jahre 1800 war noch ein Förster über 3500 Morgen Wald hinzu gekommen. Die Gesamtaufforstung bereitete sich langsam vor.

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
Mittwoch	1	Allerheiligen	6 55	16 31	15 38	6 1
Donnerstag	2	Allerseele	6 57	16 29	15 55	7 19
Freitag	3	Gottlieb	6 59	16 27	16 17	8 36
Sonnabend	4	Charlotta	7 1	16 25	16 46	9 50
Sonntag	5	21. n. Tr., Ref.-Fest	7 3	16 24	17 27	10 55
Montag	6	Leonhard	7 5	16 22	18 21	11 47
Dienstag	7	Engelbert	7 7	16 20	19 25	12 27
Mittwoch	8	Gottfried	7 9	16 18	20 36	12 56
Donnerstag	9	Theodorus	7 11	16 17	21 51	13 15
Freitag	10	Martin Luther	7 12	16 15	23 6	13 32
Sonnabend	11	Martin Bischof	7 14	16 14	—	13 45
Sonntag	12	22. n. Tr., Jonas	7 16	16 12	0 22	13 56
Montag	13	Briccius	7 18	16 11	1 39	14 7
Dienstag	14	Levinus	7 19	16 9	2 58	14 18
Mittwoch	15	Leopold	7 21	16 8	4 22	14 32
Donnerstag	16	Ottomar	7 22	16 6	5 51	14 49
Freitag	17	Hugo	7 24	16 5	7 25	15 15
Sonnabend	18	Gelasius	7 26	16 4	8 58	15 52
Sonntag	19	23. n. Tr., Elisabeth	7 28	16 3	10 19	16 49
Montag	20	Almos	7 29	16 1	11 20	18 6
Dienstag	21	Maria Opfer	7 31	16 0	12 1	19 35
Mittwoch	22	Buß- und Betttag	7 33	15 59	12 27	21 6
Donnerstag	23	Klemens	7 35	15 58	12 45	22 33
Freitag	24	Chryzogonus	7 36	15 57	12 59	23 57
Sonnabend	25	Katharina	7 38	15 55	13 11	—
Sonntag	26	24. n. Tr., Totenfest	7 39	15 54	13 23	1 16
Montag	27	Otto	7 41	15 53	13 33	2 33
Dienstag	28	Günther	7 42	15 52	13 46	3 49
Mittwoch	29	Eberhard	7 44	15 51	14 1	5 6
Donnerstag	30	Andreas	7 45	15 51	14 20	6 23

Mondwechsel

- 2. November, 8 Uhr 59,2 Min. Vollmond
- 10. November, 13 Uhr 17,8 Min. Letztes Viertel
- 17. November, 17 Uhr 23,8 Min. Neumond
- 24. November, 8 Uhr 38,4 Min. Erstes Viertel

Herbstlied

Wundervolles Wipfelrauschen,
 schon dem Kind vertraut,
 darf ich wieder dich belauschen,
 lieber Waldeslaut?
 Rauschtest du dem müden Kinde
 Zukunftstaten zu,
 sing gelinde, sing gelinde
 heut dem Manne Ruh?

Sommerstürmen und Gewittern
 folgt ein milder Herbst;
 laß das wenge nicht verzittern,
 Seele, was du erbst –
 wenn verwelkt die Blätter fallen
 nach der Jugendzeit,
 bleibt dir von den Freunden allen
 doch die Einsamkeit.

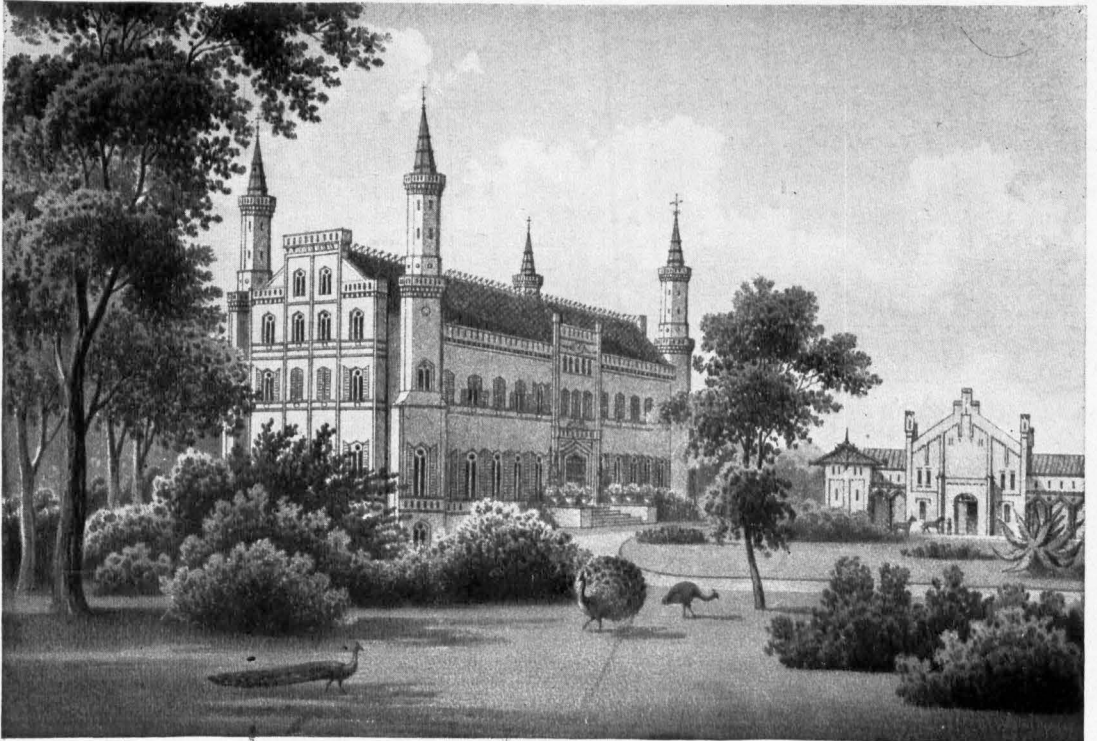
Nimmer wird es ganz verstummen,
 was dich einst beglückt,
 leise Wehmut laß es summen,
 was dich einst entzückt –
 rauschen dunkel doch die Lieder
 aus dem Frühlingstraum
 immer noch und immer wieder
 im entlaubten Baum.

Ferd. Avenarius



Schloß Kröchlendorff im Jahre 1929 (Aufn. W. Reichner)

Fünfhundert Jahre sitzen nunmehr die von Arnim auf Kröchlendorff, in deren Besitz es im Jahre 1430 kam. Es war damals ein Dorf von 18 Kossäten. In den Kriegszügen der Mecklenburger ist es zerstört worden und erscheint nun als „wüste Feldmark“, die zum Oberhause Boitzenburg gehört. Im 17. Jahrhundert wurde ein Vorwerk auf dem alten Dorfbesitz angelegt. Das jetzige Schloß in englischem Tudorstil ließ Kammerherr Landrat Oscar von Arnim nach den Plänen des Berliner Baurats Knoblauch in den Jahren 1846 bis 1850 erbauen.



Schloß Kröchlendorff im Jahre 1860. Nach einer farbigen Lithographie

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. W.	Unterg. u. W.	Aufg. u. W.	Unterg. u. W.
Freitag	1	Arnold	7 47	15 50	14 48	7 36
Sonnabend	2	Candidus	7 48	15 49	15 24	8 44
Sonntag	3	1. Advent, Cassian	7 49	15 49	16 14	9 41
Montag	4	Barbara	7 51	15 48	17 14	10 25
Dienstag	5	Abigail	7 52	15 48	18 24	10 57
Mittwoch	6	Nikolaus	7 54	15 47	19 38	11 20
Donnerstag	7	Agathon	7 55	15 47	20 51	11 37
Freitag	8	Maria Empf.	7 56	15 47	22 5	11 50
Sonnabend	9	Joachim	7 58	15 47	23 20	12 3
Sonntag	10	2. Advent, Judith	7 59	15 46	—	12 13
Montag	11	Damasus	8 1	15 46	0 35	12 24
Dienstag	12	Epimachus	8 2	15 46	1 55	12 36
Mittwoch	13	Lucia	8 3	15 46	3 18	12 50
Donnerstag	14	Nikajius	8 4	15 46	4 47	13 11
Freitag	15	Johanna	8 4	15 46	6 20	13 41
Sonnabend	16	Ananias	8 5	15 46	7 49	14 28
Sonntag	17	3. Advent, Lazarus	8 6	15 46	9 2	15 37
Montag	18	Christoph	8 7	15 46	9 53	17 4
Dienstag	19	Lot	8 7	15 47	10 27	18 38
Mittwoch	20	Abraham (Quat.)	8 8	15 47	10 49	20 11
Donnerstag	21	Thomas	8 8	15 48	11 5	21 39
Freitag	22	Beata	8 9	15 48	11 17	23 3
Sonnabend	23	Dagobert	8 9	15 49	11 29	—
Sonntag	24	4. Advent, Adam, Ev	8 10	15 49	11 40	0 21
Montag	25	heiliges Christfest	8 10	15 50	11 53	1 39
Dienstag	26	2. Christfest	8 11	15 50	12 7	2 56
Mittwoch	27	Johannes	8 11	15 51	12 25	4 12
Donnerstag	28	Unsch. Kindlein	8 11	15 52	12 50	5 26
Freitag	29	Jonathan	8 11	15 53	13 23	6 36
Sonnabend	30	David	8 11	15 54	14 9	7 37
Sonntag	31	S. u. Weih. Sylvester	8 11	15 55	15 5	8 24

Mondwechsel

2. Dezember, 2 Uhr 30,9 Min.
Vollmond
10. Dezember, 7 Uhr 23,6 Min.
Letztes Viertel
17. Dezember, 3 Uhr 52,7 Min.
Neumond
23. Dezember, 21 Uhr 8,8 Min.
Erstes Viertel
31. Dezember, 21 Uhr 53,9 Min.
Vollmond

Abenddämmerung

Sei willkommen, Zwielfichtstunde!
dich vor allen lieb ich längst,
die du, lindernd jede Wunde
unsre Seele mild umfängt.
Hin durch deine Dämmerhelle
in den Lüften abendseucht
schweben Bilder, die der grelle
Schein des lauten Tags geschleicht.
Träume und Erinnerungen
nahen aus der Kinderzeit,
flüstern mit den Geisterzungen

von vergangner Seligkeit,
und zu Jugendluftgenossen
breiten neu sich nach uns aus.
Nach dem Trennungsschmerz, dem langen,
dürfen wir noch einmal nun
denen, die dahingegangen,
am geliebten Herzen ruhn.
Und indes zum Augenlide
sanft der Schlummer niederrinnt,
sinkt auf uns ein selger Friede
aus dem Land, wo jene sind.

Adolf Friedrich Graf von Schaf



Das Fachwerkkirchlein von Neutemmen. Erbaut 1749

Neutemmen ist im Jahre 1740 als Rittergutsvorwerk von Friedenwalde aus durch Alexander von Arnim durch Räumung eines Teiles der wüstgewordenen Feldmark des einstigen Dorfes Hohhenwalde (s. Seite 17) begründet worden. Der kriegserfahrene Obristleutnant Alexander von Arnim (1688 bis 1753) hat aus eigenen Mitteln auch das kleine Gotteshaus erbaut, das oben in einem schönen Winterbilde wiedergegeben ist. Seine Nachfolger haben es bis heute „in baulichen Würden“ erhalten und manch Menschenchicksal hat es im Laufe der fast zwei Jahrhunderte gesehen. In seinem Turm hängt eine gußeiserne Glocke aus dem Jahre 1746, die ebenfalls den Namen Alexanders von Arnim trägt und auf der kleinen Lesekanzel steht noch eine Sanduhr, die aus eben dieser Zeit stammt. Einer der späteren Besitzer, der Vater des Großadmirals von Roester, dem Neutemmen von 1855—1861 gehörte, schenkte zusammen mit seiner Frau, der berühmten Kgl. Sängerin — das noch vorhandene Accordion, die beiden Gipsbilder, Leuchter und Kreuzifix nebst Kanzelbekleidung. „Beide haben Liebe zur Kirche“ bemerkte der Pfarrer im Kirchenbuch. Und in der Tat versäumten beide nie den Kirchenbesuch, wenn sie in Neutemmen waren: die Sängerin spielte das Instrument und den Predigtgottesdienst hielt Dr. phil. Hans Roester. Seit 1917 gehört Neutemmen dem Bankdirektor Carl Michalowski, der das Kirchlein ebenfalls wieder instand setzen ließ, so daß es mit hellen Augen in die Landschaft schaut.

Von Mühlen und Müllern im Kreise Templin

Von Kreishistoriker Rudolf Schmidt-Eberswalde // Mit 10 Abbildungen

Am langsam rinnenden Fließ, umgeben von Weidengebüsch und Erlengesträuch, überragt von rauschenden Rüstern, liegt sie still in märklicher Heide. Drinnen aber kocht es und brodelts, stampft es und klappert's, wirbelt's und wallt es ohne Raft und Ruh — Mühlenpoesie!

Die Romantik unserer Mühlen hat schon so manchen gefangen genommen. Leider wird es aber immer stiller mit den alten Mühlen in unserer Heimat:

Die Räder stehn still, sind morsch und bemooft,

Die sonst so fröhlich herumgetost;

Dach, Gäng' und Fenster alle

In drohendem Verfalle!

Wie den Wassermühlen ergeht es leider in noch schlimmerem Maße den Windmühlen, obchon wir sie in unserem Landschaftsbild nicht missen möchten. Wieviele sind trotzdem in den letzten Jahrzehnten stillgelegt worden!

Die Konkurrenz der Großmühlen hat die kleinen Mühlenstätten verdrängt. Und wo das nicht geschehen, da hat der elektrisch eingerichtete Betrieb so mancher Windmühle die Flügel geraubt. Gar trostlos steht sie jetzt in der Landschaft, sie kommt sich selbst fremd vor.

Auf windumspielter Höhe drehen sich die Flügel, die Windmühle überschaut das Dörflein oder reckt ihr graues Gebälk vor dem alten zerfallenen Stadttor:

Die Flügel kreisen geduldig, Sie kreisen wohl immerzu. Des Windes schneller Atem läßt selten sie in Ruh!

Solange Menschen Getreidekörner als Nahrung benutzen, solange gibt es auch Vorrichtungen, diese Körner zum Genuß vorzu-

bereiten, sie zu zerstampfen, zu mahlen, in Mehl zu überführen. Der Mahlstein der Vorzeit ragt auch noch in die geschichtliche Zeit hinein. Wendische Handmühlen kann man vielfach in unseren Heimatmuseen finden — auch der in die Templiner Stadtmauer eingelassene Mahltrog zeugt davon. Die Bervollkommnung der Handmühlen führte über die Tretmühle zur Deichselergängung (Rößmühle). So mußte das Vieh jetzt leisten, was bisher Sklavenarbeit war. Denn anfangs war das Mahlgeschäft die Arbeit der Weiber und Leibeigenen, eines freien Mannes wurde es für unwürdig erachtet.

Schon die alte nordische Heldensage kennt die Mühle. In der Helgisage berichtet die Edda, daß Helgi auf der Flucht vor Hunding sich nicht anders zu verbergen wußte, als daß er die Kleider einer Magd anzog und in der Mühle zu mahlen begann. In dieser Verkleidung entging er seinen Häschern, denn diese konnten nicht vermuten, daß der Königssohn Sklavenarbeit in der Mühle verrichtete. — Auch darf daran erinnert werden, daß Abraham seinen Gästen Kuchen aus dem feinsten Mehl backen ließ, und das Manna ward wie Getreide gemahlen. Dazu scheint man zuerst den Mörser verwandt zu haben, der auch noch lange nach Erfindung der eigentlichen Mühlen beibehalten wurde.

Von Wassermühlen berichten bereits die Gesetze des Honorius und Arkadius um das Jahr 398, wo sie aquae molae genannt werden. Und das hübsche Epigramm Antipaters „Höret auf, euch zu bemühen, ihr Mädchen, die

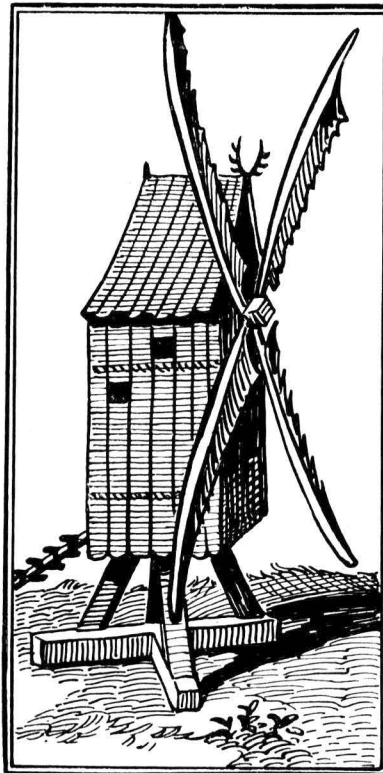


Abb. 1. Uckermärk. Windbock aus dem 17. Jahrhundert (nach Merian)

ihr in den Mühlen arbeitet; jezt schlaft und laßt die Vögel der Morgenröte entgegen singen; denn Ceres hat den Najaden befohlen, eure Arbeit zu verrichten; diese gehorchen, werfen sich auf die Räder, treiben mächtig die Wellen und durch diese die schwere Mühle“ deutet an, daß auch schon zu Zeiten Ciceros die Wassermühlen ständige Einrichtungen bildeten. Dagegen soll die Windmühle erst im 12. Jahrhundert mit Sicherheit nachzuweisen sein, obschon neuerdings der Nachweis erbracht sein will, daß schon im Jahre 868 in England eine Windmühle vorhanden gewesen ist. Es wird wohl so sein, daß man an verschiedenen Stellen der Erde unabhängig voneinander den Wind als Kraft ausnutzen lernte.

Ihrer Art nach waren die ersten Mühlen wohl ausschließlich Kornmühlen, sie besorgten aber auch wohl nebenher das Darren und Mälzen der Gerste; Schneidemühlen werden erst später erwähnt. Bei den Städten gab es noch neben Papier- und Pulvermühlen auch Lohmühlen für die Zwecke der Gerber, Walkmühlen für die Wollenweber, sowie Schleif- und Poliermühlen.

Welches ist nun die älteste Wassermühle im Kreise Templin? Soweit wir dies urkundlich belegen können, ist es



Abb. 2. Uckermärk. Holländer aus dem 19. Jahrhundert

die Lychener Stadtmühle, die bereits im Jahre 1248 genannt wird. Das Verfügungsrecht darüber stand freilich seit 1299 dem Kloster Himmelpfort zu, das damals sogar zwei Mühlen bei der Stadt Lychen sein eigen nannte und auf denen die Lychener Einwohner ihr Korn zwangsweise mahlen lassen mußten. Dieser

Mühlenzwang, der erst 1810 aufgehoben wurde, galt selbstverständlich auch für die anderen Mühlenwerke des Landes, denn jeder Mühle war eine sogen. Bannmeile zugeeilt, innerhalb derer alle Ortschaften gehalten waren, ausschließlich diese Mühle zu benutzen. Zu der Ausstattung des Klosters gehörten ferner die Stolper später Himmelpforter Mühle am Woblibach, die Mühlen zu Brüsenwalde, auf dem Küstrinbach sowie die Mühlenstellen bei Klein- und Groß-Thymen. — 1269 werden die Wassermühlen von Stegelitz und Suckow genannt, 1281 folgt die Zehdenicker

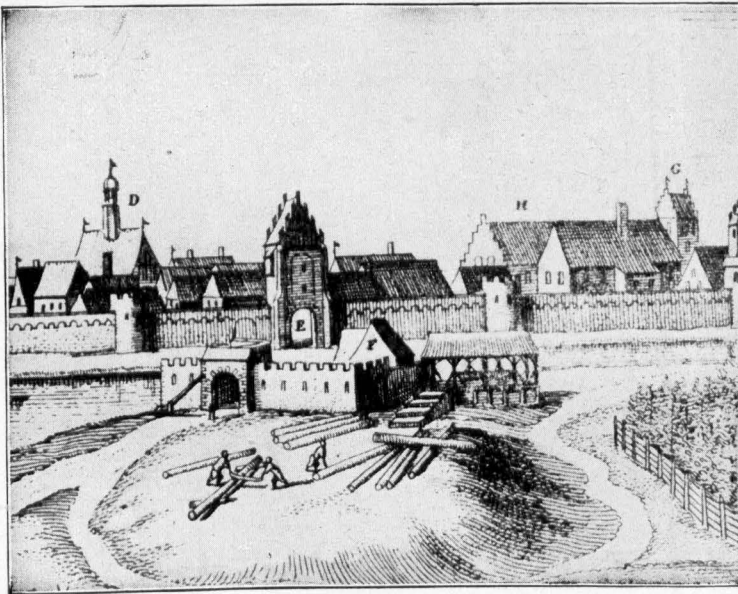


Abb. 3. Templin. Rathhäusliche Mühle mit Mühlentor nebst Umgebung (Nach Merian 1652) Aus Philipp, Geschichte der Stadt Templin



Abb. 4. Mühlenbild aus dem Jahre 1698
(Aus Christoph Weigel, die Haupt-Stände)

und im Jahre 1309 sind urkundlich nachweisbar die Mühlen zu Bredereiche (zwischen Redelsdorf und Bredereiche) sowie die Himmelmühle zu Kutenberg. Die Templiner Stadtmühle erhob sich wohl schon bei Gründung

der Stadt auf dem Platz, der vordem als Wendenkiez benutzte wurde.

Im Jahre 1375 gab es im Kreise Templin 19 Wassermühlen und 1 Windmühle. Die Wassermühlen waren zu Fergik (Me y n g r e s t e m ü h l e), Flieth, Fürstenaun, Gandenitz bezw. Hermsdorf (die dem Hl. Geisthospital in Templin gehörte), Gerswalde, Klosterwalde, Herzfelde, Raastedt, Kröchlendorff, Kuhz, Lychen, Petersdorf, Borak, Boglow, Strehlow, Temmen (2 Mühlen), Templin und Zehdenick. Die Windmühle befand sich in Ringenwalde. Lohgerber und Tuchmacher hatten schon im 15. Jahrhundert in den Städten ihre Lohmühlen und Walkmühlen. Für das Jahr 1452 ist in Wesendorf eine Sägemühle nachgewiesen.

Interessant ist, was das Himmelpfort-Badinger Erbrechster aus dem Jahre 1574 über die Mühlen mitteilt. Die Himmelpforter Wassermühle wird allein für das Amt gebraucht, die Dehlmühle bringt bis zu 11 Gulden im Jahre ein. Die Mühle zu Lychen hatte an Amt Himmelpfort jährlich 10 Wispel Roggen und 5 Wispel Malz an Pacht zu geben. Nach Lychen entsandte Amtsdienner mußten „mit Essen und Trinken, Futter vor die Pferde

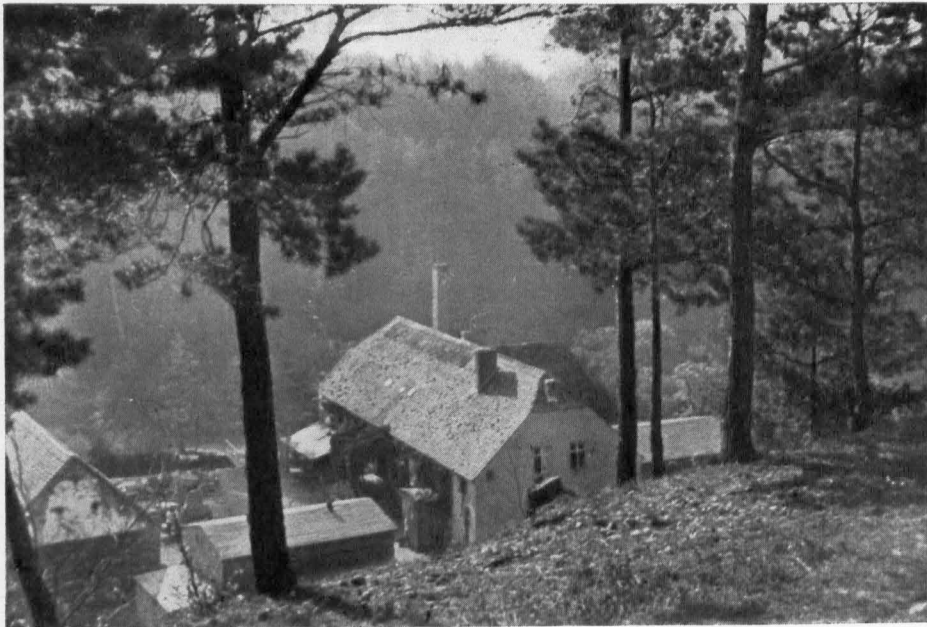


Abb. 5. Blick auf die Klosterwalder Mühle mit ihrer thüringischen Landschaft
(Aufn. W. Reichner)

und Brot vor die Hunde“ ausgehalten werden. Die Mühle hatte ferner zwei Fettschweine für das Kloster zu halten und das ausgedroschene Klosterkorn an die Käufer „zu verfahren.“ Die Mühle zu Bredereiche hatte 1 Wispel 8 Scheffel Roggen und 2 Schock Mal, und „wo er den nicht abgeben kann davor 2 fette Ochsen“ zu liefern. Der Müller muß dienen mit Wagen und Pferden, so oft ihm das aufgetragen wird. Die Sägemühle ebenda zinsete u. a. Roggen, Gerste, Hafer, Hanf, Hühner, Bier und Fleisch neben Bargeld. Die Mühle zu Alt-

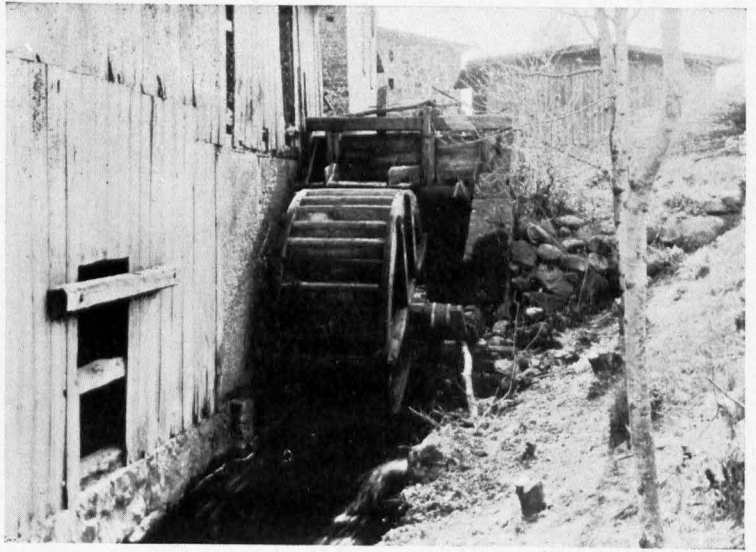


Abb. 6. An der Parmener Mühle. (Aufn. W. Reichner 1929)



Abb. 7. Was die Windmühlensflügel erzählen.

1. Freudenstellung — 2. Trauerstellung — 3. Feierabendstellung —
4. Mühlentrauer (die Mühle ist nicht in Betrieb)

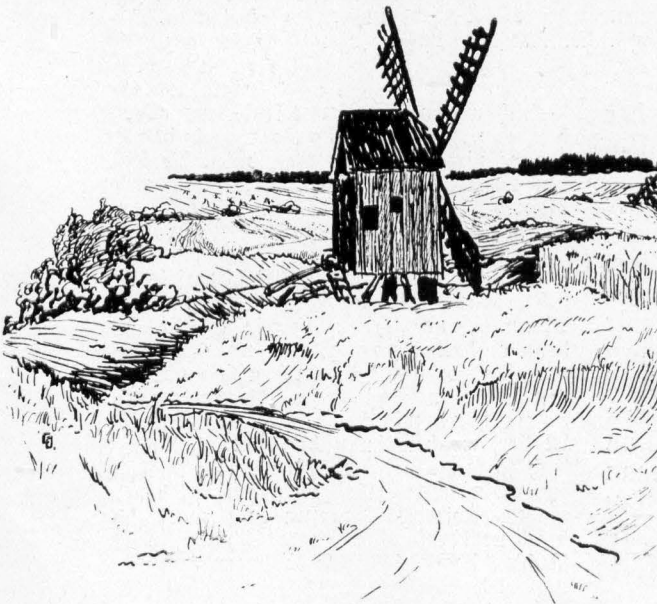


Abb. 8. Die Windmühle im udermärktischen Landschaftsbilde

thymen gibt u. a. Weißbrot zu Ostern nach altem Gebrauch auf der Herren Tisch.

Noch merkwürdiger sind die Abgaben des Wassermüllers zu Pöhlow, welcher 1592 an das Amt

Gramzow als Nachfolgerin des Klosters Seehausen zu geben hat: 1½ Pfund Pfeffer, 1½ Pfund Ingwer und 2 Wispel 8 Scheffel Roggen.

Bei der Entlegenheit mancher Mühlen rankte sich schon frühzeitig die Sage um sie. In dieser Beziehung ist keine Gestalt in der ganzen Udermark populärer geworden als der merkwürdige Müller Pumpsfuß, der in den seltsamsten Bernummungen auftrat und „der mehr als Brot essen konnte.“ Eigentlich war er gutmütig von Charakter und half den bedrängten Kollegen, die ihn fast als übernatürliches Wesen verehrten. Aber Pumpsfuß konnte wahrhaftig auch alles, er war ein reiner Hegenmeister. Er ritt auf Heupferdchen durch die Luft, machte Mäuse und setzte, aus einem Nasloch

blasend alle Windmühlen in Bewegung.

Es war einmal ein Mann,

Der hieß Pūmpan. Pūmpan hieß er, Starke Winde blies er.

Legte alles klipp und rein

Trat er in das Haus herein usw.

Der S u c k o w 's

sche Kammerherr hat „viel von ihm gelernt“ und in der

T e m m e n e r Wassermühle ist er oft eingekehrt. Auf

den Weihnachtsmärkten gab es ehemals „Pūm-

pans“ zu kaufen. Das waren bär-

artige, grauweiße Gestalten

aus reinem Wollstoff, Flausch genannt.

Im rechten Arm lagerte eine Bums-

keule, daher wurden die Figuren

auch Būmsmüller genannt. Man ließ

an kurzer Fadenschnur diese Puppe

in drei Fingern der rechten Hand wippen,

um sie plötzlich einem Nichtsahnenden auf die Nase tanzen zu lassen.

Der Müller Pūmpfuß war eben der Heros

des Landvolkes, das sich an seinen Späßen nach alter deutscher Art ergötzte.

Aber die Gestalt selbst hat eine tiefe mythologische

Bedeutung, unschwer erkennen wir in ihr

den germanischen Gott Wodan, verwischt durch

allerlei christliche Züge. Zwei charakteristische

kleine Sagen interessieren uns gerade für unseren

Kreis, da sie sich an sein Gebiet knüpfen — weitere findet man

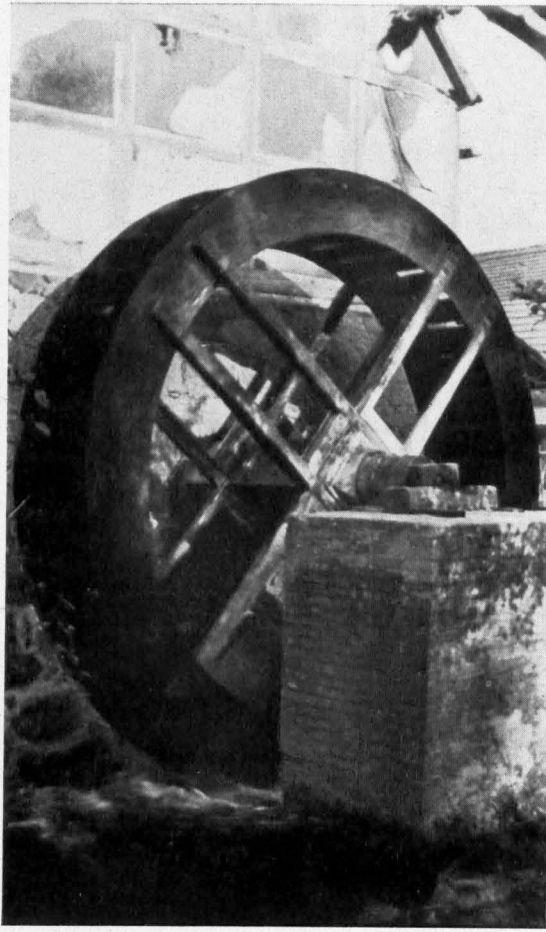


Abb. 9. Das große Mühlenrad der Klosterwälder Wassermühle. (Aufn. W. Reichner 1929)

folglich waren die Zimmerleute aus aller Verlegenheit, es paßte alles auf's Haar. Als der Handwerksbursche fürbaß gezogen war, bat den Mühlenbauer den Müller um Aufklärung, dieser aber antwortete bloß: „Ihr kennt den Müllergesellen Pūmpfuß noch nicht?“

2.

Einem Müller, welcher Mehl zu seiner Kundschaft fuhr, brach unterwegs ein Rad am Wagen. Der Mann befand sich darüber in großer Verlegenheit, denn er hatte schwer geladen und der Weg war sehr morastig, so daß er die mehligefüllten Säcke nicht auf den Erdboden setzen durfte. Als er so ratlos dastand, kam Pūmpfuß daher gehumpelt. Der Müller, welcher ihn nicht kannte, bat ihn freundlich, doch so lange bei dem Fuhrwerk zu bleiben, bis er selber ein anderes Rad herbeigeschafft habe. „Ist nicht nötig“ erwiderte Pūmpfuß kurz, warf sich das zerbrochene Rad auf die linke Schulter, packte mit der Rechten das auf der Erde liegende Ende der Achse und rief: „Fahre zu!“ Der erstaunte Müller stieg auf, nahm die Zügel und — vorwärts ging's durch Dick und Dünn, bergauf, bergab, der Lahme als

1.

Einmal waren Mühlenbauer beschäftigt, eine Windmühle mit neuen Flügeln zu versehen, als, den

Ranzen auf der Schulter ein reisender Handwerksbursche in zerlumpter Kleidung vorüber humpelte. Die Zimmerleute beachteten den Menschen nicht, erwiderten seinen Gruß auch nicht, sondern arbeiteten emsig weiter, während der Reisende in einiger Entfernung stillstand und ihnen zusah. Plötzlich entstand eine Bewegung unter den Handwerkern. Man stand und ratschlagte, maß und stritt; denn es fand sich, daß kein einziges der zugerichteten Werkstücke passen wollte; hier war's zu kurz, dort zu lang, hier zu breit, dort zu schmal, genug, die ganze Arbeit war verpfuscht und niemand wußte, von wem, wieso oder woher. So fand der Müller, der eben dazu kam, die Leute in einem Zustande völliger Ratlosigkeit. Da fiel demselben der fremde Handwerksbursche in's Auge und sogleich ging ihm ein Licht auf. Er ging zu ihm, grüßte handwerksmäßig und bat ihn, näher zu treten und ein Frühstück anzunehmen. Der Fremde leistete der Einladung Folge und

viertes Wagenrad immer nebenher. Als der Müller am Ziel war, bedankte er sich vielmal und drückte dem Gefellen ein tüchtiges Trinkgeld in die Hand. Dieser grüßte schweigend mit der Hand und humpelte auf dem nächsten Wege dem Dorftruge zu.

*

Wie alle Handwerksleute, hatten auch die Müller ihre Zünfte und Innungen, in denen besondere Gebräuche und Sitten herrschten, die streng beachtet wurden. Die Müller im Kreise Templin gehörten zum Prenzlauer Gewerk, dessen Innungsprivileg aus dem Jahre 1747 stammte. Besonders feierlich war die Aufnahme als Geselle (Feierbursch), dem bei der Freisprechung folgende guten Wünsche mitgegeben wurden:

„Neht wird Dir das Schurzfell vorgebunden durch meine Hand,

Damit kannst Du reisen durch Stadt und Land.
Du sollst helfen arbeiten Campräder und Wellen,
So wird man Dich heißen einen Müllergefellen.
In Ehren wird es Dir vorgebunden zur Hand,
Hüte Dich, daß Dirs nicht abgebunden werde zur Schand.

Gott gebe Dir Glück zum Gefellenstand!
Damit reiß' und arbeit' in manchem Land!“

Der Feierbursch wanderte los und auf diesen Fahrten erlebte er gar manches. Die Flügelstellung der Windmühle verriet ihm stets, was zu erwarten war. Weithin sichtbar war sie nicht nur Wetterprophet, sondern sie verkündete den Umwohnenden auch Freud und Leid der Müllersfamilie, Arbeits- und Ruhezeit der Mühle. Vier verschiedene Flügelstellungen unterschied man: die Freuden-, die Trauer-, die Feierabend- und die Mühlentrauerstellung. — In der



Abb. 10. Mühle bei Wesendorf

Freudenstellung (1) waren alle vier Flügel auch von der Rückseite der Mühle sichtbar, sie bildeten also ein liegendes Kreuz. Trugen die Flügel Fähnchen, so hieß das, im Dorfe wird ein Fest gefeiert. War dagegen jemand in der Mühle gestorben, so trat die Trauerstellung (2) ein. Sie blieb, solange die Leiche über der Erde war, bestehen. Während des Trauerjahres wurde abends die Mühle immer wieder in diese Lage gebracht. Sonst stand sie am Abend in der Feierabendstellung (3), d. h. der eine Flügel stand rechtwinklig zum Boden. War die Mühle nicht in Betrieb, so herrschte Mühlentrauer. Nun war das Mühlenkreuz im entgegengesetzten Sinne wie bei der Trauerstellung gegen die Vertikale verschoben (4).

Im uckermärktischen Lande gab es im Jahre 1725 — die Uckermark ist ja bekanntlich erst seit 1816 in drei Kreise aufgeteilt — 85 Mühlen, im Jahre 1800 deren 109. Für unseren Heimatkreis Templin können wir Einiges im Zusammenhang der Bratring'schen Beschreibung (Berlin 1805) entnehmen:

W a j j e r m ü h l e n

- Abtimsbühle [Altenmühl]
- Boitzenburg [Quillowmühle]
- Bredereiche
- Brüsenwalde [Düstermühle]
- Colbatz'sche Mühle [bei Lychnen]
- Klein-Dölln [Polzenmühle]
- Fergitz
- Guntenhagen
- Herzfelde
- Himmelpfort
- Raackstedt
- Klosterwalde
- Milmersdorf
- Parmen
- Poslow

Rummelsport'sche Mühle bei Wichmannsdorf
 Schreibermühle bei Lychen
 Alt-Temmen
 Alt-Thymen
 Vietmannsdorf
 Warthe

Windmühlen

Ahlmsmühle
 Annenwalde
 Ringenwalde
 Stegelitz

Schneidemühlen

Alttenhof bei Stegelitz
 Wilmersdorf
 Wichmannsdorf [Rummelsport'sche Mühle]
 Stegelitz

Zehdenick besitzt 2 Wassermühlen, je 1 Loh-,
 Schneide- und Walkmühle (schon 1662 vor-
 handen, die spätere Elisabethmühle)

Templin hat je eine Mahl-, Schneide- und
 Walkmühle

Lychen verfügt über je eine Wasser- und Walk-
 mühle

zusammen im Jahre 1800

25 Wassermühlen
 4 Windmühlen
 6 Schneidemühlen
 1 Lohmühle
 3 Walkmühlen

Nachdem im Jahre 1810 der Mahlzwang
 gefallen war, nahmen die Windmühlen von
 Jahr zu Jahr zu. Im Jahre 1860 ergibt
 sich für den Kreis Templin folgende Ueber-
 sicht des Mühlenbestandes:

25 Wassermühlen
 53 Windmühlen, wovon eine durch
 Dampf getrieben wird
 11 Saegemühlen
 8 Dehlmühlen
 4 Gypsmühlen
 je 1 Spinn-, Walk- und Lohmühle.

*

Einer besonderen Mühlenindustrie muß
 hier noch kurz gedacht werden, nämlich der
Papiermühle in Zehdenick.

Wie aus der Fundationsurkunde des Kur-
 fürsten Joachim Friedrich für das Joachimsthal'sche
 Gymnasium, die am 24. 8. 1607
 ausgestellt ist, hervorgeht, hatte der Landes-
 herr kurz zuvor eine Papiermühle in Zehde-
 nick anlegen lassen. In der Urkunde heißt
 es dieserhalb:

„Zum Bierten soll der Amtschreiber
 [zu Zehdenick] auf der vom Kurfürsten
 neu angelegten Papiermühle
 zu Zehdenick jährlich 300 Rtlr. an die
 Schule entrichten, auch jedes Jahr drei
 Ballen Schreibpapier, so unter die armen
 Knaben auszuteilen, nach Joachimsthal

schaffen, wo hingegen das Papier, so im
 Hoflager verbraucht wird, aus der Hof-
 rentei bezahlt werden soll.“

Im Jahre 1610 brannte die Mühle ab. Sie
 muß aber bald wieder aufgebaut worden
 sein, denn sie gehört ab 1620 zu den Haupt-
 papierlieferanten der großen Christoph
 Runge'schen Druckerei in Berlin.

Im 30jährigen Kriege bemächtigte sich
 der Feind der Papiermühle und sperrte die
 Papierzufuhr nach Berlin gänzlich. Später
 haben die Schweden die Mühle „in
 Feuer aufgehen lassen.“ 1645
 sollte sie wieder aufgebaut werden „weil es
 nirgends klareres Wasser“ gab. Die
 Joachimsthal'sche Schule bemühte sich beson-
 ders darum, weil sie ihre Pfründe nicht
 missen wollte. Desters stieß sie den Zehde-
 nicker Amtschreiber darum an, so auch
 wieder Anfang der 50er Jahre des 17.
 Jahrhunderts. Der Zehdenicker Amts-
 schreiber bemühte sich nun um einen tüch-
 tigen Papiermacher. Er glaubte ihn in
 dem Neudammer Papiermüller Joachim
 Schöttler gefunden zu haben. Dieser ant-
 wortete auf das Ersuchen mit folgendem
 interessanten Schreiben:

Dem Wohllehrnfesten, Borachtbaren und Wol-
 benamtzen Herrn Johann Königen, des Churf-
 Ambtes Zehdenick wolverordneten Amtschreiber,
 meinem vielgeehrten Freunde und werten Gönner
 in Zehdenick.

Meinen freundlichen Gruß nebst Wünschung
 eines glückseligen, gefunden und gesegneten Neuen
 Jahres zuvor!

Freundlich geliebter Herr König,
 insonders geehrter Freund und werter Gönner!

Sein an mich gegebenes Schreiben habe ich von
 meinem Bruder zu Recht empfangen, u. bestermaßen
 aus demselben verstanden, wclhergestalt die Schule
 in Joachimsthal entschlossen, die vor Zehdenick
 in Brand gesteckte Papiermühle wiederum
 zu erbauen u. anzurichten; u. wie der Herr meinen
 geringen Rates u. Unterricht sich zu gebrauchen
 begehcn. Nun kann es freilich nicht wohl geschehen,
 so bevorstehendcn Bau mit allen dazugehörigen
 Stücken in einem sothanen Schreiben eigentlich zu
 entwerfen, wo ich nicht selber zugegen sein werde.
 Unterdesen aber schreib ich dem Herrn nur dieses,
 daß, daferne igtgedachter Bau seinen Fortgang er-
 reichen sollte, würden Sie dazu notwendig 30 Gebund
 Holzes in Bereitschaft haben müssen. Denn also
 werden sich die Zimmerleute mit Ausarbeitung des
 Holzes desto besser zu richten haben. Das übrige,
 wie nämlich die Wohnstube, wie u. wo die Werkstube
 und die Kammern der Gesellen zu setzen, wie die
 Platten und Schwellen zu strecken, will ich alsdann,
 wenn ich auf künftig Frühling nach Zehdenick
 kommen werde, meinem einfältigen Verstande nach
 bestermaßen angeben helfen. Wiezwohl, soviel ich

allbereit gesehen, alles und jedes in eine ganz andere Ordnung, als es wohl vor diesem gestanden, wird müssen gestellt werden. Nicht allein um mehrerer und besserer Bequemlichkeit wegen, sondern auch weil es S. C. D. halber auch zu größerer Aufnahme gereichen wird.

Bedanke mich im Uebrigen gegen den Herrn des guten u. genüigten Willens, daß er nach gänzlicher Ausfertigung dieses Werkes, dessen Genieß mich vor allen anderen alsdann nicht ungern will genießen lassen, u. will bei unserer, Gott geb glücklichen! Zusammenkunft weiter von der Sache mit ihm zu

ordnen wissen. Und will indessen den Herrn, samt allen den lieben Seinigen, göttlicher Absicht treulich empfohlen haben.

Begeben zum Neuen Thamm den 2. Januarii des 1654. Jahres.

Des Herrn Dienstgevoließener

Joachim Schöttler

Papiermacher zum Neuen Thamm

Ob die Zehdenicker Papiermühle tatsächlich wieder aufgebaut worden ist, war nicht festzustellen. Die Akten schweigen darüber.

Die mittelalterliche Casel von Milmersdorf



Unter den kirchlichen Alterntümern des Uckermärkischen Museums in Prenzlau befindet sich ein gar wertvolles Stück: eine angeblich dem 15. Jahrhundert entstammende Casel aus der alten Kirche in Milmersdorf. Die Casel gehört zu den vornehmsten liturgischen Gewändern, sie wird in der Regel vom Priester nur beim Messopfer getragen. Ursprünglich, wie auch unser Bild zeigt, ein weiter, ärmelloser Mantel mit

nur einer Oeffnung für den Kopf umgab er den Körper wie eine Hütte = Casula. Daher der Name.

Die Milmersdorfer Casel besteht aus grüner Atlasseide mit feinsten Stickerei, die als breite Borde durch die Mitte läuft: Christus und die Heiligen zeigend.

Wenn man bedenkt, daß die Milmersdorfer Gegend durch eine Schenkung der askanischen Fürsten an das Kloster Walkenried schon im Jahre 1236 in das Licht der Geschichte tritt, so darf angenommen werden, daß auch die ursprüngliche Dorfkirche zu den ältesten der Uckermark gehört. Ihr prächtiger Altar, der eine hohe Kunsttradition vertritt, und der aus der katholischen Zeit stammt, mag diese Ansicht durchaus unterstützen. So wird auch die Casel noch weit älteren Datums sein, wie ihr Alter geschätzt ist. Auf diese alte Herkunft mag noch ein Drittes zeigen, von dem der Ortspfarrer Krämer im Jahre 1712 berichtet, nämlich ein Weichstein, der auf dem Kirchhof läge.

Der Fuß unseres Bildes zeigt zwei mittelalterliche Zinnleuchter und eine Oblatenbüchse (in der Mitte) von sehr schöner Ausführung. Im Museum hängt rechts neben der Casel ein feingestickter Klingelbeutel, der den Namen „Maria Kulenberge“ trägt.

Die Milmersdorfer Kirche, die im 30jährigen Kriege wie so viele andere zerstört wurde, hat man Anfang des 18. Jahrhunderts in Holz und Steinen wiedererbaut. Aber auch dieser Bau hat der Zeit nicht getrotzt und so hat sie denn abermals eine Umänderung erfahren — so wie wir sie heute sehen.

— dt.

Annert Backobenschuer

Von Erna T a e g e // Mit Abbildung

Neulich harr ick eens hinnen up de Höw to dohn. Dät wor jo zworsten sun recht oll Musselwäder; äwer ick dacht so bi mi, van dät bäten Feuchtigkeit würr ick nich gliet upweiken. Bloß as dunn met eens de Regen düller würr un in Hogel un Schneeflatsch öwerging, würr mi't doch to bunt, un ick reet ut. Wat künn mi dor bäter to Spoot kom, as unse oll Butenbackoben met sien grot Schuer öwer, wo man so schön

nich, woto dät man up de Herrgottswelt is. Mi friert tum Gotterbarmen! Wo lang hebb ick all nüsch Warm's miehr in'n View hatt! Ick weet de Tied nich miehr!"

Dät oll Schuer rechte sich, dät de Posten knarrten, un meinte: „Jo, jo, — wenn man noch an früher denkt, dänn is dät hütige Läben to gornüsch miehr! Dät Eenzigste, wo man noch got to is, dät is, dät de Bören obends bi't Söfenspölen sich unner een ver-



Backoben bei Klein-Dölln (Aufn. W. Reichner). Vergl. auch Kalendarium

unnerkrupen künn! In'n Nu wor ick vör Hogel un Schnee geschüzt un dächt, wo got doch dät wier, dät de oll Backoben noch stünn, wenn wi of all lang nich miehr in badten. Dorbi klickerte dät leewe Himmelswoter ümmer egolwech up mien Daek, un met de Tied müdden mi woll de Ogen tofallen sind, dät ick een bäten indruselte. Dänn süß harr ick woll schwerlich hüern künn, dät sich de oll Backoben met sien Schuer'n Sträpel vertellte. Derrer hebben ji all eens in wokenden Tostand sowat hüert?

„Huoooooooooh — — —“ hojopte de Backoben, „wat is dät Läben langwielig! Dor steiht nu unjereens un wett doch wohrhäftig

stäten, örrer dät bi Rāgenwāder eener unner een run krüppt, as dit lütt Māten, wat hier unner mien oll mör Daek hückelt.“

Ick harr bet jitz nich väl noh dit Bertellsel hörkt, äwer nu würr ick doch'n bäten niedschierig un hörkte.

„Ick weet bloß nich, wo de Menschen hütigendogs van läben“, füng de Oben wār an. Wat mögen de woll jitz äten, dor se all so lang keen Brot miehr baden?“ Van Luft alleen wārden se doch of nich satt!“ — „Hihih!“ — frāhgte met eens de ströpplige Kiejerbessen dormang, de an dān Schuerposten lähnte, „van Luft alleen woll nich, äwer van Luft un Leew!“

„Du holl dien Mul, wenn sich grote Lüd

wat vertellen!“ fohrte em de Oben groff an. „Van de Leew weet ick ömverhaupt noch Bescheid van dunn, as hier Stehmanns Rosettken und Hanschens Fritz in'n Kägen unnerseeten un he ähr ok so väl van de Leew vertellte. Se wull äwer nüsch van em weeten, un as he ümmer dichter an ähr ranrückte, dunn schlög se em met de Fust in't Genick, dat he met'n Kopp in't opene Obenloch flög un sich sienen schönen, niegen Hoot ganz un gor affrohnte. Dor was de Leew verbi.“

„Nä, nä, Broder“, legte dat Schuer wär los, „van Leew läben de Minschen ok nich, — äwer van Bäckerbrot. Ich hebbt in'n Härwst sehn, as de Nudelbuddler hier frühstückt hebben. Dat worn Stullen, segg ick di, — tweemol Tobieten, un weg worn se! — Nä, dor wor dat eegenbackte Brot. wat Großmutter Schulten hier ummer inschöw. doch ganz wat änners. Jedesmol hebb ick mi freut, wenn se't uttrecken deer. So schön glatt un brun keem't rut, dat't rein lachen deer.“ — De Backoben schmunzelte: „I, un dann ierst de Koken! To 'ne ganze Ultrichtung hebb ick öfters met eenmol in mi hatt! Dat wor mol een leewlichen Geruch! Un van de Blechtokens is öfters sun bäten Plumensaft örrer Appelsaft runröunt, — lecker, lecker!“

„Na jo, — to frühern Tieden!“ seufzte dat Schuer. Wenn dann dat Brot örrer de Koken rut wor, dann keem ierst de Flaß rin! Ierst würrst du orntlich reingefägt, dat keene Bloot drinbleew, un dann freegs du dat Vew vull Flaß. De jung Mäkens, de mükten rinkrupen, un dat geföl ähr ok nich siehr; äwer se kregen 'n natten Stroh-wisch in'n Mund un mükten sich schön innummeln, dat ähr de Hitt nüsch dohn künn. Un dann gingt rin.“ — „Jo“, gniefte de Backoben, „dat wor mol nüdlich, wo se dan Flaß all so schön glie henstellten, — ümmer eene Handvull ägen de äner. Un wenn se sich ok noch so schön innummelt hadden, ick hebb se doch noch öfters sun bäten an de Kneen brennt, wenn ick bloß to kom künn!“

Dat Schuer lachte: „Na jo, schober-nackchen worst du jo all ümmer! Süß hast du ok nich dunn enns Stien Klöters dan ganzen Flaß verbrennt!“ — Dat wor nu wat vör dan ollen Oben, — dor künn he mol lachen! „Worum wor de oll Sus ok

so nohlässig un keek nich ierst, öm de Bloot richtig rut wier? — Awer dat segg ick di, so warm is mit mien Lävtenlang nich wär west, as dunn!“

Dat Schuer wor ümmer noch deep in Gedanken: „Un wettst woll noch, de schöne Beer n un Aep p e l un P l u m e n, de du all bacht hest? Hach, wo röf dat öfters leewlich!“ Awer nu harr he dan Oben ierst up't richtige Kapitel bröcht, — dor keem de ierst richtig up't Bertellen: „Am Allerbesten wor't öwer doch, as ick de oll Resinskisch festhollen heww, de in mi rinkropen wor un de Plumen rutläsen wull! Wettst woll noch, de Ollsch wor doch so ungeschickten dick! — Hach, ick mütt hüt noch lachen, wenn ick denk, wo se met de Beenen stangelt hett, as se nich wär ut dat Loch rut künn!“ — „Jong“, schreeg dat Schuer, „dat wor 'n Ding! Ich seh se ümmer noch, wo se met de Beenen rutkeek un üm sich schlög. Un bi dit Stangeln ströpte sich de ganze Kledosch hoch, nä, — wat müßt ick lachen! Dorbi schreeg se ut vullen Hals; un wenn dat ok nich siehr schallen deer, wiel se doch in di drin seet, so keemen met de Tied doch Lüüd met to. De föten se nu an de Beenen un trekten se met Möhg un Not wär rut. Wo se äwer utseeg! Na, dan Kopp kreg man jo ömverhaupt nich to sehn, wiel se dor de ganze Kledosch öwertrempelt harr. Un de niemodschen Schlüpfers geewt to de dormoligen Tieden noch nich! — Jong, Jong, — dat vergät ick mien Lävstied nich!“ Un se lachten beiden, dat ähr de Tronen man ümmer so de Backen run flickerten un mi up dan Kopp driippen. Met de Tied würr ähr Lachen ümmer sächter, un tolekt hüerte sich dat al so sacht un äben an, as wenn Regendruppen up'n oll mör, zweirich Pappdach driippen.

Met eens föt mi eener an de Schuller, un as ick hochkeek, dunn dächt ick toierst, dat wier dat oll Backobenschuer. Awer dunn vermünnerte ick mi un hüerte Mutterns Stimme: „Hier sittst du in'n Regen, du Schloprak! — Nu kumm man bloß met rin, süß verküllst dü di noch!“ Ich wor äwer noch nich wär so recht to mi un ging noch stramm met de oll Resinskisch üm, dorüm säd ick: „Worum hebben ji se dann nich wär rinchoben un hebben se dann met'n Kopp toierst ruttrect?“ Dor kreg Mutter dat Lachen un säd, mi drömte woll! „Nä,

Mutter“, lachte ick nu ok un stünn up, „nu drömt mi nich mieh, — nu bin ick wär to vullen Dogen! — Newer ick weet ne Geschicht, — ne Geschicht, segg ick di, — du wärst lachen! Un wettst du ok, van wän?“ — „Na“ säd Mutter un lachte ümmer noch, „doch woll nich gor van dän ollen Backoben? — Jowoll, van dänn un van't Backobenschuer! — Ach, Mutter, willn wi uns nich wär in dän ollen Backoben eegenbact Brot backen?“ Mutter keef mi van de Siet an un oriente: „Worüm dänn?“ —

„Na, — wiel't väl bäter schmeckt un mieh Kraft gewwt as dät Bäckerbrot, — un — un dormet de oll Oben doch wär eens wat Warms in'n Niew fricht!“

Dor hüerte ick hinner mi een fründlich, tweestimmig Lachen, as wenn Regendruppen up een oll, mör Pappdach fallen; — un ick weet ganz genau, dät wor de oll Backoben un dät Schuer, — un dit hett mi nich bloß drömt!

Uckermärkisch Platt aus dem Südteil des Kreises Templin]

Gedichte von Gustav Metscher

Gebet

Bleibe bei uns, denn es will,
Herrgott, wieder Abend werden,
Mache unsre Herzen still
Gott des Himmels und der Erden

Wenn herein das Dunkel bricht
an der Tageswende,
dann gib uns dein göttlich Licht
in die Beterhände.

Führe uns an deiner Hand
durch die dunkeltiefen Wogen,
bau in neues Morgenland
uns hinein die Brückenbogen.

Daß wir sonder Gram und Grau'n
nach den Nächten ohne Sterne
schon ein neues Ufer schau'n
in der Morgenferne.

Erntegewitter

Des Himmels Donnerwagen
rollt schwer durchs Wolkental,
die schwarzen Kofse schlagen
aus Hufen goldnen Strahl.

Rings in der Felder Runde
von Bauernlippen gehn
zu dieser Wetterstunde
Gebete heiß und Fleh'n:

„Verschon' mit deinem Strahle
Hof, Ställe, Scheun' und Haus,
lösch', Herr, wir flehen alle,
dein Himmelsfeuer aus!“

„Bann' es und laß es schweigen.
Viel Brüder brauchen Brot!
Dankbar die Knie wir beugen,
hilf uns, du treuer Gott!“

Der Holzfäller

Der Wald ist ihm ureigenes Revier,
als Knabe schon streift er durch die Gestelle.
Er bracht dem Vater Brot und Speck und braunes Bier,
wenn er die Buchen fällte an der kleinen Quelle.

Heut nun steht er schon an des Vaters Statt,
die Axt geschultert und am Arm die Säge.
Noch schleicht der Morgen scheu und schummrigmatt
hin durch die alten Eichenstläge.

Schon bahnt den Weg durch einen dicken Baum
kreischend die Säge sich mit scharfen Zähnen;
leis über grünen Wipfeln hoch im Raum
kommt auch die Sonne nun in blauen Wolfenfähen.

Dampf dröhnt die Axt! Span fällt um Span.
Laut donnernd kracht der Stamm zusammen . . .
Froh facht der Fäller sich ein Feuer an
und freut sich an den flinken Reifigflammen.

Die Kanalisation der Stadt Templin

Von Stadtbaumeister Schneider in Templin // Mit 2 Abbildungen

Templin ist wegen seiner landschaftlich reizvollen Lage, seiner herrlichen Waldungen und Seen und seiner günstigen Wasserverbindungen mit den Havelseen, seit vielen Jahren ein beliebter und gesuchter Anziehungspunkt für Ruhebedürftige und Anziehungspunkt für Fremde. Infolge der

fand am 30. April 1914 die Genehmigung der Aufsichtsbehörde statt. Die Ausführung blieb aber wegen Ausbruch des Weltkrieges und der nachfolgenden Inflation liegen. Nach wiederholten Erinnerungen der Aufsichtsbehörde, den Bau der Kanalisation in Angriff zu nehmen, fand 1926 zwecks Herab-

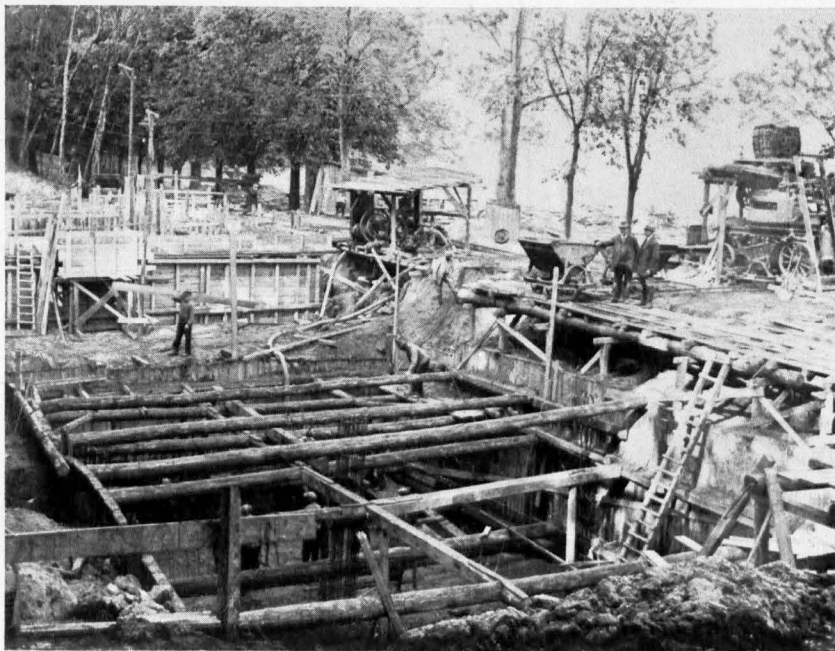


Abb. 1. Kläranlage der Stadt Templin im Bau

Anlage einer allgemeinen Wasserversorgung im Jahre 1900 stellten sich im Laufe der folgenden Jahre mancherlei Uebelstände auf den Grundstücken und in den Straßen ein, die mit dem Gepräge der Stadt als Luftkurort und als einer Perle der Uckermark wenig in Einklang zu bringen waren. Die Ableitung der auf den Grundstücken anfallenden Abwässer wurde daher von Jahr zu Jahr ein immer dringenderes Bedürfnis. Die ersten Schritte zum Bau einer Kanalisation gehen bis ins Jahr 1908 zurück.

Im Jahre 1910 wurde mit der Aufstellung eines Entwurfs begonnen, der im März 1912 zur Ablieferung kam. Nach verschiedenen Aenderungen und Ergänzungen

festlegung der Baukosten eine eingehende Nachprüfung des Entwurfs statt. Durch die schnelle bauliche Entwicklung der Stadt und den Fortschritten auf dem Gebiete der Abwässerreinigung war das Projekt inzwischen auch überholt. Die Nachprüfung führte daher zu einer Neubearbeitung, die im Herbst 1927 begonnen und im Frühjahr 1928 beendet war. Die Genehmigung des neuen in den Baukosten stark herabgesetzten Plans wurde am 8. Oktober 1928 von der Aufsichtsbehörde erteilt.

Der neue Entwurf sah, wie der alte von 1912, das Trennsystem vor, also getrennte Abführung der Brauch- und Schmutzwässer von den Niederschlagswässern. Für die örtlichen Verhältnisse



Abb. 2. Gesamtansicht der fertiggestellten Kläranlage der Stadt Templin

muß dieses System als das günstigste bezeichnet werden. Danach werden alle Grundstücke zwischen dem Templiner Kanal und der Eisenbahnstrecke Löwenberg—Prenzlau entwässert. Der Anschluß des Stadtteils vor dem Mühlentor, der Garten-, Acker- und Vietmannsdorfer Straße und neuentstehender Stadtteile jenseits der Bahn, ist vorgesehen und leicht durchführbar. Im Gegensatz zu dem alten Entwurf, bei welchem sämtliche anfallenden Abwässer maschinell gehoben werden mußten, brauchen jetzt nur die Abwässer des tiefegelegenen Stadtteils (Grün-, Kirstein-, untere Mühlen-, untere Schulzen-, untere Königsstraße und der Eichwerder) gehoben werden. Alle Abwässer der übrigen Straßen werden dem am Bahnhof beginnenden, durch die Goder-, Moltke-, Ring-, Bahnhofstraße und Birkenwäldchen führenden Haupt-sammler zugeführt und fließen mit natürlichem Gefälle zur Kläranlage im Birkenwäldchen ab. Die Länge des Rohrnetzes betrug am 1. April 1932 insgesamt 12 057,06 Meter.

Die Kläranlage liegt etwa 300 Meter vor der Ziegeleibrücke im Birkenwäldchen. Die hier ankommenden Abwässer werden nach einer mechanischen Vorklärung den

biologischen Nachklärungsbecken zugeführt, wo sie nach dem neuesten und erprobten Belüftschlammverfahren gereinigt, und dann klar und fäulnisfrei mit natürlichem Gefälle in den Templiner Kanal geleitet werden. Die Reinigungswirkung beruht auf der Tätigkeit von Bakterien und Kleinlebewesen, die sich bei Belüftung des Wassers in dem sich bildenden leichten Flockenschlamm gut entwickeln können.

Gemeinverständlich kann man das Belüftschlammverfahren darstellen, wenn man es als eine künstlich verstärkte Selbstreinigung auffaßt. Die Lebewesen sind dieselben, die auch in Flüssen und Seen die Selbstreinigung besorgen, nur ist in der Natur eine große Belüftungsoberfläche und ein großer Wasserraum nötig, weil die Lebewesen dort nur in geringer Zahl vorhanden sind. In den künstlichen Becken der Kläranlage aber werden diese Lebewesen in ungeheurer Anzahl auf einen kleinen Raum zusammengedrängt. Die künstliche Luftzufuhr sorgt dafür, daß die Lebewesen trotz ihrer Anhäufung noch genügend Sauerstoff vorfinden, und durch künstliche Bewegung des Wassers wird erreicht, daß die flockigen Massen sich nicht zu Boden setzen können, wo sie infolge

Sauerstoffmangels absterben müßten. Die lebenden Flocken werden vielmehr ständig in der Schwebelage gehalten und zugleich auch mit dem Abwasser ständig gemischt, also mit immer neuen Nahrungstoffen zusammengebracht.

Die auf dem Schlamm-trockenplatz gewonnene Schlamm-erde besitzt einen hohen Düngwert und hat bisher guten Absatz gefunden.

Das Hebewerk am Wasserwerk dient dazu, die Abwässer des tiefliegenden Stadtteils in das etwa 8,50 Meter höherliegende Rohrnetz zu heben. Zu diesem Zweck ist in dem kleinen Häuschen eine Hebeanlage mit Druckluft eingebaut, bei der das Abwasser mit seinen gesamten Verunreinigungen einem tiefstehenden Kessel zufließt, aus dem nach seiner Anfüllung das Abwasser durch eingeführte Druckluft herausbefördert wird.

Die Wirkungsweise ist folgende:

Das zu hebende Abwasser fließt aus dem mit einem ganz groben Rost zur Zurückhaltung von Konservenbüchsen und dergl. versehenen Sammelschacht mit seinen ge-

samten Verunreinigungen durch das Zuflußrohr in den tieferstehenden Kessel. Ist dieser mit Abwasser gefüllt, so wird durch den einfachen im Kessel befindlichen Hebelschwimmer die elektrische Einschaltvorrichtung für den Antriebsmotor betätigt. Der Kompressor läuft an und schließt gleichzeitig das in der Luftrohrleitung am Kompressor befindliche Auslaßventil, so daß die erzeugte Druckluft in den Kessel gelangen kann. Hierdurch wird das Abwasser durch das Druckabflußrohr aus dem Kessel herausgedrückt. Die in die Zu- und Abflußleitungen eingebauten selbsttätigen Rückstauklappen verhindern ein Rückfließen des Abwassers in das Zuflußrohr bzw. den Kessel. Ist der Kessel geleert, so stellt der abwärtsgehende Schwimmer durch die elektrische Schalteinrichtung den Antriebsmotor bzw. Kompressor wieder ab. Hierdurch wird selbsttätig das Auslaßventil für die Druckluft geöffnet, so daß dieselbe aus dem Kessel ins Freie entweichen kann.

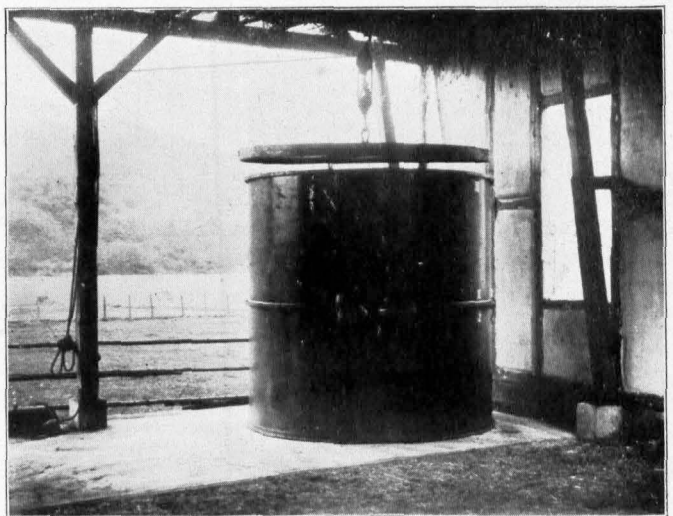
Der erste Spatenstich zum Bau der Kanalisation wurde am 29. April 1929 vorgenommen. Am 30. Juni 1930 waren sämtliche Bauarbeiten beendet.

Zu nachfolgendem Artikel :

Stahl in der Landwirtschaft



Stahl = Hoch = Silo = Batterie



Klein = Silo für bäuerliche Betriebe

Stahl in der Landwirtschaft

Von Diplomlandwirt Johannes Hoffmann // Mit 5 Abbildungen

Die Grundlage der modernen technischen Entwicklung ist die Technik der Stahlerzeugung und -verarbeitung. — Bei der Forderung der Landwirtschaft nach möglichst hoher Wirtschaftlichkeit bester Ausnutzung und geringstem Verschleiß der in der Praxis benutzten Maschinen und Geräte ist es von größter Wichtigkeit, darauf zu achten, daß die einzelnen Maschinenteile

Länder. In Deutschland hat diese Umstellung nunmehr ebenfalls Boden gefaßt und hat auf vielen Gebieten des landwirtschaftlichen Maschinenbaues schon zum Erfolge geführt.

Im modernen Pflugbau hat der Stahl eigentlich erst die leichte und elegante Form des Pfluges bewirkt. Bei den Anhängengeräten für Kraftschlepper ist



Abb. 1. Anhängervorrichtung aus geschweißten Stahlrohren für große Arbeitsbreiten

man insbesondere durch die Stahlverwendung zu zweckentsprechenden Formen gekommen, die man mit anderem Material niemals erreicht hätte. An Neuerungen fallen hierbei besonders Anhängerpflüge auf, bei denen die auf den Rahmen wirkenden Verdrehungskräfte durch ein quer zum Rahmen gelegtes Stahlrohr aufgenommen werden. Dieses Stahlrohr ist mit den einzelnen Grindeln durch Stegbleche elektrisch verschweißt, wodurch

lange Haltbarkeit bei geringstem Eigengewicht und zweckentsprechender Dimensionierung haben. Diese Forderung hat dazu geführt, daß man sich jetzt im modernen landwirtschaftlichen Maschinenbau mehr und mehr von der Holzanwendung freigemacht hat und Stahl als Werkstoff auch in den Fällen benutzt, die in konstruktiver Hinsicht früher anderen Werkstoffen noch Möglichkeiten boten. Unterstützt und gefördert wurde diese Umstellung von Holz auf Stahl durch die ausländische Industrie, besonders in Amerika; steht doch Amerika sowohl in der Stahlerzeugung als auch im Stahlverbrauch an der Spitze aller übrigen

bei geringem Werkstoffverbrauch eine hohe Festigkeit erzielt wird. Bei den neuzeitlichen Herstellungsmethoden findet die Schweißtechnik auch im Pflugbau in immer stärkerem Maße Anwendung, da es mit ihrer Hilfe möglich ist, viele Schraub- und Nietverbindungen zu vermeiden und dadurch leichter, billiger und auch stabiler zu bauen. Auf dem Gebiet der Pflugcharherstellung ist ein großer Fortschritt insofern zu verzeichnen, als durch das Normblatt über Gütevorschriften für Pflugshare, das unter Mitwirkung der Stahlwerke und der Pflugfabriken vom Fachnormenausschuß ausgearbeitet worden ist, dem Landwirt die

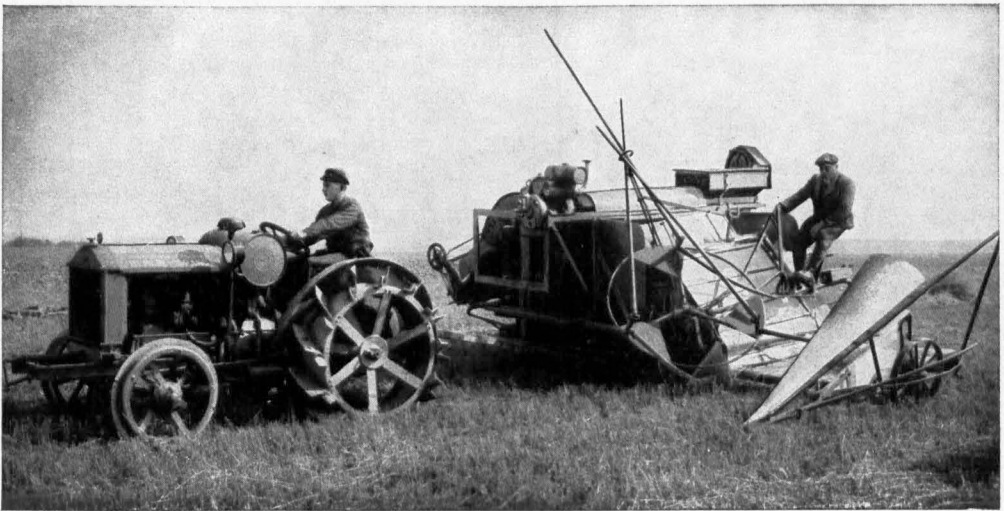


Abb. 2. Deutscher Mähdrescher (Binder und Drescher können getrennt verwendet werden)

Möglichkeit gegeben wird, das richtige Gerät zu beschaffen. Wenn man bedenkt, daß der Verbrauch an Pflugscharen allein in Deutschland über 10 000 Tonnen jährlich beträgt, kann man ermessen, welche Bedeutung dieser Frage im allgemeinen volkswirtschaftlichem Interesse zukommt. In dem Normblatt sind die chemische Zusammensetzung des Werkstoffes, die Vergütung, Härte, Bearbeitung usw. eindeutig festgelegt. Um nun dem Landwirt die Gewähr zu geben, daß das bezogene Schar den Normvorschriften entspricht, hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft eine Schar-Kontrolle eingerichtet und gibt alljährlich in allen Fachzeitschriften diejenigen Firmen bekannt, deren Schare als einwandfrei befunden worden sind. Aufgabe der

Praxis muß es sein, diese guten Eigenschaften der Schare durch die weitere Behandlung zu erhalten. Leider wird hierin noch sehr viel gesündigt; die Härtung der Schare in der Landwirtschaft wird noch immer sehr unvollkommen ausgeführt. Wenn Versuche ergeben haben, daß gut gehärtete Schare etwa viermal so lange halten wie schlecht gehärtete, so muß der Landwirt in der jetzigen Zeit besonders darauf achten, daß der Verschleiß der Schare durch geeignete Behandlung möglichst verringert wird.

Auch bei den anderen Bodenbearbeitungs-Geräten geht man überall zu einer besseren u. sorgfältigeren Wärme-Behandlung über. Die starren Grubberstiele werden immer mehr verdrängt durch die aus Amerika



Abb. 3. Steilförderer aus Stahlrohren und -blechen

übernommenen Federzinken, deren Materialgüte nach umfangreichen Versuchen nun auch durch Normen genau festgelegt wurde. Ein aus bestem Federstahl hergestellter Zinken darf nach einer Belastung mit 200 Kilogramm seine Form gar nicht oder höchstens 1 bis 3 Millimeter ändern, wobei die Federung aber so stark sein muß, daß er beim Auftreten auf ein Hindernis etwa bis zur Hälfte seiner vertikalen Länge (etwa 200 Millimeter) ausweichen kann.

Bei den Eggen verschwindet das Holz im Rahmenbau vollständig. An seine Stelle tritt das Stahlprofil, bei dem man nicht mehr an die viereckige Form gebunden ist,

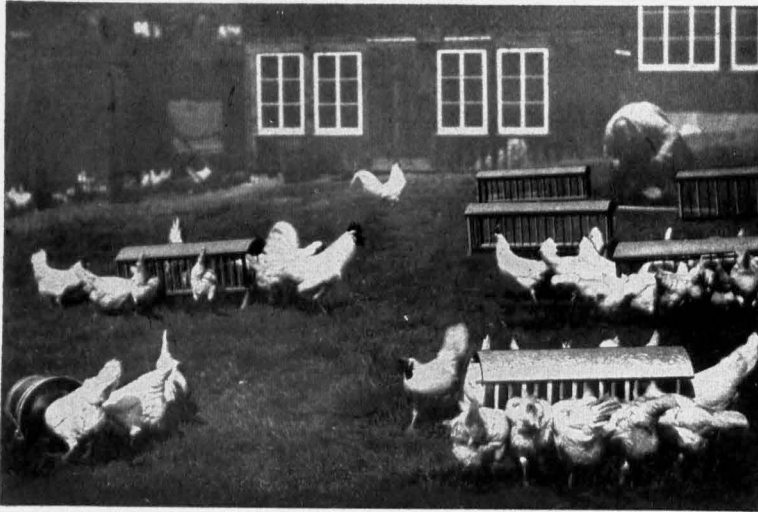


Abb. 4. Geflügelfuttergeräte aus verzinktem Stahlblech

sondern durch Knickung oder Krümmung eine bessere Verteilung der Zinken erreicht und Verstopfungen vermeiden kann. Die Befestigung der Zinken im Stahlrahmen ist besser und sicherer.

Die wirtschaftliche Ausnutzung der Zugkraft des Schleppers bedingt bei leichten Bodenbearbeitungsgeräten große Arbeitsbreiten. Hierzu bedient man sich besonderer Anhängervorrichtungen, die aus Stahlrohren zusammengeschweißt werden und in einer Breite von 15 Meter sehr stabil und doch leicht und billig hergestellt werden können. Als Anhängegeräte kommen hierfür Eggen, Walzen, Schleppen sowie Düngerstreuer und Drillmaschinen in Frage. — Im Hackmaschinenbau findet neuerdings auch das Stahlrohr

Anwendung, das wegen seiner hohen Festigkeitseigenschaften die anderen Formeisen, die bisher eine Nietung erforderlich machten verdrängt. An Hackmessern sollten nur noch die „selbstschärfenden“ Messer benutzt werden, die aus einem dünnen, hochwertigen Stahl bestehen und länger scharf bleiben als die alten Messer.

Es ist selbstverständlich, daß mit der fortschreitenden Entwicklung der Zug- und Kraftmaschinen auch der Stahl als Baustoff gesteigerte Anwendung findet. Während die Dampfkessel schon immer fast ausschließlich aus Flußstahlblechen hergestellt wurden, verwendet man jetzt auch im Rahmenbau für Kraftschlepper mehr und mehr gepreßte Stahlbleche. — Die Elektroindustrie bringt Motoren heraus, die sich infolge ihrer besseren Transportmöglichkeit für landwirtschaftliche Zwecke besonders gut eignen. Der zylindrische Stahlmantel des Rollmotors, der den Motor staub- und wasserdicht einschließt, trägt an den Stirnseiten Laufkränze, auf welchen sich der Motor wie ein Faß durch Rollen leicht fortbewegen läßt.

Das Bestreben, durch konstruktive Vereinfachung die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen, ist besonders auf dem Gebiete der Erntemaschinen sehr stark gewesen. Wenn man durch Versuche festgestellt hat, daß die Schnittbreite der Mähmaschinen ohne Erhöhung der Gesamtzugkraft um etwa 10 Zentimeter vergrößert werden kann, sobald es gelingt, das Eigengewicht der Maschine um 30 Kilogramm zu verringern, so kann man daraus ersehen, wie wichtig es ist, auf beste Werkstoffauswahl und geeignete Formgebung der einzelnen Teile größten Wert zu legen. Es ist daher ganz erklärlich, wenn man im Erntemaschinenbau die Ganzstahl-Konstruktionen in immer stärkerem Maße bevorzugt. Maschinenrahmen aus Flachstahl, Plattformen aus

Stahlblech, Zahnräder aus Stahlguß, Triebketten aus Stahlblech, Schneidevorrichtungen aus Stahl ermöglichen nicht nur hohe Arbeitsleistungen bei leichtestem Gang der Maschine, sondern gewährleisten auch infolge des zur Verwendung gelangenden Werkstoffes eine fast unbegrenzte Haltbarkeit. Umwälzende Neuerungen auf dem Gebiete der Getreideernte veranlaßte der aus Amerika zu uns gekommene Mäh-drescher. In ihm lernten die deutschen Landwirte zum ersten Male die typisch amerikanische Bauweise kennen, die zunächst den Anschein erweckt, als müßte die Maschine jeden Augenblick zusammenbrechen. Während wir unsere Maschinen auf Druckbelastung bauen, wendet der Amerikaner unter richtiger Ausnutzung aller Möglichkeiten der hohen Zugfestigkeit an und kommt auf diese Weise zu der leichteren Bauart.

Wichtiger ist, daß die deutsche Landwirtschaft und Industrie angeregt worden sind, Mittel und Wege zu finden, die Erntearbeit zu beschleunigen und damit die Kosten für den Arbeitsaufwand zu verbilligen. Ein Mittel hierzu stellt der Feld- oder Hockendrusch dar, bei dem die Dreschmaschine zum Getreide kommt. Voraussetzung hierfür ist eine Maschine, deren Baugewicht so weit vermindert ist, daß der Dreschsaß jederzeit leicht und schnell umgestellt werden kann. Erst durch die zweckmäßige Verwendung von Stahl im Dreschmaschinenbau ist es gelungen, das Maschinengewicht ganz erheblich zu vermindern. Ein weiterer Vorteil der Stahlbauweise ist ferner die große Stabilität und Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse. Für die Beweglichkeit des Dreschsaßes ist von erheblicher Bedeutung, daß auch die Strohpresse ein günstiges, d. h. geringes Baugewicht hat. Die Anwendung der Stahlbauweise ermöglicht auch hier kurze Baulänge und geringes

Gewicht bei größter Stabilität und unbedingter Betriebsicherheit.

Bei den Höhenförderern finden in den neueren Konstruktionen Stahlrohr und Stahlblech weiteste Anwendung, da man die Teile so ausbilden kann, daß sie für die Kräfteaufnahme am günstigsten sind. — Die Gebläse weisen in steigendem Maße Stahlblechkonstruktionen auf, bei denen die Bleche zum Teil schon nicht mehr gefalzt, sondern geschweißt werden. Die Verwendung guten Materials ist für die Betriebsicherheit dieser Förderanlagen besonders wichtig. Auch auf dem Gebiete der Saattgutreinigung hat man sich die Vorteile der Stahlbauweise zunutze gemacht und bringt völlig neue Konstruktionen heraus.

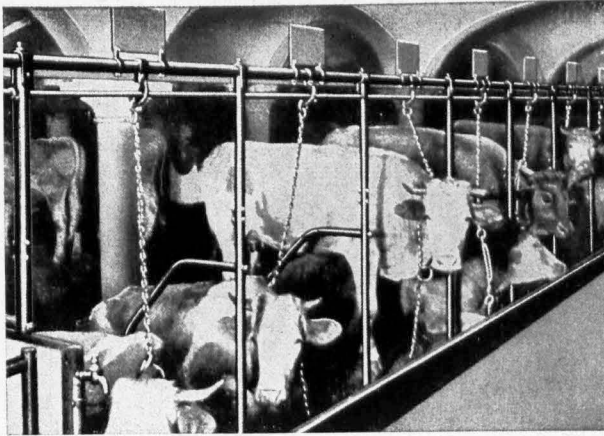


Abb. 5. Stalleinrichtung aus Stahlrohren.

Zur Schädlings- und Unkrautbekämpfung, die in der Landwirtschaft von großer Bedeutung ist, dienen Geräte verschiedener Art. Da vielfach die bisher verwendeten Metalle nicht genügend widerstandsfähig gegen chemische Einflüsse sind, werden die neu-

eren Geräte aus nichtrostendem Stahl hergestellt.

In der Feldberechnung setzen sich die Stahlrohre gegenüber den Aluminiumrohren immer mehr durch, da sie um fast die Hälfte billiger, bedeutend haltbarer und dabei nur um die Hälfte schwerer als Leichtmetallrohre sind. Ihre hohe Widerstandsfähigkeit gegen Wasser schläge, Temperaturdifferenzen und ihre fast unbegrenzte Lebensdauer machen sie zu dem geeignetsten Material für den Rohrleitungsbau. — In der neueren Zeit benutzt man dünne Stahlblechrohre an Stelle der Tonröhren zur Entwässerung. Bei dem Sackchen Dränverfahren wird während der Herstellung des Erdganges durch das Maulwurfgerät ein zusammenhängender Rohrstrang eingezogen, der erst kurz vor

dem Eintritt in den Erdgang aus einem Blechstreifen geformt wird.

Stahlbauteile finden auch Anwendung bei Gestellen von Schrotmühlen, bei Sauchepumpengehäusen, Kartoffelwäschern und -dämpfern und vor allem bei den verschiedenen Futter- und sonstigen Wirtschaftsgeräten. Bei den Molkereigeräten, -maschinen, Zentrifugen, Flaschenkästen usw. benutzt man z. T. hochwertiges Stahlblech mit starker Verzinnung, geht aber doch mehr und mehr dazu über, um eine geschmackliche Beeinflussung der Milch zu vermeiden, diese Geräte aus Kruppschem nichtrostendem Sonderstahl, herzustellen, der sich durch Kostsicherheit, Säurebeständigkeit und hohe Festigkeit auszeichnet. Sie eignen sich daher besonders für den Transport.

Zur Aufstallung des Rindviehs werden in steigendem Maße Kurzstände verwendet, die neben Arbeitserleichterungen fühlbare Ertragssteigerungen aus der Möglichkeit, Stallhygiene mit besonderer Gründlichkeit durchzuführen zu können, bringen. Die ganze Einrichtung der Aufstallung besteht aus Stahlrohrkonstruktion.

Für die Gesunderhaltung des Viehs muß der regelmäßigen Lüftererneuerung große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Rotorlüfter, der die Triebkraft des Windes ausnutzt, ist zur Entlüftung der landwirtschaftlichen Bauten gut geeignet.

Transportanlagen werden zur Futter- und Mistbeförderung in den Viehställen seit langem angewendet. Schwierigkeiten der Uebergangsstelle von der festen Stallanlage zu dem schwenkbaren Arm der Hängekonstruktion über der Dungstelle und an den bisher reichlich komplizierten Weichen haben jetzt zur Durchbildung neuer Konstruktionen geführt, die sich durch Zweckmäßigkeit und Einfachheit auszeichnen.

Für den Schlepperbetrieb ist es von größter Wichtigkeit, daß auch der Ackerwagenfrage erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird, da unsere alten Ackerwagen hierfür gänzlich ungeeignet sind. An erster Stelle muß hier der Ersatz der Holznaben durch die Stahlnaben stehen, die den Speichen einen weit besseren Halt geben und

in ihren verschiedenen Ausführungen wesentlich zur Zugkräftersparnis beitragen.

Unter Abkehr von der bisherigen Ackerwagenkonstruktion wird jetzt ein neuer Stahlwagen hergestellt, der durch Verwendung von Stahlblechen für den Aufbau und Stahllachsen und Stahlrohren für das Fahrgestell größte Lebensdauer bei billigster Unterhaltung hat. Luftgummibereifung und Kugellagerachsen ergeben doppelte Tragfähigkeit bei einem Drittel der bisher benötigten Zugkraft.

Bei den Silos — für Grünfutter- und Getreideaufbewahrung — ist Stahl der Baustoff geworden, der das Feld beherrscht. Hier wird z. T. ein neuer Baustoff benutzt, der sogenannte Patina-Stahl, der durch hohen Korrosionswiderstand und durch Säurebeständigkeit ausgezeichnet ist. Es ist erwiesen, daß Stahl am besten allen Anforderungen, die in bezug auf Standfestigkeit, Druckfestigkeit, Gas- und Wasserdichtigkeit, Widerstandsfähigkeit und gute Futterkonservierung gestellt werden, genügt.

Zur Rationalisierung der Hausarbeit haben Stahlerzeugnisse durch ihre leichte Reinigungsmöglichkeit, Stabilität und Zweckmäßigkeit wesentlich beigetragen. Die Verwendung von Stahl in der Küche ermöglicht restlose Raumausnutzung, hygienische Unterbringung auf geringer Grundfläche und leichte Sauberhaltung. Wegen ihrer leichten, stabilen, unverwüßlichen Bauart finden auch die neuesten Stahlrohrmöbel immer mehr Liebhaber auf dem Lande, da sie wesentlich dazu beitragen, durch höchste Zweckmäßigkeit eine Arbeitserleichterung für die Hausfrau herbeizuführen.

Wenn es uns auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Maschinenwesens gelungen ist, den Vorsprung, den das Ausland — besonders Amerika — uns gegenüber gewonnen hatte, wieder einzuholen, so ist dies nicht zum wenigsten der steigenden Verwendung des Werkstoffes Stahl zuzuschreiben. Aufgabe der Industrie und der Landwirtschaft wird es sein, sich die großen Vorzüge dieses besten Werkstoffes zunutze zu machen, nicht nur zu eigenem Vorteil, sondern auch zur Stärkung unserer gesamten Volkswirtschaft.

Im Quellgebiet der Ucker

Von Rudolf Schmidt // Mit 5 Abbildungen

Wo entspringt die Ucker? Aus der vorhandenen Literatur, die wahrlich nicht klein ist, können wir die Antwort nicht ersehen. Die älteren wie neueren heimatkundlichen Mitteilungen lassen uns gänzlich im Stich. Bald wird die Quelle der Ucker gesucht bei Suckow¹⁾, dann wieder bei Fredenwalde²⁾. Die Schulbücher wissen gar nichts darüber und die „Heimatkunden“ schweigen sich aus, wenn sie nicht etwa die „Uckrig“ aus dem Boitzenburger Haussee heranziehen.

Eine kurze Quellenwanderung zum Uckerfluß wird daher gewiß das Interesse des Kreisaltenderlesers wachrufen. Die Ucker hat ihren Ursprung in der sogenannten Teufelsposse³⁾ bei Neutemmenen. Mehrere Quellstrudel, die Reste des einstigen Teufelssees, zeigen den Beginn des Gewässers an. Zwei starke Quellen verstärken dann das Uckerfließ⁴⁾, das sich in vielen Windungen weiterhin um den Gutshof Neutemmen schlängelt, um sich

zunächst in den rund 50 Hektar großen Düstersee zu ergießen, nachdem die Ucker kurz zuvor sich noch durch den Verbindungsstrom vom Schmalen Temmenen, der mehr als 13 Hektar Wasserfläche umfaßt, verstärkt hat. Dort, wo der Düstersee sich nach der Templin—Stegelitzer Landstraße ausbuchtet, tritt die Ucker aus diesem See wieder aus, um sich nordwärts nach

dem Mühlensee zu wenden, mit dem der Sabinensee bei Willmine in Verbindung steht. Die Ucker findet nunmehr Gelegenheit, ihre erste Mühlenanlage, die uralte Temmener Mühle mit der nötigen Triebkraft zu versehen. Durch das Stegelitzer Gebiet strömen ihre Wasser dann der Großen Lanke zu, die in den Ober-Uckersee übergeht und damit das Kreisgebiet verlassen.



Abb. 1. Die Ucker in ihrem Quellgebiet. Flußlauf durch die Teufelsposse bei Neutemmen

Das Quellgebiet der Ucker ist ehemals eine reine Seenlandschaft gewesen, die im Laufe der Jahrhunderte größtenteils der Verlandung anheimgefallen ist und sich noch immer in bruch- und fennartiger Entwicklung befindet. Daß die Neutemmenner Posse den Teufelszunamen trägt, erklärt eine hübsche Sage folgendermaßen:

„In früherer Zeit war die Teufelsposse ein großer See und sehr fischreich. Ein Fischer hatte das Recht, darauf zu fischen. Als er einstmals die

1) Borgstede, Statistisch-topographische Beschreibung der Kurmark Brandenburg. Berlin 1788.

2) Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg, Brandenburg 1855.

3) Teufelsposse schreibt fälschlicherweise das Meßtischblatt.

4) Es ist ein Verdienst des jetzigen Besitzers des Rittergutes Neutemmen, Carl Michailowsky, das Quellgebiet durch ein großangelegtes Entwässerungssystem in Ordnung gebracht zu haben

ganze Nacht gefischt — und wiederum nichts gefangen hatte, gab er seinem Unmut in gotteslästerlichen Reden Ausdruck. Da fing es an zu stürmen, so daß er nur mit Mühe und Not das Ufer erreichte. Hier stand plötzlich der Teufel als Bauersmann verkleidet, vor ihm und erbot sich, ihm die ganzen Fische zu fangen, wenn er ihm seine Seele verschriebe. Nach längerem Zögern willigte der Fischer ein, stellte aber die Bedingung, daß kein Fisch aus dem Netz entweichen dürfe, da dann

der Vertrag ungültig sein sollte. Der Teufel fischte also los. Als er das Netz schon auf dem Trockenen hatte, gelang es aber doch einem Fisch zu entweichen. Voller Wutgeheul über die ihm verlorene Seele stürzte der Teufel dem Fische nach. Diese Wasserstelle ist noch heute erhalten, sie wächst auch nicht zu.“

Das Moorgebiet der Teufelsposse hat schon im 18. Jahrhundert eine Entwässerung erfahren, wenn sie auch später wieder zugrunde gegangen ist. Kein Geringerer als Friedrich der Große hatte auf Anraten des Geh. Oberfinanzrates Bernd Jakob von Arnim den Plan dazu gefaßt. Er hat ihn zu Beginn der 80er Jahre des 18. Jahrhunderts durch den Kondukteur Rehfeld aus Prenzlau auch ausführen lassen. Allerdings beschränkte man sich darauf, nur einen Entwässerungsgraben durch das Gebiet zu ziehen. Man verpflichtete die angrenzenden Grundbesitzer auch zu seiner Erhaltung, aber das taten sie so unzulänglich, daß der Abzugsgraben allmählich ganz



Abb. 2. Blick auf die Springwiese, vom Neutemmer Eichelsberg aus gesehen

verfiel. Erst in den letzten Jahren ist durch eine großzügige Entwässerung mit gutem Erfolge die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Das Quellgebiet der Ucker bildet eine ungemein reizvolle Landschaft im Bereiche des Jakobs hagen-Alttemmener Bogens der uckermärktischen Endmoräne, die zum Hinterland der Moräne gehört. Hier hat das Eis, den gewaltigen Blockwall vor sich, noch längere Zeit verweilt und die Bodenoberfläche namentlich auf jehziger Neutemmer Gemarkung stark beeinflusst.

Zwischen der Templin—Stegelitzer Landstraße und den Gemarkungsgrenzen Sudow — Neuhausen — Hohenwalde entstand eine ausgesprochene Wasserlandschaft, deren Hauptbecken der Düstertsee und der Schmale Temmen bilden. In jenen fernen Zeiten muß diese Landschaft ein vollkommen unwegbarer Sumpf gewesen sein, aus dem durch die starken Abplitterungsbewegungen und Zusammenpressungen der Eisgewalten allmählich einzelne Höhen entstanden, die im Kienberg mit 109,4 Metern und im Eichelsberg mit 101 Metern die höchsten Höhen erklommen.

Ungezählte Jahrtausende sind seit der Eiszeit vergangen. Die nachfolgende Steppenperiode hat die Landschaft gebildet und sie nach dem Zurückweichen des Inlandeises mit einer Pflanzendecke versehen, die nach und nach ihre Gestaltung, je nach dem Einfluß menschlicher Eingriffe, im Urzustand geblieben oder sich entsprechend verändert hat.



Abb. 3. Der Düstertsee bei Neutemmen mit seiner baumbestandenen Insel. Aufn. 1930

Der Untergrund unseres Quellgebietes ist mehrfach untersucht worden. Oberes wie unteres Diluvium sind vertreten. Die aufbereitende Tätigkeit des Gletscherwassers hat geschichtete Bildungen entstehen lassen, die durch Bohrungen mannigfacher Art festgestellt worden sind. Man hat diese festgelegt auf der agronomischen Bohrkarte des Blattes Ringenwalde der geologischen Spezialkarte Preußens. Danach treten z. B. auf, vom Unterdiluvium der untere

Brand und Sand auf den Höhen des Kienberges. Geschiebemergel ist hauptsächlich in der Gegend des Düstertsees aufgeschlossen. Die Geschiebebeschüttung ist stark verbreitet und feiert in dem Riesending im Moorschlag ihren höchsten Triumph.

Die zahlreichen Rinnen und fesselartigen Ausfaltungen, welche die Schmelzwasser der Eiszeit hinterlassen haben, stellen aus dem Alluvium den Torf in die erste Reihe,

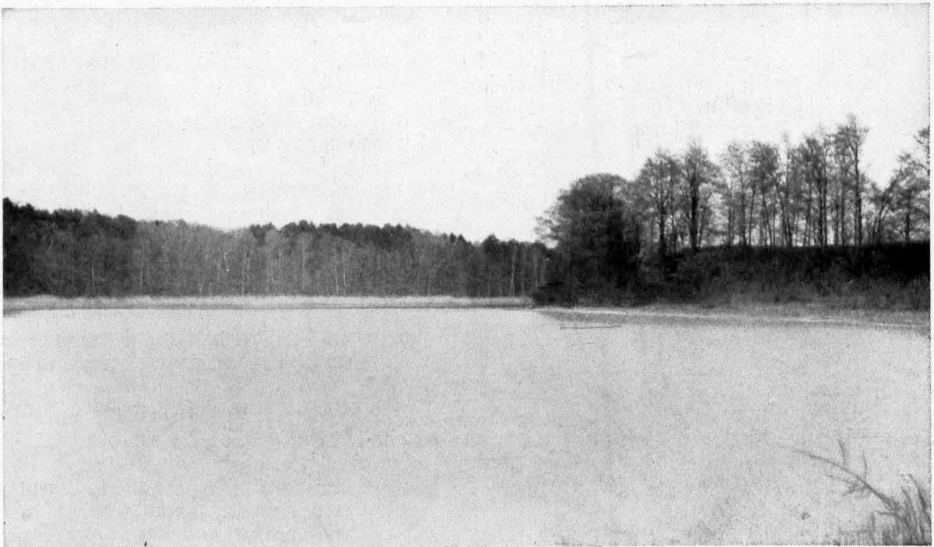


Abb. 4. Blick auf den Schmalen Temmen-See bei Neutemmen. Aufn. 1930



Abb. 5. Ostfriesische schwarz-weiße Rinderherde auf der Sommerkoppel des Rittergutes Neutemmen. Aufn. 1931

was sich in der Teufelspfanne besonders deutlich ausprägt. Moorerde ist reich vertreten. Dies Gemisch von Humus und Sand ist überall da zu finden, wo es an genügender Wassertiefe zur Bildung von wirklichem Torf gefehlt hat.

Uebersaus reich ist die Tierwelt unseres Quellgebietes. Ein nicht gewöhn-

licher Wildbestand bevölkert Wald und Wiefengelände. Im Sumpfbereich horsten Kranich und Reiher. Die Pflanzenwelt harret noch des entdeckenden Forschers. Die Ruhe dieser idyllischen Landschaft ist vielleicht das Schönste — kein Laut der aufgeregten Zeit dringt je in diese Einsamkeit.

Hindenburg ist ein deutsches Kolonisationsdorf aus askanischer Zeit. Der geldbedürftige Markgraf Ludwig verpfändete es 1333 an Friedrich von Wincelberg für 300 Silbermark. 10 Jahre später werden dem Kloster Marienspforte bei Boizenburg Einkünfte daselbst zugesprochen. Nach langen Kämpfen schließt am 21. 10. 1369 Markgraf Otto von Brandenburg mit dem Herzog Kasimir von Pommern-Stettin „in dem Dorpe tu Hindenborch bi Templin“ einen Waffenstillstand. Damals bestand die Kirche schon, sie wird mit 4 Hufen Land ausgestattet. Zur Feldmark des Dorfes gehörten außerdem 42 Hufen, die an 13 Bauern im Jahre 1375 aufgeteilt waren. Daneben bestanden 13 Rossätengüter, von denen damals aber nur 8 bewirtschaftet wurden. Im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts kommt Hindenburg an die Familie von Arnim auf Schloß Zehdenick. Bei dem seit 1528 bestehenden Amt Zehdenick ist das Dorf dann auch verblieben. 1590 war Johannes Dirberch Pfarrherr zu Hindenburg; in der von ihm ausgestellten Trauurtunde werden mehrere Dorfsassen genannt.

Hindenburg ist, wie die ganze Nachbarschaft, im 30jährigen Kriege schwer mitgenommen worden. Noch 40 Jahre nach dem westfälischen Friedens-

schlusse war es stark verödet. Statt der 13 Bauern wohnten im Jahre 1688 nur 5 Hüfner am Orte, die andern Bauerngüter waren zerstört. Auch die Schmiede lag damals noch in Schutt und Asche.

Im Jahre 1774 zählte man 22 Wohnhäuser im Dorfe mit 148 Bewohnern. Bis 1803 war die Einwohnerzahl wieder auf 104 gefallen. Dann aber ging sie ständig aufwärts bis 1860, wo man 277 Einwohner zählte — heute sind es aber nur noch 242. Die Feldmark umfaßt 793,8 Hektar, wovon 67,1 Hektar Wiesen sind. 5 Morgen beträgt die „Forst“.

Die Kirche mit dem schindelgedeckten Holzturm ist alt, wenn sie auch im Laufe der Jahrhunderte sich mancherlei Nachhilfe hat gefallen lassen müssen. Das Gotteshaus ziert eine recht interessante Holzturfaufe.

Der Name des Ortes ist zweifellos nach der Familie Hindenburg benannt, die in unseren märkischen Urkunden schon 1208 auftaucht und die im 14. und 15. Jahrhundert mehrfach auch in Prenzlau vorkommt. Ein Mitglied der Familie hat die Siedlung im Auftrage des Landesherren angelegt, wie wohl gleichergestalt auch das Dorf Hindenburg im Prenzlauer Kreise so entstanden ist.

Geschichten aus Lychen

Von Gustav M e t s c h e r // Mit 2 Abbildungen

1. Das Gänsemädchen und die Lychener Glocke

Unter den vielen Seen, die wie ein blauer Perlenkranz um die Stadt Lychen liegen, gilt der Wurlsee als einer der schönsten. Seine Wasser zeigen eine wunderbar schöne, tiefe Bläue, und an seinem Südufer rauscht es in den Waldwipfeln von alten Sagen und Mären. Einstmals soll an den Ufern des Wurlsees eine blühende Ortschaft, mit Namen Wurdow, gelegen haben. Aber die Wurdower Einwohner seien böse Menschen gewesen, die von ihrem Herrgott im Himmel nichts wissen wollten. Dazu waren die Männer dem Trunke ergeben und die Frauen fanden niemals die rechte Grenze zwischen Mein und Dein. Da die Leute es gar zu toll trieben und sie sich gar nicht mehr warnen ließen, trug es sich eines Tages zu, daß ein mächtiges Gewitter über die Gegend zog, so eins, wie es die ältesten Lychener während ihrer ganzen Lebenszeit noch niemals über ihrer Heimat gesehen hatten. Tag und Nacht rollten die Donner mit ungeheurem Lärm durch die Wälder, und Tag und Nacht wuch das Feuer des Blitzes nicht von der Stelle. Die Lychener Bürger, kleine und große, alte und junge, sanken auf die Knie und schickten ein Gebet nach dem anderen zum Himmel, daß Gott nun endlich seinen Donnerwagen weiterfahren möge. Was aber die Wurdower waren, die ließen sich vom Dorfstrüger den Krug immer aufs neue füllen und ließen auch bei den stärksten Donnerschlägen nicht ab zu höhnen. Als dann endlich am nächsten Mittag die Donnerschläge schwächer und die Blitze seltener wurden, traten die Lychener Bürger vor die Türen ihrer Häuser, um Ausschau zu halten, wohin das Wetter abgezogen sei. Gegen Westen entdeckten sie einen schwefelgelben Himmel hinter den Wäldern.

Als sie eine Zeitlang so vor ihren Türen standen, kam ein Bote zum Tor hereingekritten, der brachte böse Kunde mit, nämlich, daß in der vergangenen Nacht das ganze Dorf Wurdow mit Mann und Maus, mit

Kind und Regel im Wurlsee untergegangen sei. Durch die Gewalt eines harten Donnerschlages sei es im Nu mit seinen Häusern und Menschen in die Flut der aufgewühlten Wellen geslogen und nun dort in dem Wasser verfunken.

Man eilte sofort nach der Stelle, wo das Dorf zuvor gestanden hatte. Alles was Beine hatte, stürzte zum Tor hinaus. Stumm vor Staunen stand man am Ufer des Wurlsees. Nichts war mehr von dem Ort übriggeblieben, kein Stein, kein Stück einer Mauer. Alles lag in der Tiefe des Sees von den Wellen begraben. Stumm und mit ernsten Gesichtern zogen die Lychener von dannen, um zu Hause in der Stille des Kämmerleins ihrem Herrgott zu danken, daß sie von dem bösen Wetter verschont geblieben waren.

Seit jenem furchtbaren Gericht über die Bosheit der ehemaligen Wurdower waren viele, viele Jahre ins Land gegangen. Ueber der Landschaft stand wieder eine freundliche Sommer Sonne. An den Abhängen des Wurlseegeftades hütete ein kleines Mädchen ihre Gänselein. Sie sang dabei, flocht sich Kränze aus bunten Sommerblumen und knickte sich Ketten aus langen Pflanzenstengeln. Da das Wetter schön und das Wasser warm war, planschte sie auch mit den nackten Füßen in den sanften Wellen, nezte sich das Haar und wusch ihr Taschentuch. Zum Trocknen legte sie daselbe auf einen der drei großen Steine, die am Ufer lagen. Es dauerte gar nicht lange, da hatte es die heiße Sonne getrocknet. Es war gerade um die Mittagszeit. Die Turmuhr der Lychener Stadtkirche ließ ihre zwölf Schläge durch die Stille erdröhnen. Da — auf einmal — ganz geräuschlos — fingen die beiden großen Steine an, in den See hinein zu wandern. Das Gänsemädchen staunte nicht wenig über dieses Ereignis und verfolgte mit ihren großen blauen Augen das Wunder. Als die Steine dicht am Wasser waren, hörte das Mädchen eine Stimme rufen: „Anna — Susanna — wenn du willst, dann komm mit! . . . Die Steine, die da ins Wasser



Abb. 1. Am schönen Wurlsee, vom Rejower Wege aus gesehen. Aufn. 1928

rollten, waren keine gewöhnlichen Feldsteine. Es waren die zu Stein gewordenen Glocken der ehemaligen Wurdower Kirche. Nun waren sie auch versunken in den Wellen des Wurlsees. Niemand sah sie mehr. Nur Sonntagskinder vernehmen ihren Klang, wenn sie einmal am Wurlsee vorüberkommen. Die dritte Glocke aber, auf der das Taschentuch der Gänsemagd ruhte, konnte nicht ihren beiden Schwestern in die Tiefe folgen, die weil das Taschentuch sie wie ein Bann an der Fortbewegung hinderte. Später brachte man sie nach Lychen und hängte sie in dem Kirchturm der Stadtkirche auf. Dort soll sie noch heute irgendwo im Glockengestühl hängen, unsichtbar für den gewöhnlichen Sterblichen.

*

2. Wenn die Kinder ihr Fest haben

Unsere Lychener Kinderfeste tragen ihre besondere Note! Sie sind Volksfeste geworden. Unvergeßlich werden sie stets für den bleiben, der sie erstmalig miterlebt hat, unvergeßlich aber auch für den, der daran alljährlich teilnimmt. Sie bilden alle

Jahre den Höhepunkt sommerlichen Lebens in der Welt der Kinder und sind für die Großen selige Erinnerungen aus der Jugend Tage. Die meiste Aufregung bringen sie den Müttern der Kinder; denn in ihren Herzen strömen all die Fragen zusammen, münden all die Wünsche, die kinderliches Hoffen an solch ein Kinderfest stellt. Da müssen die kleinen weißen Sommerkleidchen zurechtgeschneidert und die bunten Haarschleifen geplättet werden, da gilt es, die Blumenbogen zu flechten und die Blumenkränze zu winden. Allzu ungeduldig stürmt es dann auf die Mutter ein: „Mutter, nun wollen wir doch endlich in die Läden gehen, um uns Campions zu kaufen; sonst kaufen sie uns all die schönsten weg!“ Mutters Zeit ist wirklich eng bemessen; denn am Vormittag mußte der Kuchen gebacken werden für das Kinderfest! Am schlimmsten aber hat es der Wettermacher, der Wetterprophet: der Vater! Immer wieder kommen die Abc-Schützen zu ihm und fragen: „Vater, wird sich das Wetter heut halten?“ „Vater, was meinst du, ob es heute nachmittag schön bleibt?“ Wenn es dann gar bedroh-



Abb. 2. Ausmarsch beim Lycheener Kinderfest

lich am Himmel aussieht, dann kann man was erleben! Klittern um die Mittagszeit die ersten Tropfen nieder, dann ist „Holland in Not!“ Dann sieht man einen Trupp Kinder zum Rektor stürmen. Hastig wird die Klingel in Bewegung gesetzt mit der Frage: „Herr Rektor, ist heut das Kinderfest? Mutter läßt fragen, weil es doch regnet!“ Und ein anderer Trupp läuft zum Bürgermeister aufs Rathaus und tut die gleiche Frage. Ein dritter Haufe holt sich seine Auskunft beim Kapellmeister. Es gibt nichts Schrecklicheres, als ein Kinderfest ungünstigen Wetters wegen absagen zu müssen. So ist es dann immer das beste, wenn der Wettergott ein freundliches Gesicht aufsetzt.

Zu 15 Uhr wird gewöhnlich der Ausmarsch angelegt. Bei der Post sollen sich die Kinder versammeln. Um 14 Uhr sind bestimmt schon die ersten Kinder zur Stelle. Allmählich bietet sich nun dem Auge ein buntes Straßenbild dar. Frohbewegte Kinderscharen — die Mädchen in weißen Sommerkleidern, mit Kränzen im Haar und Blumenbögen in den Händen, die Jungen mit bunten Papiermützen und kleinen hölzernen Sensen und Harken über den Schultern — bevölkern die Straße. In den Fenstern liegen die Erwachsenen und

schauen dem Treiben zu. Ein Strom von Freude wälzt sich straßauf und straßab. Immer dichter wird es um das Postgebäude. Nun ist auch schon „Tante Gertrud“ mit dem „Kindergarten“ da. Zu niedlich sehen diese „Lütten“ aus auf den kleinen, blumengeschmückten Handwagen! Die Stadtkapelle hat sich mittlerweile auch schon eingefunden. Da kommen auch die großen Jungen von der Stadtschule mit der Schulfahne. Einer packt sie kräftig mit den beiden Händen und zwei „beschärfte“ Begleiter vervollständigen die Fahndeputation. Schließlich ist auch der Rektor in Sicht. Die Kinderschar gruppiert sich zu Klassen. Die Lehrer ordnen die einzelnen Züge und reihen die Kinder der Kurgäste ein; denn für diese bleibt das Kinderfest mit die schönste Erinnerung ihres Kuraufenthaltes. Die Polizeibeamten regeln den Verkehr. Sie drängen in freundlicher Weise die allzu stürmischen Teilnehmer zurück, so daß die Kinder ungefährdet marschieren können.

Punkt 15 Uhr setzt die Musik mit einem flotten Marsch ein. Hinter ihr marschieren die Fahnenabordnung, dann kommen Bürgermeister und Rektor und dann der lange Zug der Kinder mit ihren Lehrern und Lehrerinnen. Dazu gesellt sich eine starke Schar von Müttern, Vätern und Unver-

wandten. Der Zug bewegt sich durch die Hauptstraßen der Stadt, nimmt dann seine Richtung auf *H o h e n l y c h e n*, um bei dem Waldlokal „*S ä n g e r s l u s t*“ zu enden. Hier schart sich alles um die Rednertribüne. In kurzen Worten begrüßt der Rektor alle Teilnehmer und wünscht dem Fest einen guten Verlauf.

Unter den schattigen Bäumen gehts nun an die Kaffeetafeln. Da türmen sich Berge von Kuchen — wenigstens war es einstmals so! — und Batterien von Kaffeekannen marschieren auf, die die Stadt altem Brauch gemäß den Kindern spendet. Die Musik spielt fröhliche Weisen und die Alten sitzen an langen Tischen und freuen sich über das bunte Bild und das rege Leben der jungen Schar.

Allmählich sammeln sich immer mehr Gäste an. Sie kommen aus der Stadt und aus der Umgegend, um sich mit den Kindern zu freuen. Buden und Stände haben sich aufgetan, die allerlei Süßigkeiten und Obst und Früchte anderer Art feilbieten. Auch der „*Wurstmage*“ fehlt nicht.

Nach dem Kaffee beginnt das *S p i e l*. Die einzelnen Klassen finden sich auf bestimmten Stellen des großen Sportplatzes ein und beginnen nun allerlei Spiele, bei denen es in ausgiebigster Weise „*Preiße*“ zu erringen gibt. Auch der *Bonbonregen* fehlt nicht, der jedenfalls allen angenehmer ist, als der „*Regen aus des Himmels Bläue*“. Herzerfrischend ist es zu beobachten, wie dann auf einmal auch die Eltern wieder jung werden und „*ungeniert*“ ein Wettrennen mit ihren Sprößlingen wagen. In dieser Stunde kennt man keine Gegen-

sätze, keine Standesunterschiede, keine politischen Parteispaltungen! „*Laßt uns unsern Kindern leben!*“, das ist das große Motto, das über dem Nachmittag steht. Hier werden auf einmal Brücken geschlagen von der Großstadt zur Kleinstadt, von der Kleinstadt zum Dorf.

Einzig schön ist aber stets der Einmarsch! Wenn es dunkelt, wird zum Einmarsch geblasen. Dann blühen die vielen bunten Fackeln den Wald entlang wie lauter leuchtende Blumen. Dann bekommt auf einmal der ganze Weg lauter helle Augen. Gleich einer feurigen Schlange wälzt sich der Zug stadteinwärts. Die Pauke dröhnt und die Trompeten schmetterten den alten „*Bierundsechziger*“ oder den „*Friiderikus-Marsch*“. In den Straßen flammen bengalische Feuer auf vor den einzelnen Häusern. Und so mancher kleine müde Knirps thront als braver Reitersmann hoch auf Vaters Schultern, weil er dem Vater vorstöhnte: „*Ich kann nicht mehr nicht laufen!*“ Auf dem Marktplatz steht eine riesige schwarze Menschenmenge. Der Bürgermeister besteigt das Podium und dankt allen, die zu dem Gelingen des Kinderfestes beigetragen haben. Sein besonderer Dank gilt den treuen Helfern seitens der Lehrerschaft, sein besonderer Gruß den Sommergästen. Und dann klingt das schöne Kinderfest aus mit dem ewig-alten schönen Lied: „*Ich bete an die Macht der Liebe . . .*“ Mit entblößten Häuptern singen es die Männer, mit gefalteten Händen die Frauen, mit leuchtenden Augen die Kinder und mit besonderer Inbrunst spielt es die Kapelle. So hat das schöne Fest einen tiefen, herrlichen Ausklang!

Das erste und wichtigste im Leben ist, daß man sich selbst zu beherrschen sucht, daß man sich mit Ruhe dem Unabänderlichen unterwirft und jede Lage, die beglückende wie die unerfreuliche, als etwas ansieht, woraus das innere Wesen und der eigentliche Charakter Stärke schöpfen können.

✽

Einer Gesellschaft von Freunden harmonische Stimmungen zu geben und manches aufzuregen, was bei den Zusammenkünften der besten Menschen so oft nur stockt, sollte von Rechts wegen die beste Poesie sein.

*

Des Morgens fasse gute Entschlüsse, und am Abend prüfe deinen Wandel, wie du heute gewesen in Wort, Tat und Gedanken! Freude wird jedesmal dein Abendbrot sein, wenn du den Tag nützlich zugebracht hast.

Das Leben muß wie ein kostbarer Wein mit gehörigen Unterbrechungen Schluck für Schluck genossen werden. Auch der beste Wein verliert für uns allen Reiz, wir wissen ihn nicht mehr zu schätzen, wenn wir ihn wie Wasser hinunterschütten.

Scharfrichter und Abdecker im Kreise Templin

Von Rudolf Schmidt // Mit 4 Abbildungen auf einer Tafel

Galgenberge, Fehmlinden und Richtstätten erzählen dem Kundigen noch heute von mittelalterlicher Gerichtsbarkeit, die an Ueberstrenge kaum etwas zu wünschen übrig ließ. Der in Rot gekleidete Scharfrichter der alten Zeit spielt im Volkserleben eine wichtige Rolle. Gemieden wie der Satanus selber gingen von ihm die grauigsten Geschichten von Mund zu Mund. Sie haben vielfachen Niederschlag in unseren heimatlischen Sagen gefunden und so lebt diese Schreckgestalt weiter im Gedenden der Geschlechter.

Wer alte Chronikblätter aufschlägt, findet ungezählte Belege für die schreckliche Arbeit des Scharfrichters und seiner Gesellen. Der Wahn der Hexenverfolgungen, die Torturen in der Marterkammer, das Richten auf den Galgenbergen und das Sackfen in den Gewässern sprechen eine beredte Sprache. Im Orte selbst war es der Branger, der als warnendes Beispiel für Bösewichter, aber auch für keifende Weiber, bereit gehalten wurde. Ein Grausen überläuft uns schon beim Nennen der Utensilien des Scharfrichters: Daumstöcke und Beinschrauben, Spanischer Mantel und Fiddel, Halsgeige und Streckleiter, Rad und Richtblock — um nur wenige zu nennen.

Einige Fälle des Gebrauches dieser Werkzeuge mögen erwähnt sein:

1586 hatten Jacob Hase und sein Geselle Hans Schröder das Dorf Cüstrinchen „mit Luntten, so sie aus ihren eigenen Hemden gemacht“ und mit Hanffackeln „angesteckelt“. Sie wurden deshalb als Mordbrenner „mit dem Feuer vom Leben zum Tode verrichtet.“

1602 beschwert sich Lorenz Gertt, Bürger zu Uychen, bei den Schöppen zu Brandenburg, daß der Rat der Stadt seine Frau wegen einer noch nicht einmal bewiesenen Bezeichnung ganz unmenschlich habe foltern lassen. „Sie hat 3 Stunden auf der Leiter gestanden und ist ihr Leib so schmal wie ein Arm geredet, unter dem Rücken hatten sie ihr ein dick rund Holz gelegt,

damit hat der Büttel in der Tortur ihr den Rücken längst gerumpelt“ usw.

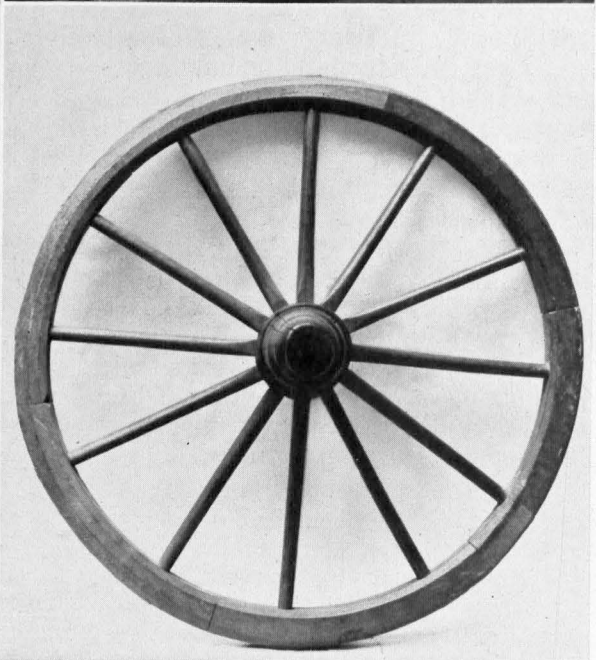
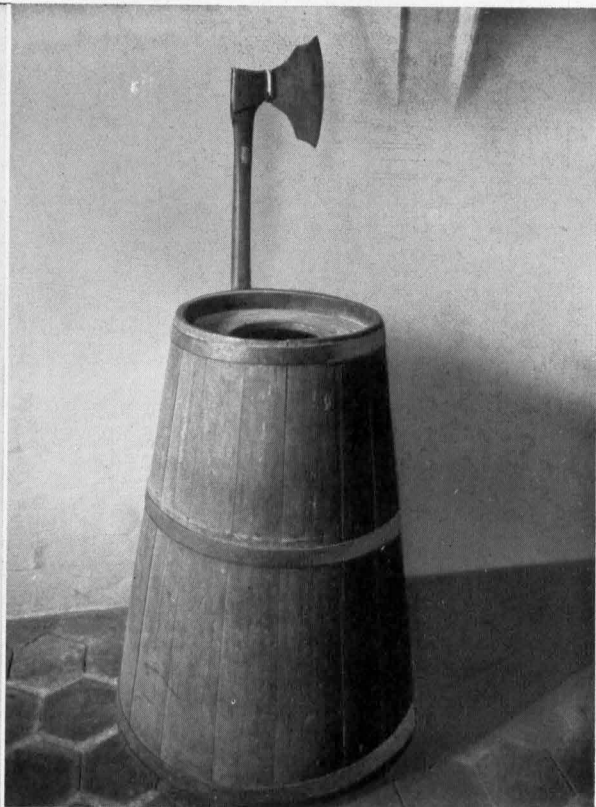
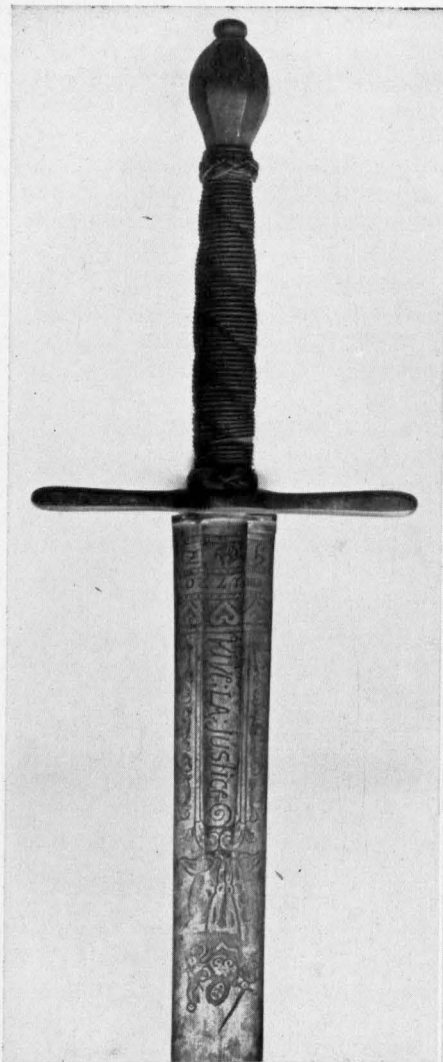
1608 haben die Ermordung und Beraubung eines Dieners des Telesphorus Sarnowski und andere Missetaten dem Christoph von Ahlimb auf Ringenwalde nach einer schweren Tortur, „bei der er an Armen und Beinen gestreckt worden“, den Kopf gekostet. — Noch

1822 hat der Scharfrichter in Zehdenick seines Amtes gewaltet und den Schiffsknecht Foige, der einen Grenzaufseher erschossen hatte, auf einer Kuhhaut zur Richtstätte auf dem Platz am Judenfriedhof geschleift, allwo er „mit dem Rade von oben herab vom Leben zum Tode gebracht wurde.“

Auf dem verträumten Klosterfriedhof in Zehdenick findet sich, wie unser Bild zeigt, noch ein eisenmispennenes Grab mit inschriftlosem Grabkreuz und daraufgesetztem „Eisernen Kreuz“. Man bezeichnet es allgemein als Grab des letzten Scharfrichters. Eine gewisse Stütze findet diese Volksüberlieferung an der Tatsache, daß neben diesem unbekanntem Grabe ein anderes liegt, welches inschriftlich bezeugt, daß hier die Scharfrichterfrau Gebhardt geb. Kühne in kühler Erde ruht. Und um die gabelförmige Eisenstange, die ostwärts des Scharfrichtergrabes ihre Arme in die Luft reckt, laufen auch allerlei Mären und Sagen um. Geheimnisvoll wie um die verklungene Gestalt des Scharfrichters rauscht es auch um sein Grab. Vielleicht wissen die alten Friedhofsbäume etwas darüber, ihre Kronen rauschen zwar jahraus, jahrein — aber Geheimnisse erzählen sie nicht . . .

*

Von dem Ertrag aller seiner gerichtlichen Exekutionen konnte indes der Scharfrichter nicht leben. Man übertrug ihm daher — zunächst im Nebenamt, was sich aber bald als Hauptamt auswuchs — das Abdecken des Viehes, eine sehr wichtige Einrichtung der Sanitätspolizei.



Scharfrichterwerkzeuge (Richtschwert aus Zehdenick; Spanischer Mantel aus Templin. Richtrad. und (links unten) das Grab des letzten Scharfrichters auf dem Friedhof in Zehdenick

Für den Kreis Templin kommen zwei uralte Abdeckereien in Frage, wenn auch noch einige aus den Nachbarkreisen an der Aufteilung des Geländes Anteil haben. Es handelt sich um Zehdenick und Templin.

Nach dem Zehdenicker Plan vom Jahre 1801 lag damals die Abdeckerei zwischen dem Mildenerger und Muzer Weg. Erst 1898 wurde sie von dem Grundstück vor dem Berliner Tor nach der sogenannten „Wasgrube“, dem ehemaligen Verscharrungsplatz des Seuchenviehes verlegt.

Das noch heute giltige Privileg ist ausgestellt „Berlin den 30. Januar 1798“ und ruht auf einem Vergleich, den das Amt Zehdenick 1759 mit dem damaligen Scharfrichter-Abdecker abgeschlossen hatte. Der Vertragsabschluß beruhte auf Leistung und Gegenleistung. Der Abdecker war gehalten, „jährlich gewisse Hunde zur Schweinehege und zu anderen Jagden zu halten, oder nach Inhalt der Hunderolle an Geld 20 Reichstaler dafür, und vier Stück tüchtige lederne (Feuer-)Eimer auf Michaelis jed. Jahres in der Hausvogtei (in Berlin) zu entrichten.“ Auch hatte der Abdecker jährlich 6 Paar Lederhandschuhe an den Magistrat zu liefern. Ebenso hatte er „die Tier- und Wolfsgärten ingleichen Fuchskörnungen . . . mit Luder fleißig zu versorgen, nicht minder die ihm zum Heilen oder Auferziehen hingebachten Hunde wohl zu warten und nicht abhanden zu bringen . . . im übrigen muß sich (der Abdecker) so aufführen, wie es seine Pflicht und unsere Edikte, sonderlich beim Viehsterben, erfordern“ — — Damit ihm aber — heißt es dann weiter —

„die Verschweigung des verendeten großen und kleinen Viehes keine Hinderung in Befahrung der Luderstellen zugezogen werden möge, so befehlen wir hiermit kraft dieses allen und jedem Unserer Untertanen, denen zunächst in Unsern Städten und Aemtern Zehdenick und Liebenwalde geessenen vom Adel, Bürgermeistern und Ratmännern wie auch gemeiner Bürgerschaft dafelbst, ingleichen den Geistlichen, Schulzen und Bauern in vorbezeichneten Orten als — Städte: Zehdenick und Liebenwalde. Dörfer: Schönebeck, Hammer, Liebenthal, Cremlin, Wesendorf, Klein- und Groß-Muß, Gernendorf, Falkenthal, Wildenbruch oder Neuholland genannt, Badingen, Zabelsdorf, Ribbeck, Bergsdorf, Liebenberg, Grüneberg, Teichendorf, Leuenberg, Vinde, Curtschlaag, Dölln, Groß-Wäter auch Bebersee genannt, Grunewald, Mildenberg, Kreuzbruch, Vorwerk Neuhof und Neuen-dorf, desgleichen allen Inhabern und Bewohnern der zu diesem Distrikt gehörigen Vorwerker,

Schäfereien und Mühlen, als dem Vorwerk Marienthal, desgleichen der am Döllnsee belegene Neue Krug und das Etablissement Zerpenschleuse; nicht minder den Orten, so instinkstige noch in diesem Distrikt neuerbaut oder angelegt werden möchten.“

Nach Festlegung dieses Bannbezirks, der, wie man sieht, auch in die jetzigen Kreise Niederbarnim und Ruppin hinübergreift, wird festgelegt, was an den Abdecker abzuliefern ist, nämlich

„daß, wenn einem oder dem andern etwas an großem und kleinem Vieh (Schafe ausgenommen) verreckt oder absteht, oder beim Schlachten unrein befunden wird, solches weder verschweigen, vergraben, noch auch von den Hunden fressen, sondern dem Scharfrichter sofort und unverzüglich gegen das gewöhnliche Trinkgeld anfragen lassen soll; allermassen derjenige gemeine Landmann, welchen Bürger in kleinen Land- und Ackerstädten gleich zu achten, der diesem (Befehl) zuwider leben wird, dem Scharfrichter zur Schadloshaltung wegen der Haut, Talg und Pferdehaare, (und zwar für ein Füllen oder Stärte 1 Taler und (überdem) an fiskalischer Strafe 12 Groschen; für ein Pferd oder Haupt Rindvieh aber ersterem 1 Tlr. 12 Gr. und an fiskalischer Strafe 2 Tlr. zu entrichten. Dagegen andere Verbrecher, anstatt des vorher (= früher) verordnet gemessenen 1 Wispel Hafer in jedem Contraventionsfall 8 Tlr. fiskalischer Strafe, ingleichen dem Scharfrichter für die entzogene Haut, Talg und Pferdehaare für ein Pferd, ausgewachsenes Stück Rindvieh 2 Tlr., für ein Füllen, Rind oder Stärte aber 1 Tlr. 12 Gr. entrichten müssen, welche Strafe jedoch bei wiederholten Verbrechen geschärft und dem Befinden nach verdoppelt werde.“

Diese Ablieferungspflicht seitens der Viehbesitzer gilt bekanntlich auch heute noch. Mit den fortschreitenden Erfindungen konnte aber in der Neuzeit auch eine bessere Ausnutzung der Kadaver erfolgen. Der moderne Abdeckereibetrieb nutzt heute alles aus. Es erfolgt nicht nur eine unschädliche Beseitigung der Tierleichen, der abgestandenen, beinbrüchigen usw. Tiere und der zur menschlichen Nahrung nicht geeigneten Teile von solchen, sondern es werden durch die Einwirkung der Hitze, d. h. des Verkohens, auch hochwertige Futtermittel, Fett, Leim usw. gewonnen und dadurch der Volkswirtschaft wertvolle Rohstoffe zugeführt.

Die Abdeckerei Zehdenick, deren Gründung in das 16. Jahrhundert fällt, befand sich vor 1759 im Besitze des Scharfrichters Teltow, dessen Witwe Dorothea Katharina Koch die Abdeckerei für 2000 Taler an ihren Enkel, den Scharfrichter Gottfried Christoph Gebhardt (der, wie wir oben gesehen haben, mit einer geb. Kühne verheiratet war) über-

ließ. Diesem wurde das mitgeteilte Privileg von 1798 erteilt. Noch 1850 befand sich die Abdeckerei im Besitze dieser Familie.

Die Abdeckerei Templin wurde im Jahre 1606 dem Scharfrichter Martin Müller zu Berlin privilegiert. 1725 gehörte sie dem Sohne des Eberswalder Scharfrichters, Georg Gutschlag, der am 8. 1. 1726 zu Eberswalde mit der Tochter Katharina Sophie seines Vorgängers in Templin, des Scharfrichters Johann Christoph Kühn, getraut wurde. 1755 war die Abdeckerei im Besitze von Johann Gottfried Hahn, dessen Bannbezirk 2 Städte und 33 Dörfer umfaßte. 1765 erwarb die Templiner Abdeckerei sowie die zu ihr gehörige Nebenmeisterei in Lychen in der Subhastation für 4240 Taler der Scharfrichter Johann Martin Hahn, dem ein Privileg desselben Wortlauts wie für Rehdenick (bis auf des Abdeckers Abgaben und den Bannbezirk) unterm 21. 9. 1765 ausgestellt wurde. In dieser Verschreibung ist der Bannbezirk für Templin wie folgt festgelegt:

Städte: Templin und Lychen. Dörfer: Blacht, Gundenitz, Mahlendorf, Meßelthin, Dürwarth (— Warthe), Brettin (Bröddin), Rosenow, Kloster-

walde, Mittenwalde, Milmersdorf, Herzfelde, Göykendorf (Götschendorf), Petersdorf, Gollin, Dargersdorf, Vietmannsdorf, Storkow, Hammelspring, Hindenburg, Jakobshagen, Klausshagen, Rüsttrichen, Brederede (Bredereiche), Rottenburg (= Rutenberg), Himmelsfort und dem dazugehörigen Teerofen, Denfow, Röddelin, Ringenwalde, Brüsenwalde, Thomsdorf, Behns (= Beenz), alten Thien (Altthymen), Friedrichswalde, Beutel, Denfow, Tangersdorf, Zozen, Neuthymen, Ravensbrück; an Vorwerken oder Meiereien: Alt- und Neutemmen, Hohenwalde, Cölsin, Behrendorf, Pegenick, Groß-Dolgen (Groß-Dölln), Kalkofen, Grusse, Wiedebusch, Blacht, Knehden, Neßow, Stempnitz, Baasdorf, Lebbesecke, Allims Mühle, Boratz, Papenjee, Julianenhof, Wubgarten, Göykendorf, Blantenjee, Crullen-Haust, die Försterei Reiersdorf, nicht minder die neuerbauten Klosterwaldschen, Vietmannsdorfschen, Golnischen und Himmelsfortschen Mühlen.

Auch dieser Bezirk greift über Templin hinaus in die jetzigen politischen Kreise Angermünde und Prenzlau über.

Hinsichtlich der Abgaben bzw. Leistungen des Abdeckers wurden außer den zu haltenden Hunden oder eine Geldabgabe dafür von 8 Talern, gefordert „vier Stück tüchtige lederne Eimer“. Diese Feuereimerabgabe ist durch den neuzeitlichen Ausbau des Feuerlöschwesens naturgemäß überholt.

Freude in der Familie

Wenn das Getreide nicht lagert und deshalb mit der Maschine gemäht werden kann, dann freut sich der Landwirt. Er ist stolz, wenn er goldgelbe Gerste zur Brauerei bringt, zeigt schmunzelnd dem Müller den schweren Weizen, freut sich über hohe Zuckerprocente bei Rüben und lobt den Nährwert seiner auf Aekern, Wiesen und Weiden gewonnenen Futtermittel, denn er weiß aus Erfahrung, daß er diese Erfolge nur der sachgemäßen Kalidüngung verdankt. Er wendet die Kalisalze aber auch bei Obst und Gemüse an, und die Kinder freuen sich auf diese Früchte; denn sie sind gesünder, ansehnlicher und schmackhafter. Sie eignen sich vor allem auch gut zum Ueberwintern

und Einmachen, so daß es das ganze Jahr hindurch bestbekömmliches Obst zu essen gibt. Die Hausfrau zieht Mehle, die infolge ihrer guten Backeigenschaft verraten, daß sie von kaligedüngtem Getreide stammen, anderen Mehlen vor und kocht gern Speisekartoffeln, die 40er Kalidüngesalz oder sogar schwefelsaure Kalimagnesia erhalten haben, weil diese wegen ihres ansprechenden Aussehens und guten Geschmacks von der Familie mit Vorliebe geessen werden. Wenn also die Kalisalze als eines unserer wertvollsten Naturprodukte auf so vielfältige Weise Freude in die Familie tragen, wer wollte da auf ihre ausgiebige Anwendung verzichten?

Franz von Holzendorff = Vietmannsdorf

Einer der berühmtesten Söhne der Uckermark // Mit Porträt

„Holzendorff, ein überaus belesener, anregender Lehrer, hat mehr als irgend ein anderer der Zeitgenossen durch die Macht seiner Persönlichkeit gewirkt. Er war ein Vermittler zwischen den Völkern, ein Apostel des Rechts, einer der glänzendsten Vertreter des deutschen Geistes.“
(Prof Franz von Litz.)

Die Holzendorffs gehören dem uckermärktischen Uradel an, der mit Otto de Holzendorpe im Jahre 1297 urkundlich zuerst erscheint und bald in mehreren Stämmen auftritt. Der Stamm Vietmannsdorf, dem unser Franz von H. angehört, beginnt im Jahre 1494 mit Hans v. Holzendorff.

Dem Franz von Holzendorff (1804 bis 1871), Herr auf Vietmannsdorf, Petersdorf und Gollin, der mit Charlotte Häseke (1797 bis 1870) vermählt war, wurde zu Vietmannsdorf am 14. Oktober 1829 sein erster und einziger Sohn Johann Wilhelm Philipp Franz geboren, den er schon nach den ersten Anfangsjahren dem altberühmten Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin zur Erziehung übergab, die dann in Schulpforta zum vorläufigen Abschluß kam. 1848



Franz v. Holzendorff.

bezog Franz die Universität in Berlin, um die Rechte zu studieren. 1852 promovierte er als Doktor der Jurisprudenz, um dann in den juristischen Vorbereitungsdienst zu treten. Auf Reisen im Auslande, namentlich in England und Italien, bereicherte Holzendorff seine wissenschaftlichen Kenntnisse auf dem Gebiete des Rechts und der Volkswirtschaft. 1857 trat er in den

Lehrkörper der Berliner Universität ein und habilitierte sich für die öffentlich-rechtlichen Fächer, nachdem er sich am 21. März des gleichen Jahres zu Hamburg mit der zwei Jahre jüngeren Oberbürgermeisterstochter Pauline Binder vermählt hatte. — Schon bald lenkte die glänzende Begabung

des jungen Rechtslehrers, seine freimütige Sprache und der stets gleichbleibende Mut der Ueberzeugung, die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf ihn. Durch seine 1859 erschienenen inhaltreichen Schriften über die „Strafgerichtspflege in Frankreich“, das „irische Gefängnisystem“ und „Die Deportation als Strafmittel in alter und neuer Zeit“ lenkte er die Juristen auf den sehr reformbedürftigen Strafvollzug. Mit solchem Erfolg, daß seine Hauptgedanken eines progressiven Strafvoll-

zugs heute Gemeingut im Gefangenenwesen aller zivilisierten Staaten sind.

Schritt vor Schritt ging Holzendorff, der 1860 außerordentlicher Professor geworden war, weiter. 1864 forderte er die Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit der Anklagebehörde (Staatsanwaltschaft) und 1865 eine wechselseitige Ausübung der Staatsanwaltschaft durch Richter.

Holzendorffs schriftstellerische Tätigkeit nahm unglaubliche Ausmaße an. Wir können sie hier nur übersichtlich zusammenstellen. Seine Anfang der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts erschienenen „Prinzipien der Politik“ wurden bald in fremde Sprachen übersetzt. Eine ganz neue Art des juristischen Buchwesens schuf er durch zahlreiche Sammelwerke, insbesondere durch die 1870 begonnene „Encyclopädie der Rechtswissenschaft“, dem das „Handbuch des deutschen Strafrechts“ (4 Bände 1871/77), das „Handbuch des deutschen Strafprozessrechts“ (1879), das „Handbuch des Völkerrechts“ (1885—89) und das „Handbuch des Gefängniswesens“, der ersten wissenschaftlichen Darstellung dieses Gebiets — folgten. Er hatte auch den 1. internationalen Gefängniskongreß, der 1872 in London stattfand, angeregt — und der Internationalen Rechtsinstitution, die 1873 in Genf stattfand, trat er als eines der ersten und maßgebendsten Mitglieder bei.

Im Jahre 1873 gab Holzendorff seine Berliner Lehrtätigkeit auf, um nach München überzusiedeln. Im folgenden Jahre wurde sein Name wiederum allgemein genannt als Verteidiger in dem Prozeß des Diplomaten Harry Graf von Arnim.

1861—73 gab Holzendorff die „Allgem. Deutsche Strafzeitung“ heraus, seit 1866 in Gemeinschaft mit Birchow die „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge“, die er auf 1200 Hefte gebracht hat; seit 1872 mit Wily. Oden die „Deutschen Zeit- und Streitfragen“ und von 1872—81 das „Jahrbuch f. Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege des Deutschen Reichs“.

An der Gründung der Berliner Volksküchen, des Lettevereins zur Förderung der Erwerbsfähigkeit und höheren Bildung des weiblichen Geschlechts, des Deutschen Protestantenvereins und des Vereins für Verbreitung von Volksbildung, der Bluntschli-Stiftung für allgemeines Staatsrecht und Völkerrecht, hatte Holzendorff hervorragenden Anteil.

Auch seine Münchener Zeit ist mit tätiger Anteilnahme an der Volksbildung und der Reform höherer Schulen erfüllt. Ein immer stärker auftretendes Herzleiden setzte der jegensreichen Tätigkeit des großen Sohnes der Uckermark ein frühzeitiges Ziel. Noch nicht 60jährig, starb Franz von Holzendorff zu München am 5. Februar 1889. Zur Ehrung seines Andenkens wurde 1891 eine Holzendorff-Stiftung mit Sitz in Berlin gegründet. —dt.

Neujahrswunsch

Wer redlich hält zu seinem Volke,
Der wünscht ihm ein gesegnet Jahr!
Vor Mißwuchs, Frost und Hagelwolke
Behüt' uns aller Engel Schar!

Und mit dem langersehnten Korne
Und mit dem langentbehrten Wein
Bring uns das Jahr in seinem Horne
Das alte gute Recht herein!

Man kann in Wünschen sich vergessen,
Man wünschet leicht zum Ueberfluß,
Wir aber wünschen nicht vermessen,
Wir wünschen, was man wünschen muß.

Denn soll der Mensch im Leibe leben,
So brauchet er sein täglich Brot,
Und soll er sich zum Geist erheben,
So ist ihm seine Freiheit not.

L u d w i g U h l a n d

De Huhlonen-Trumpeter von Gerswoll un Fischer Id sien Extrapost

Aus alten Blättern mitgeteilt von E. Stempel - Porath

Dat Frühjohr is all mächtig in Anmarsch, de Sooten un de Wischen stohn in fründlichem Grön; de iersten Borenbloemen heben ehre bunten Köpp dörrch de Erd stoken, un an de Woterspring liggen de bunte Schnecken, üm sich ehr Kleed von dat flore Woter sien affspölen to loten. De Sunn itigt all höjer an'n Himmel, un schient hüt so warm, dat dat eene Freud is, wenn de Verchen bi ehr Beständer von boben ehr Lowlied runnerschmeddern. An de Grobenöwer stohn dusende von Weilchen, de lewlichste von alle Frühjohrsblomen. Wer jun'n Struž in d' Knooploch dröggt, de hätt den Frühling bi sich.

An dissen schönen Frühjohrsmorgen is in dat Dörrp Fleet veele Leben. Veele Wogens met gepugt gekleed' Minschen führen no alle Richtungen weg, de von een Hochtiedshus dörrch Muskanten „wegblost“ warn. Mei de vergohn Nacht is een grot Hochtied affschloten, de dre Dog duert hett. De Hochtiedsöllern, Brutlud, Gäst un oot de Muskanten müdden sich nu utruhen, denn so'n Hochtied dörrchtomoken, is 'n Stück Arbeit. Een Muskant geiht sien'n Gang alleen, he hätt noch n' ganz Miel to moken, eh he sien Hus erreicht hett, doch öwerielen nährr he sich nich. Unnern Arm höllt he sien Ventil-Trumpet, den'n Hot hett he sich deep int Gesicht treckt gegen de Sonnenstrohlen un so schlendert he an de Grobenöwers lang, üm sich oof eenen Struž Weilken tosohm to söken.

Koarl Zittron, so hitt diff Trumpeter, wehr ierst in de viertiger Johren, un stünd as Saldot bi die Huhlonen, wo he oof, as he vertellt hätt, den'n Lungenschlag bid blofen liehrt hett. He künn eenzig schön blofen, äwer bloß bedd to een gewiss' Lied. Wenn de Muskanten blofen, hebben se immer een drög Lung, un so güng dat oof Koarl Zittron. So lang he in „sien Amt“ was, wier he de fleißigste Kerl, un höl ut, äwer noher hüng dat von'n besunnen Ding aff. Met sienem Weilkenstruž an'n Bussen kehrr he stolt in G e r s w o l l rinnmarschiert

un gew all Dgenblick sien roden Schnurrbohrd de Richtung, dat he dat Mundstück von de Trumpet frie ansetzen künn.

Hier in dat Wirtshus an'n Markt wehr sien lewst Uppentholt, un utruhen müßt he sich, denn he harr noch een halw Miel bett to Hus. Ditt was of de Stell, wo he den iersten un legten Gröschchen utgew, denn no Hus bröcht he keen Geld, datt is noch gor nich vörkomen. Fünd uns Trumpeter een passig Gesellschaft, dänn blew he of bet Obend dor, un weil em Bier alleen to dünn wehr, let he sich dortwischen immer noch een'n Kümmel inschenken. Ohn' wat to eten, künn Zittron manchen Vieter utdrinken, äwer de Wirkung höl denn of lang an. In sien Middelfstimmung hett he denn of oft up allgemeinen Wunsch sien Lewlingsstück „Du wist so schön, as eene Ros“ vörblost, äwer späder versjegt em de Tung, denn künn he nich miehrr blofen un nich miehrr reden. Wo süll he in sien Tostrand för de Nacht awer unnerbröcht warden? Denn hadden de Gäst un oof de Wirt veel Mög, em in'n Schlop to brengen. Hüt was dat nu oof all Obend wor'n, un Koarl duselt vor sich henn, as in d' anner Stuw een poor Schlächter ut L y c h e n sich nedderlöten, üm in de Tied ehr Peerd to dränken un oof Rouh to günnen. Müller Oltmann sett sich bi diff' an'n Disch und hört, dat se hüt gor keenen Inköp mött hadden, un wedda leddig no Lychen führen müßten. Dor stigt Möller Oltmann een Gedanken in den Kopp. He geiht no buten, süht öwer de Wogenleddern, un süht, un süht, dat de Schlächter een Hümpel Stroh up denn Wogen hebben. Rasch entschloten mött he de Schoßkell los, geiht no Zittron sien Stuw, stellt sich met em Schuller an Schuller, fött em an'n Rockfrogen fast und böhrt em sich up den Rüggen, as wen he sich een'n Sack Mehl uppschwenkt. Ohngesehn leggt he den Muskanten lief' uppt Stroh. He wurd' so sacht inwickelt, dat he sich nich rühren könn, un ropen un räden künn he oof nich miehrr. Sien Trumpet hadd em Oltmann bi sich

leggt, un dunn ganz mei sien Dewertrecker todeckt. Upp dat Ganze legt he Stroh, dat nisch von den Muskanten tau sehn wiehr. All fünf Minuten kiekt Ostmann noch no sien Kumpan, äwer de rickt un röhr't sich nich, he wiehr all inschlophen.

Viddewiel sind oof de Handelslüd rief-fertig un führen in'n Draff aff. Nodem se etwa zwee Mielen bet Boißenburg torügleggt hadden, ward wedder „holt“ moft, um no korten Uppentholt no Lychen affstoführen.

De Beerd wiern as gewöhnlich in'n Stall bröcht, un jeda sött dunn sien Nachtloger upp. Fröh morgens spökt dat all up den Hoff; Zittron weer uppmoft, hätt sien Sachen nohm, un wull ut'n Hoff, äwer dat wehr allens verschloten, un de grot Schlächterhund wull em of to Biew; he mußt em sich met sien Trumpet affwehren, un as dat nich mieh'r helpen wull, dunn hätt he den Köter 'n poor Wool int Gesicht blost. De Schlächters glöwten äwer dat is Fier, un fehmen noklig ant Fenster. De Hund würr to Ruh roopen, un nu künn de Muskant de Frog uppschmieten, wo he denn eigentlich is? He meint, he is hier von den Wogen stegen, wo he äber doruppa komen is, dat wett he nich. De Schlächters schüddelsten oof den Kopp, un leten em von'n Hof runner. Int Gasthus frögg't he noch eens: „Wo hitt denn diß' Stadt?“

„Lychen.“

„Herrje! Dat sünd jo fiw Mielen von Beerde un ic' hebb keenen Grösch'n Geld.“

„O! dat lot man goot sind, Badder Zittron“, röppt dat ut een düster Eck in d' Gaststuw, „met'n poor Grösch'n kann ic' woll uthelpen!“ Do kömmt em oof all de quod Fischer Id' entgegen un reikt em de Hand met: „Gode'n Morgen oof, wo kümmt du denn all so fröh her?“ „Nu, ich weet alleen nich, ic' bün herschlophen, ic' mücht man blot weeten, wer mi dissen Strief speelt hett. Von eenen Schlächterwogen bün ic' runnerstegen, wo ich dor äwer ruppkommen bün, dat weet ic' nich. Ic' müdd woll de Nacht döhrführt sind: mie deiht of dat Krüz infamigen weh. Nu äwer, Badder Id', wo kom ic' nu blos wedder to Hus? Min Biew is jo in Dodesangst. Ic' mügg't of woll gern Kaffee drinken, ic' beber an'n ganzen Biew, un mi is so frostig, as wenn ic' dat kolle Feuer hebb.“ All Id' wehr een

lustigen Kerl. Sien ganzer Körper wehr man dree Keef' hoch, un wenn of all söstig Johr alt, danzt he noch so rasch in d' Säu rümm as n' Brummkrüsel. Sien quod Been wehren jo man 1½ Fot lang, un de groten Fischerstiebel rekten bet an den But, un de But hüng wedder daröber weg. Hoor hadd he man noch wenig upp den Kopp, bloß an de Sieden wehren noch n' poor Strümk hacken blewen. Midden an d' Siirn hadd he een Brusck, sunn grot Gewäss' as n' Dubenei grot, un unner de Uhren n' poor forte Striepen Badenboort. All Id' wehr hüt besunners lustig, un wull Koarl Zittron met danczen warm moken, äwer dat wull nicht bi em anschlogen. Zittron müßt betern Rot. „Erst 'n Cunjac oda twe“, meint he, „un noher een Tass' schwarten Kaffee.“ Un richtig, dat hulp, den Muskanten würd beter. All Id' ut Friedenfeld wor Kresthändler un holt met sien Hunnenfuhrwerk von all de ümliggend Seen de Krest aff. Darüm müßt he de ganze Nächt döhrführen, üm met sien Woor ganz fröh den Hehmweg antotreden, denn de Krest müßten sülwigen Dag no met sien Hunnenfuhrwerk lewig in Berlin intreffen, und dat wehren noch viertein Mielen.

Id' mohnt to Al, wenn he mett em mett wull.

„Kann ic' denn upp dienen Krestwogen mett uppsitten?“

„Jo, Minschenkind, dat ward schlecht gohn. Kiek, wenn sun'n Schandor kümmt, und schriwt mi upp, denn bün ic' miene dree Dahler los. Awer ic' will die noch eenen Borschlag moken. Kiek mohl, wenn eener krank is, ic' will mohl seggen, he hett n' schlimm Been, ora he hätt sich d' Been broken, denn kann ic' em driefst upploden. Kiek mol, ic' hebb hier sun'n Stück Rotsteen, mett dat teiken ich mi immer de Krestkörw, un nu treck die mol eenen Strump ut und denn war ic' di dat Scheenbeen natt mett Rotsteen inriewen, denn süht dat ut, as wenn du een schlimm Been häft. Dorupp leggen wi een grot Wittkohlblatt, un mett mien Rüsenbast bind ic' denn dat Ganze fest tofamen. Kümmt nu een Schandor und süht no, na, denn kann he höchstens Mittled mett di häbben, un die Beterung wünschen. Awer eent moß ic' mi noch to Bedingung: Kiek mol, bi de Schosseehüser hebb ic' ümmer so lang Uppentholt, und dat duert morgens

und obends immer so lang, ehr de oll Schlagboom hochgeiht. Wenn ick nu dat Licht all wiet vör'n seh, denn gew ick die eenen Wink, un du nimmst denn dien Trumpet un blost dorhenn un noch öwerweg immerto dat Extrapost-Signol, du wett'st doch: „Herr Postsekretär mi t . . . t fährt!“ Du fast mol sehn, wo rasch de ut de Bedden kohnen un de Schlagboom hochgeiht. So denken se denn, et kümmt een Minister angeführt. Miene Hunnen loopen rascher as Peerd, un as'n Wind sind wi dörrch, ohn dat eener wett, dat ick dat bün!“

„So!“ seggt Zitron, „dat moken wi, üm so rascher kohn ick no Hus, un von Haßlewen an loop ick denn.“

„Un noch dorto“, meint Id', „fast du oof dien Fru dat schlimm Been wiesen, de Biewer sünd süß ganze Doog nich to geneeten ora to brufen.“

Nu is dat all Klock dreem morgens, as de Fohrt losgeiht, äwer ierst vör de Stadt siffen se beid upp, dat de Nachtwächters dat nich sehen.

All bi dat ierste Schosseehus hadd dat

Signol sien Wirkung: all lang vörher is de Schlagboom hoch, un de quod Wogen just as n' Wind vörbi.

Noch lang noher blost he lustig wiera, as dat gewöhnlich de Postellions dohn „Schier drittig Johre büst du oll.“

De quod Id kugelt sich vör lachen öwer sienen Infall, he mügg't so'n Trumpeier immer bi sich hebben.

Ot bi de ännern beiden Schlogbööm geiht dat ebenso rasch aff, so dat de Muskant ball to Hus, un Fischer Id' sin Krest in Berlin noch an'n sülwigen Dag afflewern künn.

Dogs dorupp fröggt een Schandor in Boitzenburg un Lychen de Gasthüser dörrch, ob een Postilljon ora Muskant mett den Fischer Id' toshomen truffen is: un doröwer müßt jo nu de Wirt in Lychen Utkunft gewen. Vierteihn Dog wiera kümmt för Muskant Zitron un Fischer Id' n' Börldung un Verurdeelung. — — Jedwera müßt dree Dohler Ordnungs straf tohlen. — — —

Äwer beid führen siet disse Tied nich mieh'r Extra-Post.

Die neugeschaffene Gemeinde Funkenhagen,

bestehend aus Funkenhagen und Steinrode, geht zurück auf ein früh wüstgewordenes deutsches Dorf Funkenhagen. Das Boitzenburger Schloßregister von 1528 gibt an, daß das Feld Funkenhagen denen von Arnim gehöre. Ein Teil der wüsten Feldmark gehörte aber auch denen von Doehren, die bei den Arnims Geld aufgenommen hatten (1593). Die Schuldsomme vergrößerte sich allmählich und 1629 überließen die von Doehren dem Feldmarschall Hans Georg von Arnim ihren Anteil an der Feldmark Funkenhagen sowie die halbe Feldmark Biesterfeldt mit Zubehör, Jagden, Ober- und Niedergerichten für 2500 Taler. Nach dem 30jährigen Kriege entstand nunmehr auf der alten Feldmark das Vorwerk Funkenhagen mit ausgedehnter Schäferrei. 1774 wohnen hier 81 Einwohner in 13 Feuerstellen. Infolge eines Brandes sanken diese Zahlen im Jahre 1803 auf 9 Feuerstellen mit 76 Einwohnern.

Im Jahre 1853³ erstand als zweites Vorwerk auf der alten Funkenhagener Feldmark Steinrode, das seinen Namen der dortigen „steinreichen“ Landschaft verdankt. Im Stiftungsbrief des gefestigten Grundbesitzes Boitzenburg aus dem Jahre 1855

erscheint Steinrode zum erstenmale als Ortschaft. Die neue Gemeinde Funkenhagen mit Steinrode hat 198 Einwohner. —

Biesterfelde oder Boisterfelde, das seit 1928 zu der neuen Gemeinde Mellenuh gehört, erscheint im Carolinischen Landbuch von 1375 unter dem Dorfnamen Bitterueld und im Boitzenburger Schloßregister von 1528 unter dem Namen Biesterfeldt. Doch ist darunter nur die halbe Feldmark begriffen, die andere Hälfte erwarb der Feldmarschall von Arnim erst 1629 (s. oben). Neben dem Vorwerk und der Schäferrei entstand hier auch eine Glashütte, welche auf der Soßmannschen Karte aus dem Ende des 18. Jahrhunderts noch verzeichnet ist. 1774 wurden in Boisterfelde 32 Feuerstellen mit 175 Einwohnern gezählt. Vor 1803 ist die Glashütte eingegangen, denn in diesem Jahre finden sich daselbst nur noch 5 Feuerstellen mit 64 Einwohnern — die sich bis 1861 nur auf 68 Einwohner vermehrt haben. Dagegen werden 11 Wirtschaftsgebäude verzeichnet neben 4 Wohnstellen. Der Umfang des Gutes wird im Jahre 1900 mit 375,6 Hektar angegeben. Unter dem Viehstand befanden sich auch 336 Schafe und 109 Schweine.

—dt.

Der Lichtkommisarius

Mit Abbildung

Auf dem Dammhast-Friedhof bei Zehdenick hart links am alten Aufgang, befindet sich ein eigenartiges Grabdenkmal, das unsere Abbildung in seinem jetzigen Zustande wiedergibt. Leider ist es nicht mehr vollständig erhalten. Gebildet wird das 1785 gesetzte Monument aus sieben Sandsteinplatten, die zusammen gesehen

eine Schrankform darstellen, die auch als solche angesehen werden können, denn die Platten umschließen einen Hohlraum. Auf der Grundplatte erheben sich vier Seitenstücke in Prismenform, an den Ecken standen verzierte Säulen. Zwei Auflageplatten von verschiedener Größe tragen die verzierte Urne, die von einer Engelsfigur begleitet war, von der jetzt nur noch ein Beinfragment erhalten ist. Die Urne trägt, korrespondierend mit der Inschriftseite, ein Kopfbild mit Zopf, ohne Zweifel ein Bildnis des hier Begrabenen. Die Grab

platte ist nicht mehr entzifferbar. Hauptlehrer Schierhorn, der 1897 eine Dammhaster Chronik schrieb, konnte von ihr damals noch Folgendes entziffern:

Fremdling!

der du die Tugend liebst, weile deinen Wanderstab hier beym Grabe eines Biedermannes — — — — —
fant — — — — —

Herr Christian Rauthe Königl. Hof — — — — —
Commissarius geb. 29. Febr. 1732, gest. 1785 den

Treu war der Liebende den Seinen alles — — — — —
Weint um ihn der Leidende — — — — —
Jeder Edle Bruder — — — — —

Schierhorn fügt hinzu: „Traditionell soll der Verstorbene das Lichtwesen im königlichen Schloß zu Berlin verwaltet, hier als Pensionär im jetzt Otto Schmidtschen Hause, Mühlenstraße Nr. 17, gewohnt haben, im Volksmund „Licht-Commissarius“ genannt.“

Das Gedächtnis der Menschen verblaßt in der Tat schnell, aber immerhin ist an der Tradition etwas Wahres. Zur Aufhellung des Tatbestandes ziehen wir den Eintrag im Zehdenicker Kirchenbuch heran. Nach Angabe des Totenbuches der Evangel. Kirche ist Christian Rauthe, Königl. Commissarius und Rentdant bei der Kgl. Hof = Licht-

Commer zu Berlin, am 23. September 1785 gestorben. Er wurde, nachdem er, solange sein Körper auf der Erde stand, alle Tage von 12 bis 1 Uhr in drei Pulsen auf dem Stadt- und Klosterturm beläutet, wofür an beide Kirchen bezahlt wurde — am 25. 9. auf dem Hast-Kirchhofe in einem gewölbten Grabe beerdigt,



Das seltsame Grabmal des Lichtkommisarius auf dem Dammhast-Friedhof bei Zehdenick
Aufn. F. Köhnisch 1932

unter dem Gefolge von vier Kutschen aber ohne Leichenrede. Er war 54 Jahre alt und starb am Schlagfluß.

Hier haben wir also die Entwirrung des Geheimnisses. Was war nun eigentlich ein Lichtkommisarius? Hierüber gibt uns Friedrich Nicolai Auskunft im 1. Bande seiner 1786 erschienenen „Beschreibung der Kgl. Residenzstädte Berlin und Potsdam“. Danach war die Kgl. Hof-Lichtkammer nicht in Berlin sondern in der Kellerei des Potsdamer Stadt-

schlosses untergebracht. Bei ihr „steht ein Lichtrendant und ein Assistent.“ Also dem Rendanten, welches Amt unser Christian Kauthe bekleidete, unterstand das Beleuchtungswesen in den königlichen Schlössern. Er hatte sich, wohl infolge Krankheit, von seinem Amte entbinden lassen und war als Pensionär nach Zehdenick gezogen. Nach dem Eintrag im Kirchenbuch zu urteilen, scheint der Biedermann, wie ihn die Grabschrift nennt, ein vermögender Mann gewesen zu sein —dt.

Hermann Wenzel †

Im Alter von 76 Jahren verstarb am 12. Juli 1932 der Ehrenbürger der Stadt Templin, der Kaufmann Hermann Wenzel.

Der Heimgegangene, der am 14. Juni 1856 zu Stralsund geboren wurde, hat seiner zweiten Heimat, der Stadt Templin, im Kommunalehrenamt außerordentliche Dienste geleistet. Bereits 1892 wurde er in das Stadtverordnetenparlament gewählt, in dem er bis 1907 — also 15 Jahre lang — ein überaus tätiges Mitglied war. 1907 wählte man den Unermüdlichen in den Magistrat. 17 Jahre lang hat er der Stadtverwaltung als Ratsherr angehört und in dieser langen Zeit die verschiedensten Dezernate erfolgreich, klug und verständig verwaltet. Dazu kam noch die Arbeit in vielen andern Ehrenämtern, Kommissionen und Deputationen, in denen man mit Recht auf sein Wort außerordentlich viel gab. Ganz besondere Verdienste erwarb sich der Verstorbene in der schweren

Kriegs- und Nachkriegszeit, während der die Lebensmittelverteilung seiner Verwaltung unterstand. Manche Härte und Unbequemlichkeit wußte

er durch freundliches Entgegenkommen und ein liebenswürdiges Wort zu bannen, was allgemein anerkannt wurde. Als ihn 1924 sein Gesundheitszustand zwang, aus dem ihm liebgewordenen und so reich an Erfolgen gewesenen Ehrenamte zu scheiden, da dankten ihm die städtischen Körperschaften einmütig durch Ernennung zum Ehrenbürger.

Daß dieser aufrechte deutsche Mann einer der wenigen Menschen war, die keine Feinde hatten, mag neben seinen großen nie zu vergessenden Diensten für die Stadt Templin als ein besonderes Ruhmesblatt des charakter-

vollen Menschen gelten, dessen Wirken in so großem Segen stand und mit der Geschichte der Stadt Templin auf immer verbunden sein wird. Ehre seinem Andenken!



Schloß Boizenburg bis zum Jahre 1800

Interessantes aus seiner Baugeschichte // Mit 6 Abbildungen

Die oberste Stufe der durch endlose Wälder von Mecklenburg über Lychen und die Templiner Gegend heraufsteigenden Wasserterrasse bildet der Haussee, dessen Grund eine bedeutame Merkwürdigkeit zeigt. Er bildet die Wasserscheide zwischen Havel und Ucker, Elbe und Oder. Sein östlicher Ausfluß ist der Lesensstrom,

Sitz einer Vogtei wurde. Sie hat abwechselnd den Landvögten der Uckermark gedient, unter denen sich auch dreimal die Ritter von Arnim befanden, ehe der feste Platz endgültig in den Lehnbesitz der Familie überging.

Schon der brandenburgische Rat und Landvogt Hans III von Arnim auf Zeh-

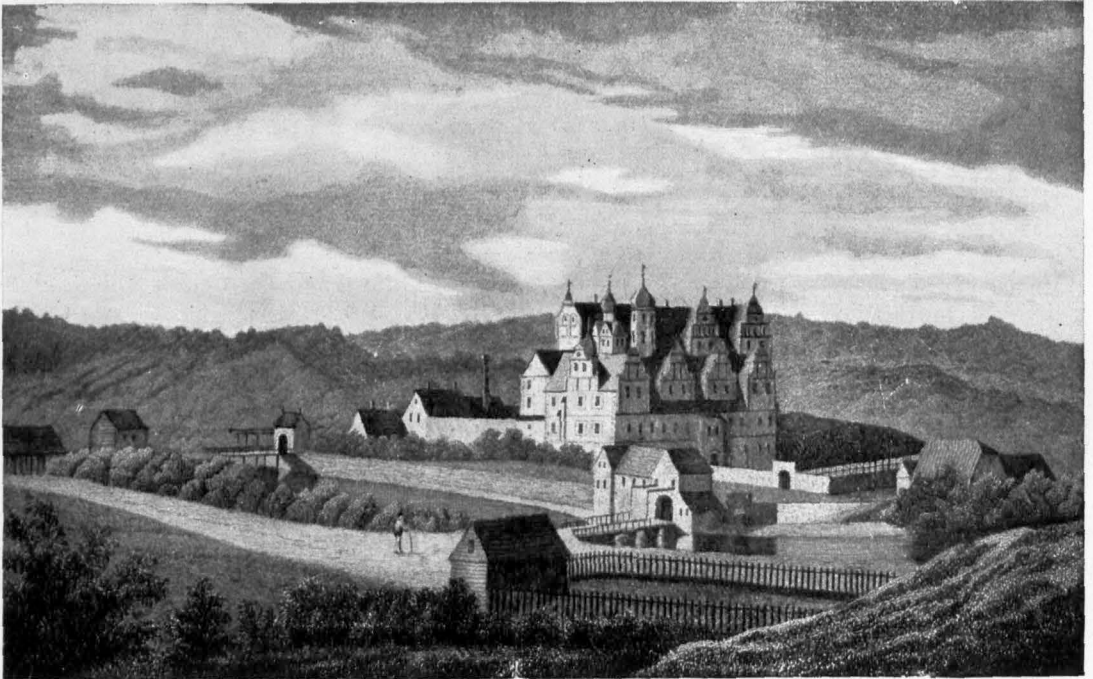


Abb. 1. Schloß Boizenburg nach Merian Anno 1652
(Nach einem Stahlstich von Schulin 1837)

d. h. der lose, ungebundene Strom, der sich durch die anmutige Landschaft nordostwärts schlängelt und bei der Prenzlauer Neustadt in die Ucker ergießt. Am rechten Ufer dieses Baches liegt, auf drei Seiten von Ausbuchtungen des Haussees umgeben, Schloß Boizenburg.

Diese Insel ist seit germanischer Zeit bewohnt gewesen. Die nachfolgenden Slaven haben diese günstige Siedlungsstelle ebenso benutzt wie die wieder zurückflutenden Deutschen in askanischer Zeit. Die letzteren haben hier die Burg erbaut, die der

denick und Sommerfelde bei Eberswalde erbessen (1412—1447), hat Bauten auf der mittelalterlichen Feste ausgeführt. 1439 gab ihm Markgraf Friedrich auf, die Ringmauern auszubessern, sowie eine Küche und ein Haus zu bauen.

Nicht ganz 100 Jahre später hat dann Hans VIII (1501—1553), ebenfalls brandenburgischer Rat und Landvogt der Uckermark (der mit Elisabeth von Bülow vermählt war), am 1. Mai 1528 sein Schloß Zehdenick mit dem bisherigen kurfürstlichen Schloß Boizenburg vertauscht und

damit Boizenburg endgültig in den Besitz seiner Familie gebracht. Dieser Hans von Arnim ist ohne Frage als der Erbauer des noch heute vorhandenen als Oberhaus bezeichneten alten Schloßteiles anzusehen, dessen Turmfahne übrigens noch im 18. Jahrhundert die Jahreszahl 1530 zeigte. Die regelmäßige Anlage des Hauses erlaubt den Schluß, daß es als vollständiger Neubau aufgeführt wurde, während die schiefwinklige Gestalt und die zum Teil gewaltigen Mauerstärken des nach Nordosten anstoßenden

häuser zeigt. Unser zweites Bild, eine auf Holz gemalte farbige Tuschzeichnung, die im Prenzlauer Museum gefunden wurde, verstärkt diesen Eindruck. Die Renaissancegiebel zeigen hier freilich mancherlei Abweichungen, doch mag dies an der nicht genauen Wiedergabe des Zeichners liegen.

Das Oberhaus bestand aus zwei Wohnflügeln, die in einem stumpfen durch den sogenannten Seigerturm markierten Winkel zusammenstießen und dessen kleiner Nordflügel sich an eine mittelalterliche Toranlage lehnte, welche Ober- und Unterhaus verband.

Die hier noch heute befindliche starke Mauer bildet wohl einen Rest der einstigen Umfassungsmauer des Oberhauses. Es hat noch jetzt im wesentlichen die bei Merian wiedergegebene Erscheinung eines Renaissancehauses.

Neben dem Oberhaus bestand das Unterhaus, die mit dem Gutshof verbundene Vorburg des festen Hauptschlusses, das bei der Teilung der Hinterlassenschaft des Hans von Arnim sein Sohn Berndt IV (1542 bis 1611), Landvoigt und Oberhofmarschall, erhielt. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hat Berndt einen Neubau des Unterhauses unter-

nommen. Aus dieser Zeit stammt auch die Anlage getrennter, zu beiden Häusern gehöriger und an diese anschließender Wirtschaftshöfe, sowie getrennter Brückenzugänge, wie sie das Merianbild von 1652 zeigt. Das Oberhaus hatte bei der brüderlichen Teilung der älteste Sohn des Hans von Arnim, Kammerrat und Marschall Curt II (1540—1586) erhalten.

Die Stürme des 30jährigen Krieges scheinen Schloß Boizenburg selbst, das eine Plünderung durch die Dänen und mehrfache Ueberfälle der Schweden erlebte, nicht wesentlich geschädigt zu haben, nur daß dasselbe durch mangelhafte Unterhaltung litt.

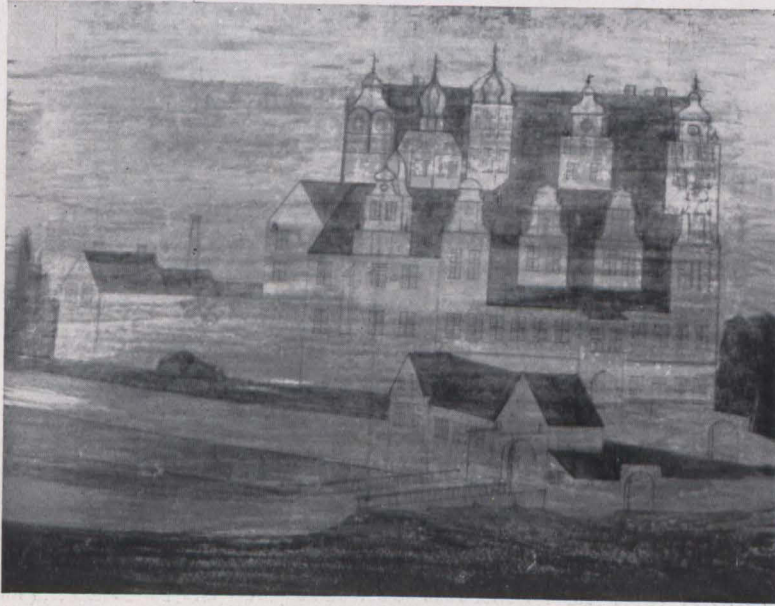


Abb. 2. Schloß Boizenburg im 16. Jahrhundert. Nach dem farbigen auf Holz gemalten Original im Uckermärktischen Museum in Prenzlau (Aufnahme W. Artt 1932)

Zwischenbaues, darauf hinzudeuten scheinen, daß sich in seinen unteren Teilen vielleicht noch Reste der mittelalterlichen Burg erhalten haben. Ohne Zweifel war auch dieser Arnimsche Neubau ursprünglich befestigt. Daß der Hof desselben höher liegt als das äußere Gelände, läßt sich nur daraus erklären, daß die Wall-Anlage, welche das Haus ehemals umgab, später abgetragen worden ist. Seine architektonische Gestaltung ist, wenn man die Merianbilder vergleicht, derjenigen seines früheren Zehdenicker Schlosses sehr ähnlich, namentlich hinsichtlich der Giebelausführung, die wie in Zehdenick dicht aufgereichte hohe Zwerg-



Abb. 3. Ansicht von Boizenburg aus der Entfernung. Nach einer Guachemalerei des Hofmalers Alberti um 1790 (Staatl. Kupferstichkabinett in Berlin). Der 1740 wiederhergestellte Seigerturm beherrscht die ganze Anlage. Links der Turm der mittelalterlichen Saalkirche des Fleckens Boizenburg. Prächtiges Landschaftsbild, das auch für die Tracht der damaligen Zeit interessant ist (siehe die beiden Figuren links im Vordergrund)

Damals war der Sohn Berndts und Zeitgenosse König Gustav Adolfs, der berühmte Staatsmann und Feldherr **Hans Georg von Arnim** Herr zu Boizenburg, woselbst er 1583 geboren worden war. Tapfer als Krieger und bedeutend als Feldherr steht er unter den Heerführern jener verwilderten Zeit fast einzig da durch seine Charakter-Eigenschaften, die ihm bei den Soldaten den Beinamen des „lutherischen Kapuziners“ eingetragen hatten. Denn er hielt sich

ebenso frei von Grausamkeit wie von Habsucht, so daß er während seiner zeitweisen Zurückgezogenheit zu Boizenburg in Dürftigkeit leben mußte. Dabei war er Schriftsteller auf theologischem Gebiet, dichtete geistliche Lieder und unterhielt einen umfangreichen Briefwechsel, insbesondere mit Wallenstein, der ihm durch enge persönliche Freundschaft verbunden war und von welchem das Boizenburger Archiv noch hunderte von Briefen birgt. Der Feld-



Abb. 4. Das gräfliche Schloß Boizenburg um 1790, von der Wasserseite aus gesehen. Nach einer Guachemalerei des Hofmalers Alberti (Staatl. Kupferstichkabinett in Berlin)

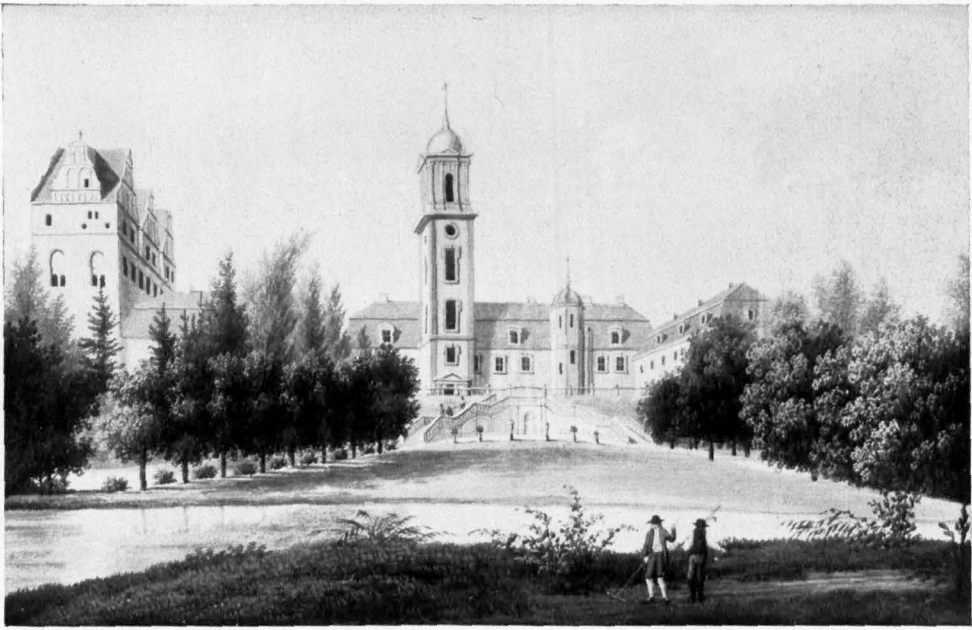


Abb. 5. Schloss Boitzenburg, innere Hofseite. Nach einer Guachemalerei des Hofmalers Alberti um 1790. Im Vordergrund zwei Trachtenfiguren. (Staatl. Kupferstichkabinett in Berlin)

marschall schrieb selbst nach dem Däneneinfall in Boitzenburg an Aldringen: „Der Feind fängt an zu brennen, hat mir mein Gut ganz ausgeplündert und die Kirche beraubt“. Ob Arnim aber auf seinem Stammsitze, außer dem herrschaftlichen Chor der Kirche größere bauliche Ausführungen hat bewirken lassen, ist nicht verbürgt und angesichts der Zeitverhältnisse wenig wahrscheinlich. In einem Raume des ersten Obergeschosses des Unterhauses findet sich allerdings eine als flache Tonne gestaltete, mit Jagd- und Kriegsszenen geschmückte großartige Stuckdecke. Sowohl die Gewölbedecke wie auch der Kaminmantel (der Rest der Wände ist leider mit störenden Paneelen verkleidet) sind mit Hochreliefs bedeckt, die bis zu 30 Zentimeter hervortreten. In den Nischen an den Wänden sind die vier Elemente als nackte allegorische weibliche Figuren dargestellt. Vermutlich ist dies Kunstwerk, das sich durch die Jahrhunderte tadellos erhalten hat, das Werk wandernder niederländischer oder italienischer Stukkatöre, die der Feldmarschall mit dieser Arbeit beauftragt hat, vielleicht, weil gerade dieser Raum besonders unter der Plünderung gelitten hatte. Jedenfalls trägt

er die Merkzeichen H(ans) G(eorg) v(on) A(rnim) F(eld) M(arschall). Eine zweite Stuckdecke in einem Wohnraum des zweiten Obergeschosses ist sehr viel bescheidener und gehört der Ausführung nach dem Anfang des 18. Jahrhunderts an.

Hans Georg, der Feldmarschall, der 1641 starb, wird wohl einem weiteren Verfall seines Stammsitzes vorgebeugt haben, indessen ruht die Baugeschichte jetzt doch wiederum 100 Jahre.

Georg Dietloff von Arnim, 1706 Landvogt der Uckermark und des Landes Stolpe, der 1753 als dirigierender Minister und Vize-Präsident der General-Ober-Kriegs- und Domänen-Direktion, General-Postmeister usw. starb, war es vorbehalten, dem uckermärktischen Herrnsitz teilweise eine neue Gestalt zu geben. Seit 1710 hatte er in ununterbrochener Arbeit den Besitz aller drei Arnim-Linien vereint. Aber er war nicht nur der Wiederhersteller des Familien-Vermögens, sondern erneuerte auch das vermutlich in starken Verfall geratene Schloss durch einen im Jahre 1740 beendeten Umbau im Geschmack seiner Zeit (Abb. 3—6). Letzterer erstreckte sich allerdings nicht auf das Oberhaus, sondern betraf nur das

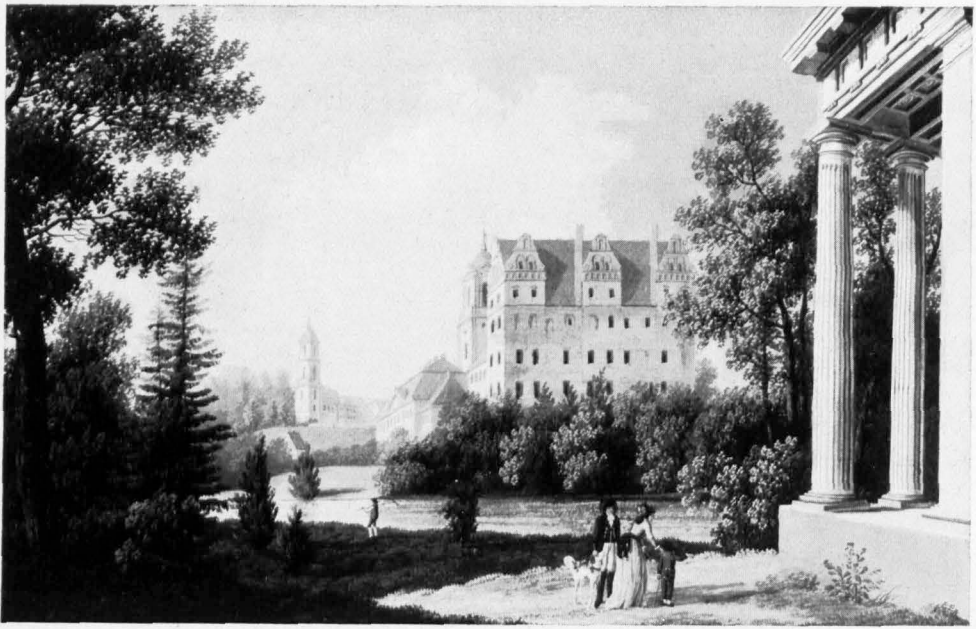


Abb. 6. Oberhaus Boitzenburg. Rechts der Dianatempel. Davor drei Tracht:figuren. Nach einer Guachemalerei des Hofmalers Alberti um 1790. (Staatl. Kupferstichkabinett in Berlin)

Unterhaus und die Zwischenbauten. Das Unterhaus erhielt ein neues Mansarddach, der Seigerturm desselben eine neue Spitze.

Unsere neu aufgefundenen außerordentlich interessanten Bilder — die zwar dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts entstammen — geben einen guten Begriff, wie Boitzenburg nach dem durch Georg Dietloff veranlaßten Umbau ausgesehen hat.

Wie die Zustände vorher waren, ergibt das Inventarium des Unterhauses aus dem Jahre 1706, aus dem Kirchner in seinem 1860 erschienenen umfangreichen Geschichtswerk über Boitzenburg das Folgende mitteilt:

„Man mußte durch ein Torhaus passieren, von welchem man rechts und links eine Mauer nach einer baufälligen Brücke hatte. Von dieser aus führte dann ein Steindamm nach dem Schlosse. An derselben war die Schloßmühle. Wahrscheinlich stand dies Torhaus da, wo jetzt (1860) der Gasthof ist: die Mauer lief links und rechts bis zur gegenwärtigen Brücke; links bei der Brücke war die Rennbahn (der jetzige herrschaftliche Stall); rechts der Bleichgarten, wo jetzt etwa das letzte Haus der Beamten und das Waschhaus ist. Das Unterhaus selbst war, wie man aus der Aufzählung der einzelnen Gemächer und Säle sieht, zweistöckig, die Gemächer waren zum Teil gewölbt, gezipfel und mit Flursteinen ausgelegt. In der Mitte des Gebäudes war der Seigerturm,

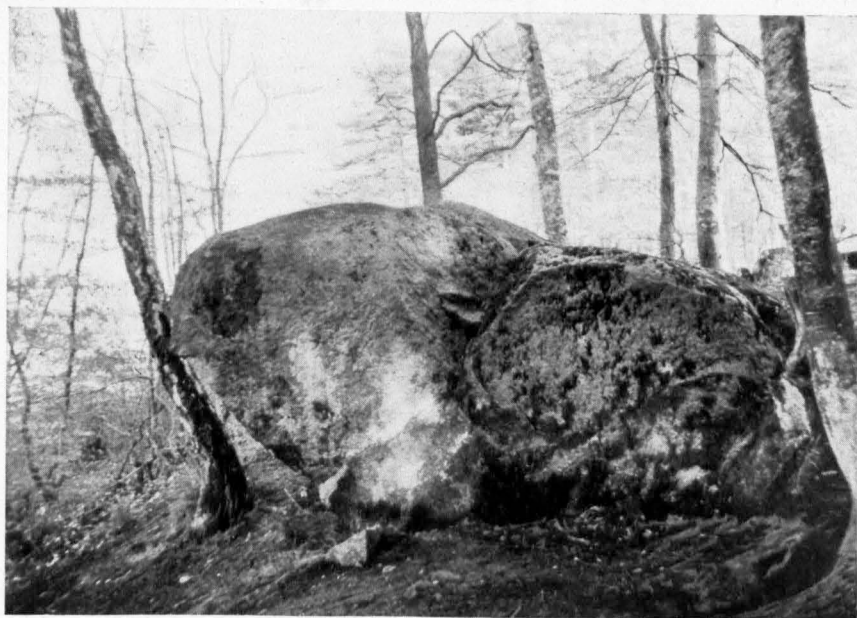
zu dem man auf einer Wendeltreppe emporstieg. Es war aber das ganze Gebäude sehr baufällig, auf den Seigerturm konnte man nicht kommen, das Uhrwerk war nach Rechlin, die Glocke nach Kröchlendorff gebracht. Ueber dem gewölbten Keller befand sich das Gefängnis, das Klare Loch genannt, welches aber zur Hälfte eingefallen war. Auf dem Platze vor dem Gebäude war ein Brunnen mit einem Häuschen darüber. Der Lustgarten nach dem See zu war umzäunt und befanden sich darin einige Obst- und andere Bäume. — Im Innern des Gebäudes muß es sehr wüst gewesen sein. Es heißt: Das Hausgerät ist meist distrabiert und verdorben. Die brieflichen Dokumente sind teils nach Berlin, teils nach Rechlin gekommen.“

Hinsichtlich des Oberhauses fährt Kirchner fort: „Das Oberhaus war um jene Zeit (1706) in etwas besserem Stande. Man mußte außer der beim Unterhause genannten ruinierten Brücke noch über eine zweite gehen, welche immediate zum Oberhaus führte. Man fand dann links bei dieser zweiten Brücke ein Brauhaus, eine Branntwein-Brennerei, ein Koffätenhaus und einen Ziehbrunnen. Der Schloßplatz wurde gebildet durch eine schadhafte Ringmauer, auf der ein baufälliger, hölzerner Umgang war. Auf der rechten Ecke des Schlosses oder des Oberhauses war ein alter Turm; durch eine Pforte desselben konnte man nach dem

Unterhaufe (für Zeiten der Gefahr gelangen), so daß dieser Turm eigentlich die Grenze zwischen beiden Gebäuden und Territorien bildete. Daneben stand noch ein viereckiger, alter starker Turm für die Gefangenen, innerhalb dessen wieder ein runder Turm war, da hinein man durch ein Loch die Gefangenen hinuntergelassen hat. Der äußere, wie der innere Turm waren aber größtenteils verfallen. Der Eingang ins Schloß war eine kleine gewölbte Pforte; unten waren eine Wolkenstube, ein Gemach des Schloßbesizers und die Tafelstube, rechts und links davon kleine Gemächer. Das Schloß hatte drei Stockwerke, welche durch eine kleine Wendeltreppe verbunden waren. Endlich stieg man noch auf einer Wendeltreppe nach dem mit Schiefer gedeckten Turme, dessen Uhr aber nach dem Kirchturm gebracht war. Im mittleren Stock befand sich ein Gang, der nach den neuen Gemächern führte, wo meist alles in autem Stande war. Eine Verlesung des gegenwärtigen (im Jahre 1860!) alten Schlosses mit dieser Beschreibung lehrt uns, daß hier die wenigsten Veränderungen eingetreten sind.“

Der Zustand des Unterhauses mit Zwischenbauten wurde, wie schon erwähnt, durch die Umbauten des Jahres 1740 stark verändert. Daß diese Veränderungen zum Nachteil der großen Anlage durchgeführt wurden, kann man, wenn wir die malerischen Abbildungen 3—6 betrachten, nicht sagen. Es liegt ein ausgeprägter Hang zum Geruhigen über allem, Landschaft und Bauwerke stehen in stimmungsvollem Einklang. Wir finden auffallende Anklänge an damalige Berliner Bauten. Wenn auch die sogenannte Zopfarchitektur in der Geschichte der Baukunst nicht gerade besondere Anerkennung genießt, so darf man doch für Boikenburg eine Ausnahme gelten lassen.

Die Boikenburg Umbauten des Jahres 1740 haben sich fast 100 Jahre gehalten. Die Veränderungen, die mit Boikenburg 1838 bis 1842 (Hofbaurat A. Stüler), und dann neuerdings durch die Wiederherstellungen der Jahre 1881—84 im Sinne eines Anschlusses an die Kunstformen des alten Oberhauses, vor sich gingen (Architekt C. Doflein), darüber möge in einem späteren Kreisfahender berichtet werden. —rs.



„Opferstein“ bei Sydowshof (Kreuzkrug) Aufnahme F. Köhnisch 1932
(zu nachfolgendem Artikel)

Ueber Naturdenkmalpflege und Naturschutz im Kreise Templin

Von Dr. Kurt H u d e

Mit 6 Abb., davon 4 nach Aufnahmen des Verfassers

Der Kreis Templin umfaßt eine Fläche von rund 1450 Quadratkilometern, von denen 40 Prozent von Wald und fast 6 Prozent von offenen Wasserflächen bedeckt sind. Infolgedessen ist die Bevölkerungsdichte sehr gering, und es entfallen auf den Quadratkilometer nur rund 40 Einwohner.

Der große Waldreichtum ist bedingt durch die Bodenbeschaffenheit. Gegen Ende der Eiszeit lag nämlich das auf dem Rückzug nach Norden befindliche Inlandeis auf einer von Feldberg in Mecklenburg nach Joachimsthal hin verlaufenden Linie während eines längeren Zeitabschnittes still, und seine Schmelzwässer wuschen flächenhaft nach Süden strömend, den Boden aus. So bildeten sich weite Sandgebiete, die heute vorzugsweise von Kiefern, dem „märkischen Brotbaum“, bestanden werden. Auch die weiten, aus Seenteilen zusammengesetzten Wasserflächen sind ein Erbe der Eiszeit, denn sie stellen die Ueberreste von Schmelzwasserflüssen dar, deren Bett teilweise noch heute von Wasser angefüllt ist. So ist der Landschaftscharakter des Templiner Kreises erdgeschichtlich bedingt und trägt ihm von der Eiszeit aufgeprägte Züge. Die Naturdenkmalpflege mußte es sich daher besonders angelegen sein lassen, Schutzmaßnahmen zu ergreifen, um diese eiszeitliche Oberflächengestaltung wenigstens in einem und zwar möglichst umfangreichen Gebiete zu erhalten. Durch das Entgegenkommen des Grafen von

Saldern-Ahlimb auf Ringenwalde ist es möglich geworden, ein derartiges Gebiet unter dem Namen „Graf von Saldern-Ahlimbsches Naturschutzgebiet: Endmoränenlandschaft bei Ringenwalde“ unter Schutz zu stellen.¹⁾

Dies Naturschutzgebiet, das größtenteils bewaldet ist und rund 650 Hektar umfaßt, stellt einen Ausschnitt aus der Landschaft dar, der ein Musterbeispiel bildet für Boden-



Abb. 1. Blockbestreuung in „Der Dreesch“, Endmoränengebiet bei Ringenwalde
(Druckstock von der Brand. Kommission für Naturdenkmalpflege zur Verfügung gestellt)
Vergl. das Bild des „Großen Steins“ auf Seite 7

form und Bodenzusammensetzung eines durch den Einfluß der Inlandeisbedeckung gestalteten Geländes. Man wandert beim Durchqueren des Naturschutzgebietes von Osten nach Westen zunächst auf dem von Laubwald bestandenen Geschiebemergelboden der Grundmoränenlandschaft mit ihrer Blockbestreuung (Abb. 1), übersteigt dann die massigen Kieshügel des Moränenwalles und gelangt zuletzt in das „Vorland mit seinen

¹⁾ Die formale Erklärung der zuständigen Behörde ist bei Abfassung dieses Artikels leider noch nicht erfolgt.



Abb. 2. Ansicht des Naturschutzgebietes am Thymensee bei Fürstenberg. Im Vordergrund die von Ravensbrück nach Altthymen führende Landstraße

Schmelzwasserbildungen und seinen Kieferntragenden Sandflächen. Es gibt in Deutschland kein zweites Naturschutzgebiet, das auf einer zusammenhängenden Fläche fast wie bei einem Modell alle die Eigentümlichkeiten eiszeitlicher Bodengestaltung so treu bewahrt zeigt!

Bei dem Ringenwalder Naturschutzgebiet handelt es sich um die Sicherstellung eines hervorragenden Naturdenkmals, einer Endmoränenlandschaft, an dem auch die Wissenschaft erhebliches Interesse besitzt. Der

Naturschutz hat sich aber auch mit der Erhaltung von Naturschönheiten zu beschäftigen, die durch menschliche Einflüsse bedroht sind und deren Verlust für die Gesamtheit unseres Volkes eine Verarmung bedeuten würde. Nach den märkischen Waldseen streckt der Mensch, besonders der Großstädter, immer mehr seine Hand aus. An ihren Ufern entstehen dann Siedlungen, die dem Einzelnen, der es sich leisten kann, Grundbesitz zu erwerben, Genuß und Erholung gewähren, den See selbst aber mit



Abb. 3. Wachholder-Landschaft am Thymensee. Aufnahme Mai 1932

einem unzugänglichen Geländestreifen umgeben und dadurch der Allgemeinheit entziehen. Die Freilassung eines Uferweges bleibt ein schwacher Trost, da die Schönheit der Ufer durch Fällen der Bäume, Anlage von Häusern usw. zum mindesten stark beeinträchtigt wird. Hand in Hand damit geht die Störung der Tier- und Pflanzenwelt, die jede derartige Ansiedlung mit sich zu bringen pflegt. Da knattern Motorräder, Radio und Gramophon ertönen. Das Wild wird vergrämt, die Vogelwelt verdrängt. Der

Pflanzenbestand nimmt ein anderes, nichtsfagendes Gepräge an, und die natürlichen Pflanzenvereine verschwinden.

Zu den bedrohten Seen im Templiner Kreise gehörte auch der *Thymensee* in der Nähe von Fürstenberg i. M. (Abb. 2), der vor Jahresfrist zum Naturschutz-Gebiete erklärt wurde.²⁾ Auf ihm und an seinen Ufern lebt eine reiche Tierwelt, die es gilt, vor Beunruhigung zu bewahren. Besonders hervorgehoben werden muß die umfangreiche Reiherkolonie, die sich in einem alten Kiefernbestande befindet. (s. auch Abb. 3).

Schließlich ist das Naturschutzgebiet *Schorfheide* zu erwähnen. Es umfaßt im ganzen rund 37000 Hektar und liegt beinahe zur Hälfte im Templiner Kreise (Oberförstereien *Reiersdorf* und *Zehdenick*). Die Schorfheide ist als früheres Hofsagdgehege ein altes Waldgelände, das in seiner Eigenart und Ursprünglichkeit erhalten zu werden ver-

dient, zumal auch die Bodenbildung ähnlich wie beim Naturschutzgebiet *Ringwalde* ein ausgesprochen eiszeitliches Gepräge trägt. Moränenwälle, Schmelzwasserrinnen (*Werbellinsee*) und riesige Binnendünen führen zu einem abwechslungsreichen, für die wissenschaftliche Forschung wertvollen Landschaftsbilde, das durch die Untersuchungen namhafter Geologen, wie *Berendt* und *Wahnschaffe*, schon vor Jahrzehnten zur klassischen Stätte für die Entwicklung unserer Kenntnisse von der Eiszeit geworden ist. —

Neben den großen Schutzgebieten gilt die Aufmerksamkeit der Naturdenkmalpflege den Einzelercheinungen der bemerkenswerten Bäume, Findlingsblöcke usw. Es sei hier ausdrücklich anerkannt, daß den diesbezüglichen Bestrebungen der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege im Kreise *Templin* Hemmungen nicht entgegengetreten sind. Die Besitzer haben in dieser Beziehung stets Verständnis und Entgegenkommen gezeigt. So ist es gelungen,



Abb. 4. Stiel- oder Sommeriche unmittelbar am Ufer des nördlichen Endes des Großen Krinert-Sees südwestlich von Alttemmen

neben einem Findlingsblock bei *Klein-Muß* (der „*Riesenstein*“ auf der Koppel des Besitzers *Ernst Liese*) eine große Anzahl von Bäumen, Baumgruppen usw. durch Verordnung unter Schutz zu stellen. Hierher gehören verschiedene starke Eichen, z. B. die alte Stieleiche am *Großen Krinert-See* bei *Alttemmen* (Abb. 4) mit einer Höhe

²⁾ Leider ist auch hier die formale Erklärung der zuständigen Behörde bei Abfassung dieses Artikels noch nicht erfolgt.

von 24 Metern bei 6,2 Meter Stammumfang in 1 Meter Höhe, eine einzeln stehende Linde auf der Pegnicker Feldmark (22 Meter hoch, Stammumfang 5,7 Meter), die alten Linden auf dem Friedhofe von Altplacht, auf der Dorfstraße von Zoogen und Klein-Muß, am Magazinplatz in Zehdenick, die Kastanie bei der Kirche in Himmel-pfort. Prächtige Ulmen und starke Buchen, darunter die sogenannte Femebuche (Abb. 5), stehen im Naturschutzgebiet

Ringewald. Auch Alleebäume konnten in die Schutzbestimmungen einbezogen werden: die Pappeln am Wege nach der „Schinderfuhle“ bei Templin, Linden bei Friedenfelde, ein Eisbeerbaum am Wege Neudorf—Briesen. Dazu kommen: ein großer Wacholderbusch am Wege von Neutemen nach Borak (s. Bild S. 7), ein als Baum entwickelter Weißdorn am „Landgraben“ bei Dorettenhof unweit Templin und ein mit einer Kiefernaruppe bestandenes Hünengrab nördlich Friedenfelde.

Verzeichnisse aller dieser einzelnen Schützlinge der Naturdenkmalpflege im Kreise Templin sind durch die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates veröffentlicht worden. Die Kreisstelle für Natur-

denkmalpflege hat sich auch mit allgemeinen Fragen beschäftigt. Es sei hier genannt die lange Zeit rätselhafte Erscheinung einer stellenweise zu beobachtenden Hebung des Grundwasserspiegels, die hier und dort zu unerfreulichen Verfäulnissen und Ueberschwemmungen geführt hat. Neuerdings scheinen sich diese Vorgänge aufzuklären als die Folge verschiedener sehr niederschlagsreicher Jahre. Ferner besteht die Absicht, das große Unternehmen der Havelregulierung, dessen Ausführung allmählich näher zu rücken scheint, im Auge zu behalten und die Belange des Kreises, soweit der Naturschutz dabei in Betracht kommt, zu vertreten. —

In der Erkenntnis, daß der Naturschutz nicht nur eine behördliche Angelegenheit ist, sondern von weiteren Kreisen der Bevölkerung getragen werden muß, hat sich vor drei Jahren der „Zweig Templin des Volksbundes Naturschutz“ gebildet, der den Naturschutzgedanken durch Vorträge und gemein-

same Fahrten vertieft. Der „Zweig Templin“ zählt 65 Mitglieder: auf 900 Bewohner des Kreises kommt also bisher einer, der sich für den Schutz und die Erhaltung der Heimat persönlich einsetzt!



Abb. 5. Die „Femebuche“ am „Rohrbruch“, Jagd 54 des Forstreviers Ringewald (Druckstock von der Brand. Kommission für Naturdenkmalpflege zur Verfügung gestellt)

Wenn dir eines wirklich Ernst,
Sei es der Gedanke,
Daß du fromm dich fügen lernst
In des Spieles Schranke.

J. Brentano

Das Leben ist lang, und oft
ist es mühselig, und die Wege
sind nicht immer eben. Aber
ein festes Herz hilft ans Ziel.

Paul Henje

Die Totenkrone von Storkow

Mit Abbildung

Ehemals waren in unsern Dorfkirchen die Wände mit Totenkronen geschmückt, in den Städten wurden meist die Kapellen dazu benutzt, die mehr oder weniger kunstvoll ausgestatteten Kronen aufzuhängen. Man sprach wegen der Menge der aufbewahrten Totenkronen direkt von Kronenhäusern. Jetzt findet man die Totenkrone nur noch vereinzelt auf ihren Ehrenplätzen. — Der alte Heimatbrauch ist erloschen. Die Sitte, den Verstorbenen beim Begräbnis durch Vortragen einer aus Blumen oder einfachem aber haltbarem Grün geflochtenen Krone zu ehren, gleichsam die sinnbildliche Verkörperung der Krone des ewigen Lebens nach biblischem Vorgang — ist uralt und war ehemals allgemein in unserer Heimat verbreitet.

Die Ausstattung der Krone trug Bedürfnis und Stand Rechnung. Bei unserm Beispiel aus Storkow — die Totenkrone gehört jetzt zu den Schätzen des Uckermärkischen Museums in Prenzlau — ist die eigentliche Krone aus Christusdorn geflochten, was besonders sinnreich war. Der Christusdorn ist der Lederhülsenbaum (Gleditschia). Man glaubte, die Dornenkrone Christi sei aus seinen Zweigen gemacht worden.

Die geflochtene Storkower Krone ist mit lang

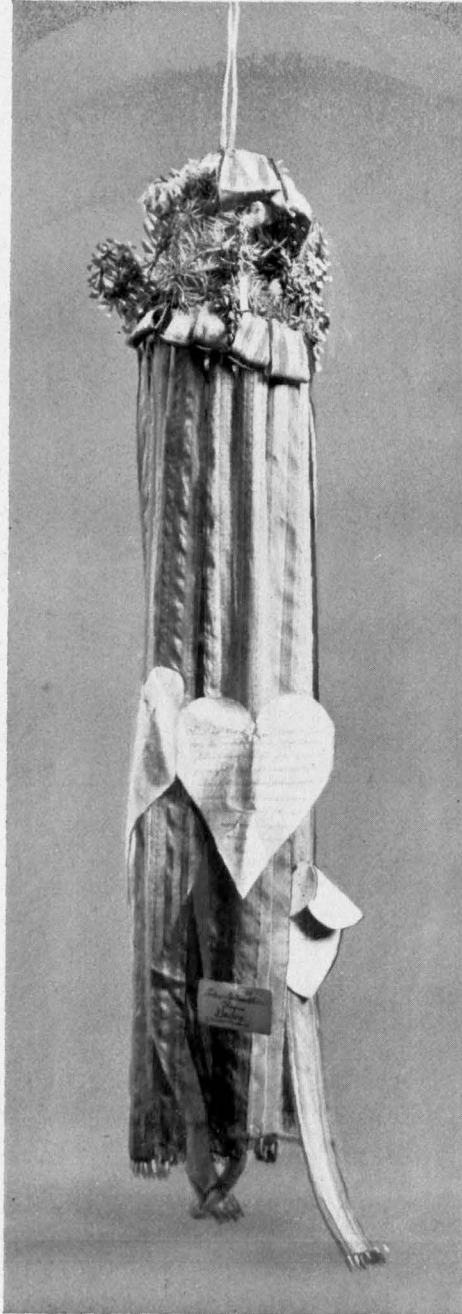
herabhängenden weißen Bändern geziert, an denen man Herzen aus starkem Papier angemacht sieht. Diese sind mit Sprüchen geschmückt. Auf dem vollständig sichtbaren

Papierherz steht in verbläster Schreibschrift:

Des Todes Kampf war
schwer und heiß,
Die Stirne deckte kalter
Schweiß,
Hoch hob das Herz,
erzitterte nicht,
Da kam Gott und
erbarmte sich.
Nun schlummert er, den
wir geliebt.
Die Seele, die kein
Kummer trübt
ist ewig. Ewig wird sie nun
von dieses Lebens Leiden
ruhn.

Wie der Museumszettel ausweist, ist die Totenkrone ein Geschenk der Familie Schneider in Storkow und wird vermutlich auch einem Verstorbenen dieser Familie gewidmet gewesen sein.

Die Totenkronen wurden dem Leichenzug voraufgetragen. Oft waren die Bänder mit Namen, Anfangsbuchstaben oder Monogrammen der Leidtragenden Bekannten oder Freunde geschmückt. Die Krone wurde nach dem Begräbnis zurückgebracht, in der Kirche als Andenken aufgehängt, vielfach unter Glas und Rahmen, wenn sie nicht zu umfangreich war. Sie bildete eine stete Erinnerung an den Abgeschiedenen.



Die Totenkrone von
Storkow (Uckermärk.
Museum in Prenzlau)

Im Thomsdorfer Winkel

Von Wilhelm Reichner // Mit 5 Aufnahmen des Verfassers

Es war ein Frühlingstag, wie ich selten einen sah! War das ein Flirren und Gleißeln über den Feldern, ein einziger Lerchensfang aus hundert kleinen Lungen im weiten Himmelsdom, ein nicht enden wollendes Locken, Pfeifen, Tirilieren von unzähligen Sängern im Mischwalde. An den Waldrändern hatten sich nächstens die Sterne vom dunkelblauen Himmel ein Stelldichein gegeben, hatten sich eingekuschelt im vorjährigen

nennen wir sie, diese Sternchen im Walde. „O Luft, vom Berg zu schauen weit über Wald und Strom.“ In weiter Ferne blinkte es auf hinter Hügelwellen und Ackerbreiten, auf denen maigrüne Halme leicht im Winde flatterten. Unsere Sehnsucht war es, die da aufleuchtete; der Carwitzer See mit seinen vielen Buchten, mit Steilhängen und Schlehtknicks. Aus der Ferne sah es aus, als ob eine Riesenbraut dem



Abb. 1. Thomsdorf. Fachwerthaus mit Strohdach aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts Aufnahme Mai 1932

Laub und dürren Gräsern, hatten lange beraten über den Wert und Unwert ihres Seins und dabei ganz vergessen an die Rückreise zu denken. Die ersten Sonnenstrahlen huschten bereits über die Funkenhagener und Steinroder Höhen — aber da war es schon zu spät. Kein Zurück gab es mehr; sie mußten im Walde bleiben. Nun lugten sie aus graubraunem Buchenlaub und grünen Blättchen mit ihren leuchtenden Strahlenköpfchen sehnsüchtig zum hellblauen Morgenhimmel empor, zu Hunderten, zu Tausenden. Anemonen

Hochzeitsfeste in schnellen Schritten entflohen war und ihren Schleier an den Dornen zerrissen hatte, dessen Reste nun das Landschaftsbild verschönten. Die Schlehen im Landschaftsbilde, das ist ein Kapitel für sich, ein Gemälde — ein Gedicht. Im Sommer sieht man es den grünbelaubten Dornhecken kaum an, was sie für schmucke Märchenbilder geben, wenn sie vor klarblauem Himmel im vollen Schmuck ihrer zarten Blüten stehen. Und im Herbst, wenn der erste Frost über das Land gezogen ist, die pflaumenblauen Früchte mit feinem Wachstau überzogen sind, was geben sie

dann noch für Freude zu den mannigfachsten Genußmitteln.

Thomsdorf gehört ohne Zweifel mit zu den schönsten Dörfern des Kreises. Es liegt auf einer Hügelwelle im Endmoränen-Gebiet, unmittelbar am Carwitzer See, der hier eine kleine Bucht bildet, die die Thomsdorfer als Hafen benutzen; sie ist brandenburgisch, der See dagegen gehört zu Mecklenburg. Das Ufer des Sees gehört zum Kreise Templin, das Wasser zum „Nachbarstaat“. Wenn aber die lustigen Spritzerwellen bei steifem Ostwinde weiße Kämme aufstecken und am Ufer emporhüpfen, dann wird das „ausländische“ Wasser wiederum märktisch.

Es gibt viel Reizvolles in dem schmucken Dorf. Wenn man alle malerischen Winkel und Ecken im Orte und auf der Feldmark mit der Kamera einfangen wollte, es gäbe ein stattliches Buch. Wie malerisch ist das rohrgedeckte Fachwerkhaus mit den blühenden Obstbäumen davor (Abb. 1) mit dem einfachen Staketenzaun, der wie gar nichts mit Langweiligkeit zu tun hat. In langgezogenen Kurven führt die Dorfstraße hinunter zum See, steigt wieder leicht an, einer Bodenwelle folgend, und biegt dann am Ende des Dorfes mit scharfem Knick um, zum Ausbau. Hier ist wieder eines der vielen anspruchslosen und doch so stimmungsvollen Bilder. Drei, vier Ziegen weiden die jungen Gräser und Kräuter ab, als Hintergrund ein altersgraues Fachwerkhaus mit riesigem Schornstein über der sog. „Schwarzen Küche.“ Buchenknußel sind schon geschichtet für den kommenden Winter. Und dann weiter über die im Saatengrün schwellenden Fel-

der zu den beiden Gehöften, die nach Carwitz zu liegen. Was für schöne Linien und Farben ein Landschaftsbild geben kann, das nur aus Feld- und Seenflächen besteht, lernen wir gerade hier kennen. Ein Weiher mit gekröpften Weiden am Ufer, um die die Sonne schwarze Schlagshatten wie samtene Mantillen hängt, der Fahrweg führt in sanft geschwungener Linie zum Hof, vor dem traulichen Wohnhause halten Obstbäume die Wache . . . , es ist alles so anspruchslos, so einfach und schlicht und doch wieder heimelig und malerisch.

Wenn wir das gastliche Dorf verlassen, wie eigenartig, eigenwillig gar, nimmt sich der steinerne Wegweiser (Abb. 2) aus. Er erinnert an die Bautasteine von Bornholm, Schweden, Norwegen, wo solche

Steine zum Andenken an verstorbene Helden errichtet wurden. Dort sind diese granitene Nadeln zum Teil über vier Meter hoch und eingemeißelte Runen künden den Namen des Verstorbenen. Unser Wegweiser ist bescheidener in jeder Hinsicht, aber die Stimmung im Bilde ist dieselbe. Ein Stück weiter auf dem Krüseliner Wege steht eine gar merkwürdige

zweibeinige Weide, die wie ein entlaufener Buck oder wie ein verirrtes Waldmännlein ausschaut, das vom Dreeß-See nach Kloster Marienpforte wallfahrten wollte, um dort sein Seelenheil und seine Erlösung wieder zu erhalten. Ein paar hundert Meter gings ganz gut, dann blieb es stehen — wie angewurzelt, und steht noch heute so am Straßenrain.

Dann der Dreeß-See. Kristallklar das Wasser, vollrasig der Strand, eine Badegelegenheit wie selten. Nicht weit davon



Abb. 2 u. 3. Steinerner Wegweiser bei Thomsdorf (rechts) — Am Wege Thomsdorf — Krüselin steht eine zweibeinige Weide (links)



Abb. 4. Das romantische Thomsdorfer Ufer am Carwizsee

stößt Wald bis an das Ufer vor, dichte Schlehenbüsche am Hange, Schatten und Kühle verbreitend selbst im Hochsommer. Wellen glucksen unter den ausgespülten Wurzeln der Bäume und Sträucher, necken die abgeschliffenen Steine im Wasser, sprudeln heran, weichen zurück, und jede Welle schleift die Kiesel auf dem Grunde des Sees glatter und runder, zerreibt sie schließlich zu Kies, zu Sand. Nicht von heute auf morgen, aber im Laufe von Jahrtausenden schafft es Mutter Natur doch.

*

Ueber das alte Thomsdorf am schönen großen Carwizsee (Abb. 4) ist bereits im Templiner Kreiskalender 1929 Seite 88/89 berichtet worden. Urkundlich kennen wir es, wenigstens als märkisches Dorf — seit 1420, als noch zwei Besitzer aus der Familie seiner Gründer dort ansässig waren: Plonges und Hinrik von T o b e n s t o r p.

Wie an der genannten Stelle angedeutet, ist Thomsdorf im 30jährigen Kriege schwer heimgesucht worden. Nur die Kirche (Abb. 5) hat die Schrecken verhältnismäßig gut überstanden.

Im Jahre 1755 zählte man neben dem ansehnlichen Schulzenhof 12 Bauern, 3 Kossäten, Krug, Schmiede, Prediger-,

Schul- und Küsterhaus. Rechnete man noch die 12 herrschaftlichen Häuser hinzu, dann waren damals im Orte 227 Einwohner angezählt. Die herrschaftlichen Häuser gehörten dem Grafen von Arnim zu Boitzenburg, dessen Familie seit 1528 im Besitze der Grundgerechtigkeit von Thomsdorf war. 1755 waren „alle hiesigen Wirte Zeitpächter von der Herrschaft“, nur der Schmied und ein Garnweber waren Eigentümer ihrer Grundstücke. „Das Gewerbe der Einwohner ist Ackerbau und wenig Tabakbau. Zur Sommerzeit gehen viele aufs Flottholz“ — waren also Flößer.

Die Einwohnerzahl hat sich bis 1860 ständig vermehrt. 1774 wurden 235, im Jahr 1860 gar 615 Seelen im Dorfe gezählt. Dann ging es aber ständig bergab und heute zählt Thomsdorf, trotzdem 1928 noch ein Teil von Bräusenwalde zum Dorfe eingemeindet wurde, nur 393 Einwohner.

Nicht allgemein bekannt sein dürfte, daß eine geborene Thomsdorferin, die Tochter Karoline Albertine Johanna des Dorfpredigers Löwe, der von 1751—87 in Thomsdorf amtierte — den berühmten Verteidiger Colbergs, Joachim Nettelbeck geheiratet hat. Letzterer schreibt darüber in seiner Selbstbiographie: „Die Bemühungen meiner Freunde führten mir

eine würdige und erwünschte Gattin zu, die nicht nur den Pflichten einer Hausfrau im vollen Umfange zu genügen verstand, sondern die auch durch eine gute Erziehung, Milde der Gefinnung und reine Güte des Herzens, mir in Wahrheit ein großes Los, wie ich es nimmer gehofft hätte, geworden ist. Tochter eines würdigen Landpredigers in der Uckermark, war sie zwar frühe zur Waise geworden, aber unter der Fürsorge liebevoller Verwandten hatten sich Herz und Geist bei ihr trefflich gebildet, und es fehlte ihr an keinem Bedingnis für die Bestimmung zu einem stillen bürgerlichen Leben und Wirken. Was ich damals schon mit völliger Ueberzeugung aussprach, das hat sich mir jetzt nach beinahe 10 Jahren, noch wahrhafter erwiesen. Gerade so und nicht anders mußte mir der gnädige Gott eine Gefährtin zuweisen, wenn sie der Trost und die Stütze meines Alters sein

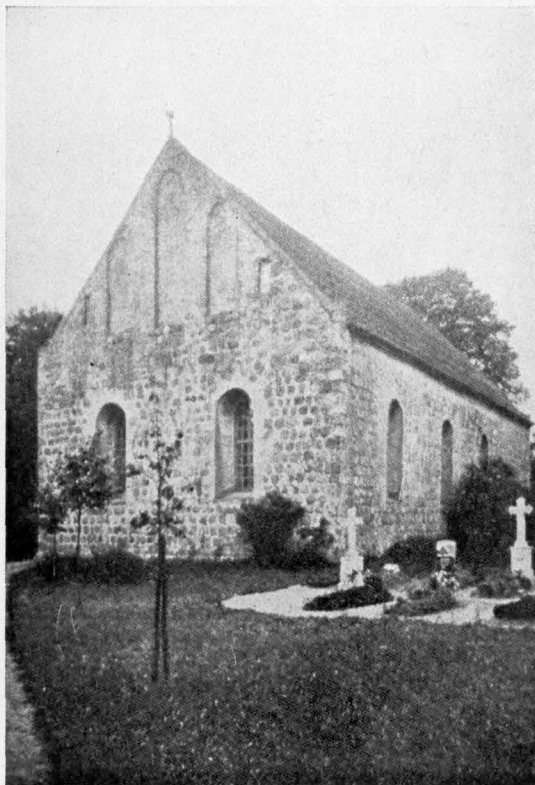


Abb. 5. Die uralte Feldsteinkirche des Dorfes Thomsdorf

folgte. So ward ich denn im Jahre 1814 der glücklichste Ehegatte und bin es noch und ward gleich im nächsten Jahre auch Vater. Ein liebes Töchterchen ward mir geboren und lebt, wächst und gedeiht zu unsrer herzinnigen Freude. Gleicht es einst der Mutter, wie ich mir das verspreche, an Sinn und Gemüt, so bleibt mir kaum etwas zu wünschen übrig. Was sich vom Vater auf sie vererben kann und auch vererben soll, ist freilich nicht viel, doch habe und hege sie nur meine Scheu vor Unrecht und meine es gut und redlich mit allen Menschen, so wird auch dieses geringe Erbteil ihr reichlich wuchern. Ich nahm mir das Herz, den König um die Uebernahme der Patenstelle bei meinem Kinde zu ersuchen. Des Königs Gnade bewilligte mir nicht nur die Bitte, dem Täufling, in einer teuren Erinnerung, den Namen Luise zu führen.“

Willst du dein Leben schön
gestalten,
Mußt du, um selbst dich zu
beschenken,
Verstehen nur, dich zu be-
schränken
Und stets in allem Maß zu
halten —:
Nur wer bescheiden bleibt —
in Grenzen,
Wird immer auch in Schön-
heit glänzen.

Arnold Böhs

Was Gott dir gibt, das wahr'
als Pfand
Von seiner Gnad' und Treue
Und schling darum der Liebe
Band
Mit jedem Tag aufs neue.
Und was er nimmt, das laß
ihm gern,
Es ist wohl aufgehoben;
Einst kommt die Zeit, wo du
den Herrn
Auch dafür lernest loben.

Wilhelm Wilcke, der Heimatmaler

Mit 2 Abbildungen

Das feine landschaftliche Stimmungsbild, das wir hier wiedergeben, zeigt die Gegend von Sydowshof bei Templin. Es ist charakteristisch für die Arbeit unseres Heimatmalers Wilhelm Wilcke, der seine engere Heimat in vielen schönen Bildern verewigt hat und dessen weitere Entwicklung noch Gutes erwarten läßt.

Wilhelm Wilcke entstammt einer uralten Templiner Familie, deren Glieder schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts in der Stadt angefahren waren. Der Zweig, dem der Künstler angehört, beginnt mit dem Braueigener Johann Christoph, der mit Catharina Elif. Gabbe vermählt war. Bei der Geburt ihres 12. Kindes im Jahre 1774 schenken sie der Stadtkirche ein Messing-Taufbecken und „ließen des Kindes Namen darauf stechen“. Ihr 6. Sohn, der spätere Brauer und Bäcker Christian Gottlob (1761 bis 1837) war der Stammvater der in der Mühlenstraße wohnenden Familie Wilcke. Sein Urenkel ist unser Künstler, der 1885 geborene Sohn des Kaufmanns Wilhelm in der Berliner Straße 1.

Ueber den Lebensgang und die Kunstleistungen Wilhelm Wilckes erzählt H. von Lyncker in der Heimatbeilage des Templiner Kreisblattes (vom 30. 7. 1932): Lust und Liebe zum Zeichnen und Malen hat sich

schon früh gezeigt. Kopfschüttelnd sahen die Eltern, wie er als Kind gemeinsam mit seinem Bruder Paul tagelang drüben beim Nachbar Karow hockte und unentwegt aus einem alten Bande der „Gartenlaube“ Tiere, Bäume und Soldaten abzeichnete und tuschte. Zu etwas anderem hatte er kein Sitzfleisch. Zu gern hätte er sich sofort mit

Haut und Haaren der Malerei verschrieben. Aber der Vater war vorichtig. Erst mußte der Sohn die wissenschaftlichen Lehrerprüfungen ablegen, erst dann durfte er die Kunstakademie in Breslau besuchen. Es gewährte ihm hohen Genuß, dort sich die Grundlage zu schaffen für sein eigentliches Gebiet der Landschaftsmalerei. Die Schönheit der Templiner Umgebung hat es ihm angetan und ist entscheidend geworden für seine späteren Arbeiten. Seit fast 20 Jahren finden seine Delbilder und Aquarelle Aufnahme in den großen Jahres-



Abb. 1. Landschaftsmaler Wilhelm Wilcke,
* 1885 zu Templin

ausstellungen in Berlin und im Glaspalast in München. In Kritiken bekannter Berliner Zeitungen werden Wilckes Bilder übereinstimmend als „ferngesunde deutsche Kunst“ genannt. Dr. Düsel spricht in Westermanns Monatsheften von der unmittelbaren Frische der Werke des ganz und gar in der norddeutschen Wald- und Seenlandschaft aufgewachsenen Künstlers. Im

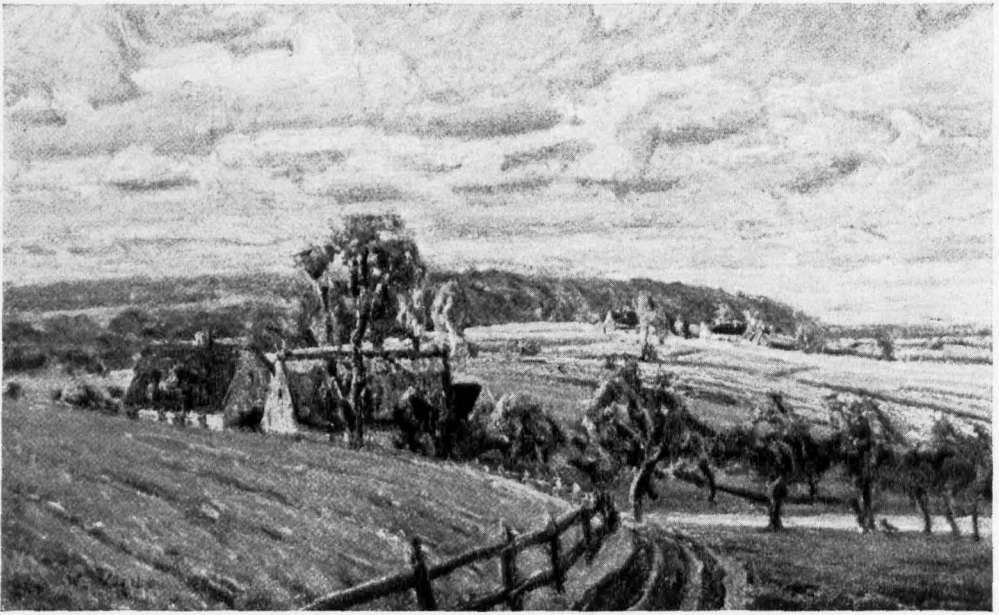


Abb. 2. S y d o w s h o f bei Templin. Nach einem Farbengemälde des Templiner Landschaftsmalers Wilhelm Wilcke

Jahre 1918 wurde er nach erfolgreicher Abstimmung ordentliches Mitglied des Vereins der Berliner Künstler und 1925 als Studienrat für das künstlerische Lehrfach qualifiziert. Templiner Bilder haben schon ihren Weg genommen nach Rosario in Südamerika und nach Sallake City in den Vereinigten Staaten. Nach Dänemark auch sind mehrere Templiner Motive gegangen. Gerade diese Landschaftsmalerei ist ihm am besten geglückt. Hier ist er bodenständig. Eine leise Melancholie gemischt mit etwas Herbem, entspricht seinem inneren Wesen. Da sehen wir die Ziegeleibrücke in klangvoller Winterstimmung, eine abendliche Kanallandschaft, die sonnige Stadt vom

Malerwinkel aus, und ein fein abgestimmtes Bild des Städtchens im Regen, von dem Garten des Wilckeschen Hauses in der Bahnhofstraße aus gesehen. Ferner finden wir Bilder aus dem Bürgergarten und ein ganz entzückendes Motiv, einen Buchenhang am Laak im Vorfrühling darstellend. Man freut sich ehrlich, wenn man das alte liebe Templin so tiefempfunden vor Augen gestellt und die landschaftlichen Reize der Vaterstadt so laut verkündet sieht.

Möge Gesundheit und Frische dem Künstler weiter zur Seite stehen, damit seine Arbeit gefördert und vertieft werde zum Ruhme unserer schönen Templiner Heimat.

Glück ist wie ein Sonnenblick,
Niemand kanns erjagen,
Niemand von sich sagen,
Daß er heut und eine Frist
Ohne Wunsch und glücklich ist

Glück ist wie ein Sonnenblick,
Erst, wenn es vergangen,
Erst in Leid und Bangen
Denkt ein Herz und fühlt es klar,
Daß es einmal glücklich war.

Martin Greif

Auf den Ruinen des 30 jährigen Krieges

Von Rudolf Schmidt // Mit 10 Abbildungen

Noch immer fehlt uns eine zusammenfassende Schilderung der ungemein schweren Zeit, die unsere Heimat von 1618—1648 durchgemacht hat. Man kann sich aus den wenigen Nachrichten, die gelegentlich in der einen oder anderen Dorfchronik auftauchen, auch kein abschließendes Bild machen über die grausamen Verwüstungen, welche diese harten und erschütternden Kriegsjahre hinterlassen haben. Und man hat es schließlich nicht einmal glauben wollen, was der Prenzlauser Magistrat am 30. Januar 1639 berichtete, nämlich

„daß die Leute nicht allein ungewöhnliche Speisen und Dinge als Hunde, Katzen und reverenter zu melden der Todte Aese auf den Gassen essen, sondern auch für den greulichen Hunger sowohl in der Stadt als auf dem Lande einander selbst anfallen, kochen und verzehren.“

Wenn wir aber die in großen Ausmaßen erhaltenen Akten nachschlagen, mehrten sich diese Bilder zu noch größerer Furchterlichkeit. In der Tat ist fast kein Stein auf dem andern geblieben — und leider ist gerade der Kreis Templin ganz besonders schwer von all diesem Ungemach betroffen worden.

Einer der Templiner Kreiseingefessenen, der Feldherr Hans Georg von Arnim aus Boitzenburg, hat eine zeitlang als Oberst unter Wallenstein das Kommando bei den Kriegszügen in unserer Heimat geführt. Eine eiserne Disziplin herrschte bei seinen Kriegsvölkern und überall war das Auftreten seiner Truppen rücksichtsvoll, ja musterhaft. Nach Arnims Abzug lernte das arme Land erst den Krieg

in seiner ganzen Grausamkeit kennen. Markgraf Siegismund und der Kurfürst haben es Arnim gegenüber tief bedauert, daß er das Land hat verlassen müssen; sie schreiben an Arnim:

„Sobald Ew. Liebden hinweg gewesen, ist es im Lande also zugegangen, gehet auch noch stündlich also zu, daß es einen Stein in der Erde erbarmen möchte, daß es auch vor Menschaugen nicht möglich scheint, daß es dies Land den Winter hindurch auszdauern vermögen sein solle . . . Mancher schlechte Kerl will sich mit etlichen vielen Speisen, die dazu besonders köstlich zubereitet sein müssen, nicht sättigen lassen. Des Fanges, Spannens, Hinwegführens, Peinignens und Marterns der Leute, da sie auch einesteils gebunden unter den Tischen wie die Hunde liegen und sich mit Füßen stoßen und treten lassen müssen, teils auch den Rossen an die Schwänze gebunden werden, das Erbrechen der Gotteshäuser, auch der Kästen, Läden, Truhen und

Schreine und Hinwegnehmen dessen, so darinnen ist, auch Berauben großen und kleinen Viehs, ja wohl auch des gänzlichen Todtschlagens der armen Leute nebenst vielen Verwundungen, heftigen Prügeln und Schlägen nimmt kein Ende.“

Insbesondere die Jahre 1637—1640 kennzeichnen für den Kreis Templin eine unsägliche Kette von Elend aller Art. Unsichere Straßen, entvölkerte Gegenden, verbrannte Kirchen und Dörfer kennzeichnen die Zustände. Im Gefolge des Krieges



Abb. 1. Feldmarschall Hans Georg von Arnim

* 1583 zu Boitzenburg, † 25. 4. 1641 zu Dresden — der seinem Heimatkreis im 30jähr. Kriege Schutz und Schirm war



Abb. 2. Soldatentypen aus dem 30jährigen Kriege (1618—1648)

treten Pest und Hungersnot, wie schon eingangs bemerkt, auf. Das Kirchenbuch der Stadt Lychen gibt schauerliche Beispiele. Im Jahre 1637 waren von 700 übriggebliebenen Einwohnern über die Hälfte dahin gestorben! Selbst die kaiserlichen Truppen flohen aus dieser Stadt des Todes. Gegen Ende des Jahres 1638 war nur noch ein Drittel des früheren Einwohnerbestandes vorhanden und im Jahre 1643 davon überhaupt nur noch 29 Bürger! In den Jahren 1639 und 1640 ist mehrmals im Kirchenbuch eingetragen, daß Menschen vor Hunger umgekommen und heimlich verscharrt worden seien. Weiter berichtet das Kirchenbuch, daß viele Lychener erschossen, andere ins Wasser geworfen wurden. Einige sind namentlich darin aufgezeichnet, welchen man heiße Asche in den Mund schüttete und die Brust zertrat! Die Dörfer in der Umgegend hätten völlig leer gestanden und bis 1642 sei keine Spur von Menschen dort anzutreffen gewesen. Nicht nur die Felder, auch die Dorfstraßen bedeckten sich mit mannshohen Sträuchern! —

Ebenso traurig lauten die Nachrichten aus Templin. 1638 klagt der Rat, es hätten „etliche Leute alhier hungershalber Katzen und Hunde geschlachtet, vom Schinder Pferdefleisch genommen, verkotzt und gefressen — — — etliche, abscheulich zu schreiben, fangen Mäuse und braten sich die-

selben — — — ja, es befindet sich, daß bald hie bald dort kleine Kinder mangeln und man nicht weiß, wo sie hingeraten, daß also präsumierlichen, daß ein Mensch den andern wegen des großen Hungers fressen muß.“ Dazu fiel die Pest ein. 1643 gab es in Templin von 308 Bürgern nur noch 40, deren Zahl im Jahre 1645 gar auf 37 gesunken war, darunter „viele elende arme Leute, denen der Hunger aus den Augen sah.“ Aus einem Verhör des Templiner Abgesandten vor dem Geh. Rat in Berlin geht hervor, daß „das Rathaus keine Einnahme hätte und daher weder die Ratspersonen ihre, wiewohl geringe Besoldung bekommen, noch andere zu Erhaltung des (Stadt-)Regiments und gemeinen Stadtwesens nötige und unvermeidliche Ausgaben bestellt werden könnten.“ Die Stadt war völlig zusammengebrochen. Wie sollte da das Verlangen der schwedischen Einquartierung erfüllt werden, täglich 394 Pfund Brot, 197 Pfund Fleisch, $2\frac{3}{4}$ Tonnen Bier und 9 Scheffel Futterkorn zu liefern?!

Auch in Zehdenick waren die schlimmsten Zustände eingerissen. Als im März 1641 „ein Leutnant von des Oberstwachmeisters Wedels Kompagnie an einem Weibe eine abscheuliche Tat barbarischer Weise begangen“, begehrte die ganze Stadt auf mit dem Erfolg, daß der Leutnant „in Untersuchung gezogen und die gebührende



Abb. 3. Rüstwagen aus der Zeit des 30jährigen Krieges (1618—1648)

Nach einem zeitgenössischen Holzschnitt

Strafe, ändern zum Abscheu“, erhielt. Den Bürgern wurden Dragoner ins Haus gelegt; sie wurden gezwungen, den Soldaten bequeme Wiesen zu geben, damit die Pferde konnten geweidet werden. 1645 meldet Bürgermeister Matthias Senß lakonisch, das Rathaus „habe nichts“, man solle sich die Kontribution von den Häusern, die übrigens auch fast alle halb eingefallen seien, „abknabbern“! 1647 erpressen die Soldaten des General von Wirtenberger das Letzte im Städtchen — sie haben „übel bei uns gehaust“, meldet Bürgermeister Fiedeler. Noch im Jahre des Friedensschlusses ist der Truppenmarsch „durch Zehdenick und von da auf Wittstock und Havelberg gegangen“. Der schwedische Kommissar Buchert hat eine Spezifikation des auf zwei Nachtlager bedürftigen Proviantes für die durchmarschierenden Truppen eingereicht, der sich auf 150 000 Pfund Brot, 150 000 Pfund Fleisch, 1600 Tonnen Bier und 5000 Scheffel Hafer beläuft — wo sollte das wohl herkommen? —

Vom Lande fließen die Nachrichten über die schwere Zeit des 30jährigen Ringens

leider sehr spärlich. Daß gerade die Hauptquelle, die Kirchenbücher, verschwunden sind, ist kein Wunder, denn die Soldaten waren „scharf dahinter her“, weil sie das gute Handbüttenpapier benutzten, ihre Gewehrläufe zu reinigen und es gern als Lunten verwandten. Falkenthal wurde 1638 „von den Kriegsvölkern ganz und gar ruiniert. Die Leute im Dorfe sind größtenteils an der Pest gestorben und fast elendiglich ums Leben gekommen. Es wurde wenig Acker bestellt und auf dem Felde wie auf den Wiesen wuchsen Bäume auf.“ — In Hasleben waren während des Krieges „sämtliche Einwohner an der Pest gestorben“ und nur zwei Knechte am Leben geblieben, von welchen einer noch im Jahre 1694 am Leben gewesen sei und von der großen Trübsal berichtete. Kirche und Kirchhofsmauern waren zerfallen und lagen 1712 noch in Trümmern. — Der Pfarrer Krüger zu Binnow berichtet, daß das Pfarrhaus von den kaiserlichen Soldaten im Jahre 1638 „gänzlich demoliert worden und von den Pfarrkindern nicht ein Einziger mehr vorhanden gewesen

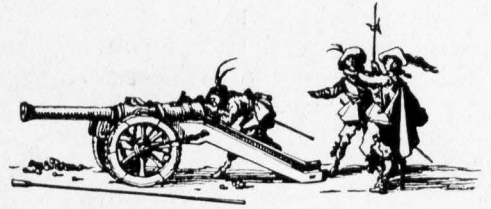
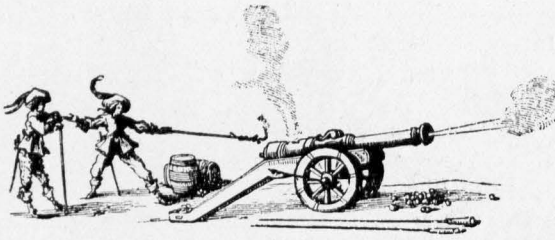


Abb. 4. Artilleristen aus dem 30jährigen Kriege (1618—1648)
Nach einem zeitgenössischen Holzschnitt

sei. Die wenigen, welche am Leben geblieben, hätten sich „um des lieben Brotes willen“ nach anderen Orten begeben müssen. — Kutenberg wurde „während des 30jährigen Krieges von den Tylischen Völkern meistens verwüstet und was an Leuten übrig geblieben, durch die Pestilenz, welche die kaiserlichen Soldaten mit ins Land gebracht, aufgerieben“. — Alt und Neutymen hatten schwere Drangsale zu bestehen, Neutymen haben die „Tylischen Völker ganz eingeäschert, wobei auch die Kirche ein Raub der Flammen wurde.“

Merkwürdig, daß nun etwas eintrat, was wir nur aus eigenem Erlebnis nach dem Weltkrieg verstehen können. Das Volk vergaß plötzlich alle Leiden, alles Furchtbare, das man durchgemacht hatte: ein Taumel des Leichtsinns, der Vergnüungsfucht, ergriff alle. Der brandenburgische Kanzler von dem Borne entwirft in der Berichterstattung an den Landesherrn ein Sittengemälde damaliger Zeit. Er sagt, die Vergnüungsfucht der Ein-

wohner übersteige alle Grenzen, man treffe sie nicht bloß bei Bankets, Turnieren, Ringrennen, Maskeraden, Ballets in goldgestickten Wamsern und Hemden gekleidet — sondern auch in Weinschenken, wo man Lusttrommeln, Pfeifen, Geigen und trunkenen Nachtschwärmern begegnet. Oft seien nach geendigter Predigt in der Kirche Komödianten, Fechtmeister, Springer, Linienstieher, Tanzmeister, Bären- und Affenführer aufgetreten, die dem Volke zur Kurzweil ihre Possen sehen lassen, welchen die weisen Herren und die Geistlichkeit mit besonderer Ergöghlichkeit beigewohnt hätten.“

*

Die großangelegte und auch wirksame Aufbautätigkeit des Großen Kurfürsten hat mit Glück und großem Erfolg versucht, dem Lande das Gleichgewicht wieder zu geben. Wie ungeheuer schwer diese Arbeit aber war, lehrt ein Protokoll¹⁾, das vierzig Jahre nach Friedensschluß im Kreise Templin aufgenommen wurde. Sein Inhalt wird



Abb. 5. Küstrinchen. Die Kirche wurde im 30jährigen Kriege bis auf die Mauern zerstört und lag im Jahre 1687 noch vollständig wüst; sie ist erst im 18. Jahrhundert wieder aufgebaut worden

(Aufn. W. Reichner 1928)

hier auszüglich zum erstenmale ver-
öffentlicht: er ist erschütternd!

Beenz (Beenz) den 11. 8. 1687
gehört dem Obristwachtmeister Franz
Dietrich von Arnim. In der Kirche wird
nicht gepredigt, weil das Dorf bis auf das
Schulzengericht wüste ist. Das Kirchenland
ist bewachsen, die Pfarrhufen sind nicht
mehr festzustellen, die Pfarrstätte ist wüste.
Wieviel Hufen dazu gehören, weiß niemand.
Früher waren 11 Bauern mit dem Schulzen
vorhanden — jetzt ist nur noch der letztere

werk) bewachsen. Die Schmiede ist wüst,
der Krug liegt still. Ein Bauer treibt das
Garnweberhandwerk.

Neuthymen (Neuen Thymen)

11. 8. 1687

Früher waren 10 Bauern am Orte — jetzt
ist das ganze Dorf wüste und weder
Stock noch Stiel vorhanden. Die
Kirche ist nicht mehr vorhanden, sondern
bei vorigen Kriegszeiten eingegangen; das
Land ist verwachsen. Der Prediger wohnt
in Rutenberg.



Abb. 6. Poraz. Ehemaliges Herrenhaus derer von Ahlimb.
Erbaut im Jahre 1770. Aufn. W. Reichner 1929

im Dorf, welcher all das reine Land unterm
Pfluge hat. Die Feldmark ist fast ganz mit
Tanger (niedrigem Gestrüpp) bewachsen, die
Ländereien sind nicht mehr zu kennen.

Rutenberg (Rautenberg)
gehört Friedrich Wedigen von Trott.
Die Feldmark ist zur Hälfte bewachsen, die
wenigen Einwohner holen ihr Brennholz
von da, (statt daß das Land in Beackerung
wäre).

Althymen (Alten Thümen)
gehört Friedrich Wedigen von Trott.
Von 10 Bauern sind nur noch 5 vorhanden
— sonst ist das Dorf ganz wüste. Die Feld-
mark ist noch über die Hälfte (mit Strauch-

Obristwachtmeister hat ein Vorwerk an die-
sem Orte angelegt. Die Feldmark ist teils mit
Tanger, teils mit Buschwerk bewachsen und
sind die Hufen auch nicht mehr zu kennen.

Wichmannsdorf, 13. 8. 1687
gehört dem Obristwachtmeister von
Steinwehr und denen von Arnim.
Früher 26 Bauern und 10 Kossäten —
jetzt nur 6 besetzte Bauernhöfe und 1
Kossäte. Alles andere, auch die Schmiede,
ist wüste. Kaum $\frac{1}{3}$ der Feldmark ist rein,
sonst alles mit Tanger bedeckt. Krug
liegt still.

Fredenwalde, 18. 10. 1687
Früher waren hier 4 Bauern und 37

Himmelpfort
Dieses Dorfs oder
wüsten Feldmark
Hufen sind nicht
mehr zu kennen,
weil fast das ganze
Feld mit Tanger
bewachsen.

Har den be ck
gehört dem Obrist-
wachtmeister Franz
Dietrich von
Arnim. Diese
Kirche ist ganz wüste
und mehrenteils
eingegangen; es
wird auch an diesem
Orte nicht gepre-
digt. Früher waren
vorhanden 1 Schul-
ze, 16 Bauern und
5 Kossäten. Jetzt
wohnen in diesem
Dorfe weder Bau-
ern noch Kossäten,
sondern sind
alle wüste. Der



Abb. 7. Großdölln. Koloniehäuser aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.
Aufn. W. Reichner 1932

Kossäten. Die letzteren sind alle verschwunden und ihre Anwesen liegen wüste. 3 Bauernhöfe sind besetzt. Die Erbwassermühle ist kürzlich wieder aufgebaut worden. Der Brauweg ist wüste, ebenso zwei Handwerkerstellen. Ein Rademacher

wohnt in einem alten Keller auf dem Ritteritz.

Stegelig

Von 17 Bauern sind noch zwei Bauernhöfe vorhanden. 23 Kossäten waren vorhanden, jetzt ist nur noch einer da. Alles Kossäten-



Abb. 8. Jakobshagen. Eine friedliche Dorfstraße, im Hintergrund die im 30jährigen Kriege bis auf die Mauern zerstörte, im 18. Jahrhundert wieder aufgebaute Kirche

land ist bewachsen. Die Hufen sind nicht mehr zu erkennen gewesen. Die Feldmark ist in allen drei Feldern noch über die Hälfte mit Tanger bewachsen und von den großen Bäumen dergestalt besoffen worden, daß alles zu reinigen es unmöglich erscheine.

Petersdorf

gehöret Hans Bürger von Holzendorf nachgel. unmünd. Kindern. Die Kirche ist ganz wüste, die Leute gehen nach Milmersdorf zum Gottesdienst. Pfarre und Küsterei stehen wüste. 16 Bauern sind vor Jahren hier gewesen. Alhier ist i k o a l l e s w ü s t e, außer daß zwei Leute, in schlechten Häusern wohnend, vorhanden, so auf gewisse Jahre das wenige geräumte Land vor 20 Tlr. gepachtet haben. Es sind auch keine alten Leute hier gewesen, so von dem, was man zu wissen begehret, Nachricht geben können. 5 Kossäten waren hier, jezt alle wüste. Kein Schmied, kein Hirte — lassen die beiden Einwohner ihr Vieh durch ihre Kinder hüten. Eine Windmühle ist vor vielen Jahren hier gewesen — jezt wüste und wissen die Leute nicht, daß sie selbige im Stande sollten gesehen haben.

Gollin

gehöret Holzendorf (wie oben). Die Kirche ist wüste. Ein Sch ul m e i s t e r, so zugleich Küster gewesen, war hier vor Jahren — jezt wüste. Von 17 Bauern sind nur noch 2 vorhanden. Die 6 Kossätenstellen liegen

sämtlich brach, die Schmiede ist ebenfalls wüste. Die Feldmark ist in drei Feldern verteilt und ist der Hufschlag kaum mehr zu kennen, ist noch mehrenteils bewachsen und kaum der 6. Teil rein.

Dargersdorf, 22. 10. 1687

gehöret mit dem adel. Gehöfte Hans Bürger von Holzendorf nachgel. Kindern. Die Kirche ist ganz wüste, auch die Küsterei. Früher waren 5 Bauern vorhanden, jezt

keiner mehr. Von den ehemaligen 4 Kossäten sind noch 2 vorhanden. Die Schmiede ist wüste und die Feldmark ist erst zum 3. Teil von Tanger gereinigt.

Bietmannsdorf,

24. 10. 1687

gehöret dem Hauptmann Dan. Friedrich von Endesfort. Vorhanden die Pfarre mit 4 Hufen, welche der Prediger selber ackert, soweit sie rein sind. Früher waren 6 Bauern vorhanden, jezt nur noch einer und dieser ist der Pfarrhof, welchen der Prediger bewohnt. Die Schmiede ist wüste. Von den ehemals 8 Kossäten sind noch 5 vorhanden. Die Huf-lage in der Feldmark ist nicht mehr zu erkennen, $\frac{1}{3}$ der

Felder sind bis jezt gereinigt.

Wejendorf

Die Kirche ist ganz wüste. Früher 9 Bauernhöfe, jezt 5 und einer besetzt, welcher dem Lehnschulzen gehört, der das Schulzengericht vom Zehdenicker Heidereuter gekauft hat. Schmiede ist wüste. Von 8 Kossätenhöfen 3 besetzt.



Abb. 9. Ein charakteristisches Landschaftsbild: Wassergrenze zwischen Krewelin und Kappe



Abb. 10. Mailandschaft bei Pian. Aufn. 1932

Krewelin

Die Kirche ist ganz wüste und nichts mehr davon zu sehen, auch die Schmiede ist wüste. Sonst ist das Dorf voll besetzt (8 Bauern und 1 Lehnshulze, 3 Kossäten sowie 1 Fischer).

Hammelspring

Von den ehemaligen 16 Bauernhöfen sind nur 6 besetzt. Die Schmiede liegt wüste.

Bredereiche

gehört Friedrich Wedigo von Trott. Die Kirche ist eine Filia von Neu-Thümen. Weil aber dieses Dorf ganz wüste, so wohnt izo der Prediger zu Rautenberg (Rutenberg). Der Küster ist ein Garnweber. Statt 18 Bauern sind nur 9 vorhanden, und statt 3 Kossäten nur einer. Eine Kossätenstelle ist noch bebaut und wohnt darin der Schütze.

Placht (seit 1928 aufgeteilt nach Beutel, Bredereiche, Denjow und Gutsbezirk Himmelsfort)

Die Kirche ist ganz wüste, wovon auch keine Rudera (Ruinen) mehr zu erkennen; sie hat zwar noch das vorige Land, es ist aber ganz bewachsen. Früher waren hier 17 Kossäten — jetzt ist alles wüste, auch Schmiede- und Hirtengrundstücke sind wüste.

Mahlendorf

gehört dem Rittmeister Hans von

Arnim. Die Kirche ist ganz wüste; von 12 Bauerngehöften ist nur noch die Lehnshulzenstelle besetzt.

Rüstringen (seit 1928 aufgeteilt nach Lychen, Gandenitz und Gutsbezirk Boitzenburg)

Die Kirche, die eine Tochterkirche von Beenz ist, liegt ganz wüste. Von 12 Bauernstellen ist nur noch das Lehnshulzengut besetzt.

Bröddin (seit 1928 aufgeteilt nach Warthe und Gutsbezirk Boitzenburg)

Die Kirche ist ganz wüste und fast keine Rudera mehr davon zu sehen.

Jacobs hagen u. Mittenwalde Beide Kirchen sind vollkommen wüste.

Diese kurze Uebersicht spricht eine deutliche Sprache über die Wirkungen des verheerenden Krieges. Es galt also viel wieder aufzubauen. Mit kräftiger Hand hat es der Große Kurfürst auch versucht. Wenn er auch nicht alles geschafft hat in den vier Jahrzehnten, die ihm nach dem großen Kriege noch blieben, so hat doch auch der Kreis Templin viel Gutes davongetragen. Der Landesherr suchte die Wiederbevölkerung durch Einwanderer zu heben. 1687 entstand die französische Kolonie in Pöhlow — Waldenser wurden nach Templin gewiesen und Hammelspring mit Wallonen bevölkert, während im Amte

Zehdenick 24 Pfälzerfamilien Unterkunft fanden.

Was der Große Kurfürst begonnen, haben seine Nachfolger vollendet, die Menschenleere mußte beseitigt werden. Die innere Kolonisation nahm einen immer steigenden Umfang an, die einheimischen Guts-herren halfen dabei kräftig mit. Wir erkennen dies an den Neuanlagen des 18. Jahrhunderts. Ohne irgendwie vollständig zu sein seien beispielsweise genannt:

- 1705 Wiederaufbau von Dammhast
- 1710 Berkluch, Neuhoft, Bogelsang, Großväter (Kolonisationsfiedlungen des Amtes Zehdenick)
- 1735 Denzow (Glashütte 1747)
- 1740 Bebersee, Neutemmen, Hohenwalde nebst Neu-Hohenwalde, Kurtschlag, Julianenhof (bei Ringenwalde)
- 1745 Beutel als Koloniedorf
- 1747 Annenwalde mit Glashütte — Groß-

dölln (wo 6 vertriebene Pfälzerfamilien angelegt wurden)

- 1750 Ravensbrück, Tangersdorf, Buchholz, Brunewald, Stempnitz, Arensburg und Hahnwerder bei Milmersdorf (Koloniegründungen und Borwerksanlagen)
- 1759 Marienthal
- 1767 Ahrensdorf
- 1768 Willmine (nach Wilhelmine von Dargitz vermählte von Arnim)
- 1770 Cappe, Kolonie — Neuanlage von Boratz

¹⁾ Protocollum gehalten bey Untersuchung und Revidirung der Uckermärkischen und Stolpirischen Aemter undt Ritterchaft, Städten, Dörfern undt Borwertern; undt deren Ritter- auch Steuerbahren Hufen undt Kossäten-Länder, nebst eines jeden Dorfs Nutzbarkeiten

Anno 1687 et 1688
von Curt Adam von Holzendorff (auf Vietmannsdorf), undt Matthias Ramelow der Churf. Aemter in der Uckermark v. Lande Stolpe verordn. Commissare



Abb. 1. Templin. Der im Bürgergarten enthüllte Parisiusstein zur Erinnerung an die am 26. August 1832 erfolgte Gründung des Templiner Singevereins durch den Prediger und Rektor Parisius.

Aus dieser Gründung haben sich die beiden Subelvereine „Eintracht“ und „Sängerbund“ entwickelt.

(Zu nachfolgendem Artikel)

Die große Hundertjahrfeier in Templin

Mit 6 Abbildungen (siehe auch Seite 91 und Rückseite des Titels)

Die schönen Festtage der letzten Augustwoche des Jahres 1932 sind verrauscht, aber sie werden ein dauerndes Erlebnis im Volksgedenken bleiben. Die Hundertjahrfeier der beiden Gesangvereine „Eintracht“ und „Sängerbund“ war ein Fest, das dem 700jährigen Templin just zu rechter Zeit kam und hineingestellt war in die Freude der ganzen Stadt. Das Volksfest — so kann

Parisius zu preisen, der am 26. August 1832 den Singeverein Templin mit 19 jugendlichen Sängern ins Leben rief. Sangeslust und Sangesfreude haben hundert Jahre überdauert und künden nun den Ruhm des Gründers dieses durch edlen Gesang getragenen Zusammenhalts. Das Stadtoberhaupt übernahm das schlichte aber doch so eindrucksvolle Denkmal mit feinen



Abb. 2. Templin. Aus dem historischen Festzug zur 700Jahrfeier der Stadt:
Die Zimmerleute mit ihrem Jubelwagen

man es wohl nennen — begann mit einem Festgottesdienst in der dichtbesetzten Pfarrkirche, verschönt durch die Mitwirkung der großen Sängerschar und getragen von der Festpredigt des Superintendenten Konsistorialrat Müller über das Schriftwort Psalm 38, 1. Dem Gottesdienst folgte die Weihe des Parisius-Denkmals im Bürgergarten, wobei Konsistorialrat Müller die Festrede hielt, um die schlichte Tat jenes Templiner Bürgers, Predigers und Rektors

Schmuckanlagen in den Schutz der Stadt. Ein abendliches volkstümliches Konzert der beiden Sängerbünde schloß den ersten Festtag würdig ab. — Der Hauptfesttag am Sonntag, dem 28. August 1932, sah ein blumen- und fahnenengeschmücktes Templin. Am Vortage hatte ein Begrüßungsabend im Schützenhaus stattgefunden, der einen würdigen Auftakt bildete zu der Hundertjahrfeier, die zugleich auch ein Gedenken sein sollte für das 700jährige Templin.

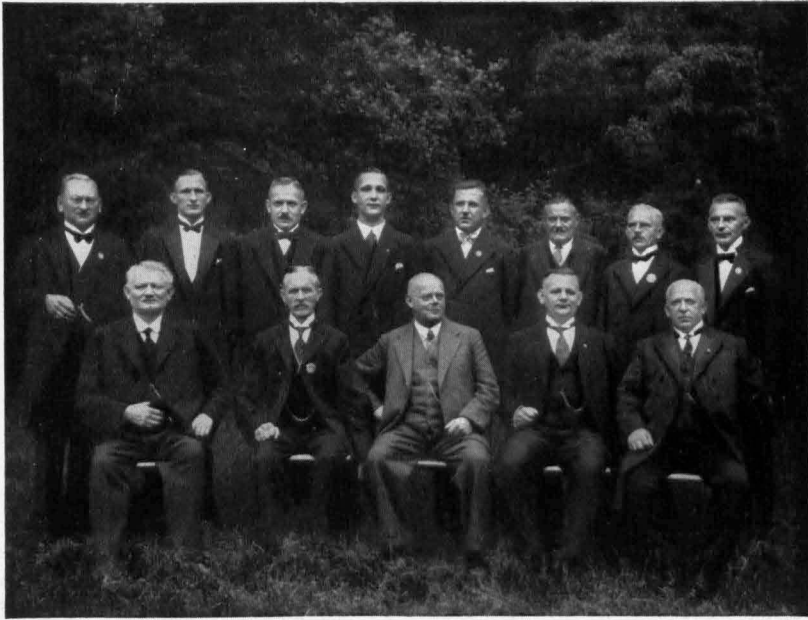


Abb. 3. Templin. Vorstandsmitglieder des M.G.V. „Eintracht“ im Jubeljahr 1932:

Paul Beeskow, Alfred Krause, August Kannengießer, Hermann Kamps, Ernst Otto, Albert Meißner, Hermann Matthies, Friedrich Ulke, Hermann Lütke, Franz Mütling, Otto Günther, Hans Mieland, Ernst Thornow.



Abb. 4. Templin. Vorstandsmitglieder des M.G.V. „Sängerbund“ im Jubeljahr 1932:

Wilhelm Bethke jun., Ernst Bade, Wilhelm Strahl, Ernst Luckow, Fritz Stern, Heinrich Eisfeld, Paul Reuschle, Gustav Pieper, Werner Richter, Rudolf Olm, Otto Mawes.

Landrat Dr. Reizenstein hielt die Festrede, wobei er im Auftrage der Preussischen Staatsregierung beiden jubilierenden Sängervereinen die Goldene Plakette für Verdienste um die Kunst überreichte. — Der Sonntag war dann ein Jubel- und Freudentag erster Ordnung. Ungezählte Gäste wogten durch die Feststraßen der mauerumgürteten Stadt. Um 13¼ Uhr begann der große historische Festzug, der, wie alle anderen Veranstaltungen, der sicheren Leitung des Rats-

Müller die Allgewalt des deutschen Liedes in den Mittelpunkt seiner Festrede, die in dem tausendfach zum sonnigen Himmel klingenden Deutschlandlied einen würdigen Widerhall fand. Die Ueberreichung von Ehrennadeln des Märkischen Sängerbundes, Grüße und Wünsche der vielen herbeigeilten Brudervereine und Korporationen verbunden mit der Schmückung der Fahnen bekundeten den beiden Jubelvereinen „Eintracht“ und „Sängerbund“ die Teil-



Abb. 5. Templin. Aus dem historischen Festzug zur 700-Jahrfeier der Stadt:
Die prächtige Gruppe der Schneider-Innung.

herrn Olm anvertraut war. Das öffentliche wie private Templin, Vereine und Innungen aller Richtungen, kurzum die gesamte Bürgerschaft trug zu der glanzvollen Durchführung das Ihrige bei, zumal die Sängervereinigung auch zugleich die Siebenhundertjahrfeier der Stadt war. Die letztere feierte in ausdrucksvollster Weise Bürgermeister Riebeling in seiner geschickten und beifallsfreudig aufgenommenen Festansprache. Auf dem Festplatz am Schützenhaus stellte Konsistorialrat

an ihrem stolzen Ehrentag, der auch noch durch eine herausgegebene Festschrift verewigt worden ist. Ein Gesangskonzert, das von den Chören der Templiner Vereine, ferner den herbeigeilten Sangesbrüdern aus Prenzlau, Densow, Annenwalde, Storkow, Hammelspring, Lychen, Zehdenick und aus der Reichshauptstadt bestritten wurde, bildete einen würdigen und begeisterten Abschluß dieses wirklichen und echten Volksfestes.

— dt

Kreis Templin

Größe: 1435,88 Quadrat-Kilometer = 143 588 Hektar

Einwohnerzahl nach dem Ergebnis der Volkszählung am 16. Juni 1925: 55 361

3 Städte (Templin, Zehdenick, Lychn) 83 Landgemeinden, 3 Gutsbezirke.



Staatliche Kreisverwaltung.

1. Landratsamt. Fernruf 73, 74, 75. Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum von 8 bis 13 Uhr. Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Kreisoberinspektor Klomp. Kreissekretär Goritz. Kreisassistent Melahn. Kreisassistent Wiedemann. Kreisamtsgehilfe Lüthy.

2. Versicherungsamt des Kreises Templin. Fernruf und Dienststunden wie oben. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Stellvertreter: Kreisoberinspektor Klomp.

3. Landjägererei. Kreisleiter: Landjägeroberleutnant Kreikenbom in Templin (Fernruf Templin Nr. 128).

2 Landjäger-Abteilungen.

Abteilungsleiter der Abteilung I: Der Kreisleiter Landjägeroberleutnant Kreikenbom in Templin (Fernruf Templin 128). Abteilungsleiter der Abteilung II: Szoebb, Oberlandjägermeister in Templin (Fernruf Templin 142). Zu diesen beiden Landjägerabteilungen gehören zusammen noch 22 Landjägerbeamte.

4. Außenstelle des Kulturbauamts Charlottenburg in Templin (Kreisshaus). Fernruf und Dienststunden wie vor. Kulturbauobersekretär: Wigke.

5. Kreisstelle für Naturdenkmalpflege in Templin (Kreisshaus). Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer.

pol. Reizenstein. Kommissar: Studienrat Dr. Hude in Templin.

Kreisfommunalverwaltung.

Fernruf und Dienststunden wie bei der staatlichen Kreisverwaltung.

1. Kreistag. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein.

Mitglieder:

1. von Arnim, Detlef, Rittergutsbesitzer, Kröchlendorff.
2. Bachhuber, Martin, Bürgermeister, Lychn.
3. Berg jun., Rudolf, Landwirt, Lychn.
4. Bröse, Richard, Arbeiter, Gandenitz.
5. Gadow, Emil, Schneidermeister, Zehdenick.
6. Goldschmidt, Paul, Gastwirt, Zehdenick.
7. Grünmacher, Paul, Landwirt, Falkenthal.
8. Günther, Ernst, Arbeiter, Mildenberg.
9. Günther, Otto, Oberturnlehrer, Templin.
10. Hentschel, Gustav, Bauunternehmer, Zehdenick.
11. von Herwarth, Hans, Landwirt, Templin.
12. John, Kurt, Landwirt, Tangersdorf.
13. Kase, Bernhard, Kaufmann, Templin.
14. Lampe, Johannes, Rittergutspächter, Krewitz.
15. Laffahn, August, Zimmerer, Lychn.
16. Liebrecht, Julius, Schlosser, Templin.
17. Malt, Ernst, Katasterdirektor, Templin.

18. Pagel, Otto, Mühlenbesitzer, Bredereiche.
19. Schmöder, Gustav, Malermeister, Templin.
20. Thurow, Franz, Bürgermeister, Zehdenick.
21. Lortz, Friedrich, Straßenwärter, Hohensythen.
22. Better, Karl, Forstarbeiter, Vietmannsdorf.
23. Bormum, Friedrich, Invalide, Bredereiche.
24. Wiegelmann, Hubert, Bauunternehmer, Templin.
25. Zemmin, Gustav, Arbeiter, Lychen.

2. **Kreisausschuß.** Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein.

Mitglieder:

1. Eberhardt, Hermann, Landwirt, Templin.
2. Eichelkraut, Gutsbesitzer, Engelsburg.
3. Freiberg, Schlosser, Templin.
4. Huth, Kaufmann, Templin.
5. Schwarztopf, Kaufmann, Lychen.
6. Thurow, Bürgermeister, Zehdenick.

3. **Provinzialausschuß.** Bürgermeister Thurow in Zehdenick.

4. Verwaltungsabteilungen:

I. **Allgemeine Kreisausschuß-Verwaltung.** Büro: direktor Müller. Kreisausschußsekretär Bliesche.

Kreisfortbildungsschulvorstand: Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Beisitzer: Eichelkraut, Gutsbesitzer, Engelsburg; Eberhardt, Landwirt, Templin; von Herwarth, Landwirt, Templin; Günther, Arbeiter, Mildenberg; Dahme, Hauptlehrer, Gerswalde; Gohlke, Lehrer, Ahrensdorf; Schiller, Landwirt, Badingen; Kasten, Rittergutspächter, Pfingstberg; Fischer, Hermann, Landarbeiter, Kreuzfrug; Sänger, Erich, Landarbeiter, Gerswalde; Grumbach, Schulrat, Templin; der Direktor der Landwirtschaftsschule in Templin; Jugendpfarrer Rathmann, Ringenwalde; Frä. Geppert, Lehrerin der Landw. Haushaltungskunde an der Landwirtschaftsschule in Templin; Thiele, Gutsbesitzer, Jakobs- hagen; Mohr, Bauerngutsbesitzer, Wichmannsdorf.

Kreisgeflügelzuchtberatungsstelle: Fräulein von Rathenow in Templin, Landwirtschaftsschule, Fernruf Templin 43.

II. **Finanzabteilung:** Kreisausschußobersekretär Berthe.

Gewerbesteuerausschuß. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Gewählte Mitglieder: Kaufmann Ecker, Templin; Kaufmann Sattelkow, Boizenburg; Kaufmann Jahnke, Lychen; Tischlermeister Richter, Zehdenick; Stellvertreter: Kaufmann Schraermeyer, Templin; Mühlen- besitzer Schlegel, Bergsdorf; Kaufmann Bittel, Gers- walde; Zimmermeister Liepe, Templin. Ernante Mitglieder: Maurermeister Söhnert, Templin; Ziegeleibesitzer Paul Voigt, Zehdenick; Stellvertreter: Kaufmann Bundfuß, Templin.

III. **Kreiswohlfahrtsamt:** Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes Tamm. Kreisausschußobersekretär Heynitz. Kreisfürsorgerinnen: Schwester Margarete Habel, Templin. Schwester Helene Graetichus, Zehdenick. Schwester Hedwig John, Lychen.

Ausschüsse beim Wohlfahrtsamt:

1.) **Hauptausschuß** beim Wohlfahrtsamt. Vor- sikhender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Beisitzer: Tamm, Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes, Templin; der jeweilige Schulrat des Schulaufsichts-

bezirks Templin; Kiebeling, Bürgermeister, Templin; Thurow, Bürgermeister, Zehdenick; Bachhuber, Bürgermeister, Lychen; Rungenhagen, Gemeindevorsteher, Falkenthal; Müller, Konfistorialrat, Temp- lin; Gräfin von Arnim-Boizenburg; Hildebrandt, Rentier, Templin; Bertlow, Schlosser, Templin; von Herwarth, Landwirt, Templin; Görwitz, Hebamme, Templin; Schulz, Ernst, Eisenbahnbetriebsassistent, Templin.

2.) **Jugendamt.** Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Mitglieder: Tamm, Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes, Templin; Bertlow, Schlosser, Templin; Oldenburg, Schneidermeister, Lychen; Gadow, Schneidermeister, Zehdenick; Schwester Elisabeth Wunsch, Boizenburg; Neumann, Lehrer, Zehdenick; Günther, Oberturnlehrer, Templin; Held, Turnlehrerin, Templin; Stork, Landwirt, Groß-Kölpin; Ueberholz, Pfarrer, Templin; Rath- mann, Jugendpfarrer, Ringenwalde.

3.) **Kreishebammenstelle.** Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Beisitzer: Tamm, Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes, Templin; Görwitz, Marie, Hebamme, Templin; Dade, Emilie, Hebamme, Templin; Majoratsbesitzer von Arnim-Sudow; Schwoepf, Erwin, Sägewerksbesitzer, Templin; Frau Gertrud Isbarn, Templin; Frau Marie Schwertfeger, Templin.

4.) **Beirat der Kriegsbeschädigten und Kriegs- hinterbliebenen.** Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Beisitzer: Tamm, Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes, Templin; Schulz, Ernst, Eisenbahnbetriebsassistent, Templin; Keiland, Her- mann, Vollziehungsbeamter a. D., Templin.

5.) **Ausschuß zur Anhörung über die Einsprüche** hilfsbedürftiger. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein; Wilhelm Hildebrandt, Templin; Frau Hilda Müller, Templin; Kiebeling, Bürger- meister, Templin; Rungenhagen, Gemeindevorsteher, Falkenthal.

IV. **Kreisbauamt.** Fernruf Templin 73, 74, 75. Kreisbauamt Mauerberg. Kreisbauobersekretär Emmer. Straßenmeister: Höft in Groß-Dölln, Marcinoste in Zehdenick, Ebert in Lychen, Kirchhof in Hagleben.

V. **Kreisfommunalkasse.** Kassenstunden von 8—13 Uhr. Fernruf Templin 73, 74, 75. Postcheckkonto: Berlin Nr. 70, Kommunal-Girokonto: Nr. 190 Kreisparkasse Templin. Kreisfommunalkassenrendant: Krempin.

VI. **Kreisfrankenhaus.** Fernruf Templin 380, 381. Chefarzt: Direktor Dr. Schroeder. Inspektor: Lüben.

VII. **Kindererholungsheim** des Kreises in Neuhof. Ärztliche Leitung: Dr. Wilke.

VIII. **Tuberkulose-Beratungsstellen.** Templin, Leitung: Kreiskrankenhausdirektor Dr. Schroeder. Zehdenick: Leitung: Dr. Wilke. Hohensythen: Leitung: Dr. Mueller. Boizenburg: Leitung: Dr. Helmbrecht. Groß-Dölln: Leitung: Dr. Wilke. Gerswalde: Leitung: Dr. Munde.

IX. **Mütterberatungsstellen.** Lychen, Leitung: Dr. Gottner. Gerswalde: Leitung: Dr. Munde. Zehdenick: Leitung: Dr. Wilke. Bredereiche: Leitung: prakt. Arzt Curt Bergner.

5. **Kreisparkasse.** Vorstand: Vorsitzender: Land- rat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein.

Mitglieder:

Huth, Kaufmann, Templin. Jarte, Gutsbesitzer, Dorettenhof. Bertwig, Schlosser, Templin. Hilker, Justizinspektor i. R., Lychen.

a) Hauptkasse.

Kassenstunden: von 8—13 Uhr und von 15½ bis 16½ Uhr. Sonnabend Kassen schluß 13 Uhr. Fernruf: Templin 18. Kreisparkassendirektor Mittelstaedt. Kreisparkassenrendant Wender. Kassenobersekretär Noack. Postcheckkonto: Berlin Nr. 69. Bankkonten: Brand. Provinzialbank und Girozentrale in Berlin, Postcheckkonto Berlin 21 888, und Reichsbankniederstelle Prenzlau.

b) Nebenkassen.

1. Lychen. Kassenvorsteher Volkmer. Kassenstunden: 8—13 Uhr und 15—16½ Uhr. Sonnabend Kassen schluß 13 Uhr. Fernruf: Lychen 79.
2. Boizenburg. Kassenvorsteher Baumann. Kassenstunden: 8—12 und 14—16½ Uhr. Sonnabend Kassen schluß 13 Uhr. Fernruf: Boizenburg 52.
3. Bredereiche. Kassenvorsteher Rachtstein. Kassenstunden wie Boizenburg. Fernruf: Bredereiche 39.
4. Gerswalde. Kaufmann Ferdinand Schneider. Kassenstunden wie Boizenburg. Fernruf: Gerswalde 35.

Spargeld-Annahmestellen:

Falkenthal: Bauerngutsbesitzer Grümmacher. Groß-Dölln: Kaufmann Pastorino. Marienthal: Lehrer Klimig (Schulsparkasse). Mildenberg: Plantagenbesitzer Pieper. Ravensbrück: Kaufmann Königsberg. Ringenwalde: Lehrer Rettig. Storkow: Schmiedemeister Schmöder sen.

Reichs-, Staats- und andere Behörden.

Finanzamt. Templin, Bismarckstraße 4c. Fernruf: 65. Vorsteher: Regierungsrat Merten, Stellvertreter: Steueramtmann Burdach. Bürovorsteher: Steuerinspektor Straßburg.

Kreisarzt: Medizinalrat Dr. Brunow in Templin, Bismarckstraße 10, Fernruf 310.

Veterinär: Hennig in Templin, Arnimstr. 14a, Fernruf: 149.

Hochbauamt in Templin, Königsstraße 22. Fernruf: 251. Regierungsbaurath Kohr. Regierungsbaubau-obersekretär Bredow.

Katasteramt zugleich **Grundsteueraus schuß** in Templin, Bismarckstraße 10. Fernruf: 254. Katasterdirektor Walt. Katasterinspektor Rückert, Katasterobersekretär Schmidt.

Arbeitsamt. Hauptamt in Prenzlau, Gr. Kasernenstraße, Fernruf 486. Vorsitzender: Arbeitsamtsdirektor Cramer. Ständiger Stellvertreter: (fomm.) Birkholz. **Außenstellen** im Kreise Templin:

- a) Nebenstelle in Templin (Kreishaus, Fernruf 84)
- b) Nebenstelle in Zehdenick (Am Berliner Tor, Fernruf 362)
- c) Hilfsstellen in Boizenburg, Gerswalde, Gollin, Groß-Dölln, Bredereiche, Lychen, Marienthal.

Kreisdirektion

der Feuerzofietät der Provinz Brandenburg

Geschäftszimmer: Bismarckstraße 10.

Fernruf: Templin 198. Postcheckkonto: Berlin 130 216. Bankkonto: Kreisparfasse Templin Nr. 42.

Kreisdirektor: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Stellvertreter: Majoratsbesitzer von Arnim-Suckow, Gutsbesitzer Thiele-Sakobshagen, Gutsbesitzer Wernitz-Klein-Muß, Bürgermeister Kriebeling-Templin.

Kreisversicherungskommissar: Inspektor Nürnberg-Templin.

Bereidigte Sozietätsbau schäher:

Templin. Zimmermeister Werner, Zimmermeister Hauck, Baugewerksmeister Zimmermann, Architekt und Maurermeister Söhnert, Maurermeister Simon, Maurermeister Christel, Maurermeister Georg Albrecht, Architekt Schulz, Zimmermeister Gerike.

Lychen. Maurermeister Köppen, Architekt Lind, Zimmermeister Kewig.

Zehdenick. Maurermeister Maaß, Maurermeister Mäkel, Baumeister Zabel, Architekt Murgalla. Boizenburg. Maurermeister Nagel.

Bredereiche. Zimmermeister Roddewig. Architekt Köhling.

Gerswalde. Zimmermeister Stryczynski.

Reichspost.

Postamt Templin: Postdirektor Hiepe.

Postamt Zehdenick: Oberpostmeister Weidemann.

Postamt Lychen: Postmeister Lüchow.

Postamt Gerswalde: Postmeister Burmeister.

Postamt Boizenburg: Postverwalter Miß.

Reichsbahn.

Verkehrsamt: Straßund.

Betriebsamt: Neustrelitz.

Bahnhof Templin: Bahnhofsinpektor Zacharias.

Bahnhof Zehdenick: (Die Stelle des Vorstehers ist z. Zt. unbesetzt.)

Bahnhof Lychen: Bahnhofsmmeister Schöneich.

Stadtverwaltungen.

1. **Templin.** Magistrat. Fernruf: 19, 20 u. 22. Bürgermeister Kriebeling, Privatwohnung Fernruf 19. Beigeordneter: Rechtsanwalt Dr. Kiedel. Rats herren: Posck, Otm, Laneus, Schneider, Bertwig, Friß, Zimmermann. Stadtverordneten-Vorsteher: Freiberg. Zahl der Stadtverordneten: 19.

Hauptverwaltung: Bürodirektor Schulz.

Polizeiverwaltung: Polizeiverwalter: Bürgermeister Kriebeling. Innendienst: Polizeinspektor Strahl, Vollzugsdienst: Polizeimeister Schmidt, Draht-anruf: Fernruf 275. Außendienst: Polizeihauptwachmeister: Schifora, Ried, Stenzel.

Forstabteilung: Forstsekretär Mai.

Wohlfahrtsamt, Steuer- und Rechnungsabteilung: Magistratssekretär Böttcher.

Stadtkasse: Rendant Blankenburg, Kassierer Hamburger.

Stadtbauamt: Stadtbaumeister Schneider.

Städtisches Elektrizitätswerk: Fernruf 244, Betriebsleiter Memes. Betriebssekretär Bade.

Städtisches Wasserwerk: Fernruf 277, Betriebsleiter Fietkau.

Forstreviere: 1. Buchheide: Förster Dermiegel, Forsthaus Buchheide, Fernruf Templin 164. 2. Fährkrug: Förster Freiwald, Templin, Bismarckstraße 8. 3. Gandenitz: Revierförster Schwarztopf, Forsthaus Gandenitz, Fernruf Templin 62.

Städtischen Schulen: Volksschule: Leiter: Rektor Peter. Fernruf 276. Berufsschule: Leiter: Gewerbelehrer Rübke.

2. Zehdenitz. Magistrat. Fernruf 235 u. 236. Bürgermeister Thurow, Beigeordneter Girke. Ratsherren: A. Eisermann, Neumann, Schuster, Klüdemann, Gehlcke, Schluß, Hentschel. Stadtverordneten-Vorsteher: Justizangestellter Sühning. Zahl der Stadtverordneten: 20.

Hauptverwaltung mit Standesamt: Verwaltungssekretär Keller.

Wohlfahrtsamt: Verwaltungssekretär Peter.

Steuer- und Stadtkasse: Rendant Ruprecht, Kassensekretär Giesel.

Einwohnermeldeamt: Sekretär Wolff.

Polizeiverwaltung: Polizeiverwalter: Bürgermeister Thurow. Innendienst: Obersekretär Böhme. Außendienst: Polizeimeister Bath, Polizeihauptwachtmeister Kupper, Hilgert, Gretier, Bachner, Bruschke.

Städtische Sparkasse: Rendant Lüdtko, Kassierer Grothe.

Stadtforst: Stadtförster Schade, Stadtforsthaus an der Falkenthaler Chaussee. Fernruf 208.

Städtische Mittelschule: Leiter: Mittelschulrektor Dr. Sohr.

Volksschule I: Leiter: Rektor Knorr.

Volksschule II: Leiter: Rektor Holz.

Katholische Schule: Lehrer Böhm.

Hilfsschule: Hilfsschullehrer Jabel.

Städtischer Desinfektor: Bethke.

Städtisches Krankenhaus: Fernruf 306. Dr. Jenezh, Dr. Wille. Inspektor: Hansen.

Stadtbauamt: Leiter: Stadtbauingenieur Lehrke.

Städtische Werke (Gas, Wasser und Elektrizität): Fernruf 211 und 462. Wasserwerk: Betriebsleiter Krämer, Gaswerk: Betriebsleiter Pflug. Elektrizitätswerk: Elektromeister Schulze.

3. Oyden. Magistrat. Fernruf 10 und 59. Bürgermeister Bachhuber, Beigeordneter: Zimmermann. Ratsherren: Rackow, Raab, Jahnke, Wichmann. Stadtverordneten-Vorsteher: Rechtsanwalt Koffh.a.f. Zahl der Stadtverordneten 15.

Hauptverwaltung mit Magistrats-, Polizei- und Standesamtbüro: Stadtsekretär Zobel.

Stadtkasse: Stadtkassensyndant Rendtel, Kassensekretär Brennecke.

Stadtforst: Stadtförster Carsted. Hilfsförster Schwarzfeld.

Polizeiverwaltung: Polizeiverwalter: Bürgermeister Bachhuber. Polizeihauptwachtmeister Raddaß. Polizeioberwachtmeister Jahn, Polizeiwachtmeister Eisner.

Gemeindeschulen: Stadtschule. Leiter: Rektor Weischer.

Höhere Schule: Freiluftschule, Oberrealschule für Knaben und Mädchen. (Landschulheim). Wissenschaftlicher Leiter: Studienrat Jaenichen. Wirtschaftlicher Leiter: Lehrer Lanwehr.

Amtsbezirke.

A = Amtsvorsteher, St = Stellvertreter, F = Fernruf.

1. Mellenau, A Bildhauermeister Schieber, F Weggun 6, St. Bauernhofsbesitzer Wolter-Beggun.
2. Boitzenburg, A Rentier Ehrke-Hardenbeck, F Boitzenburg 36, St Gastwirt Albert Blüß-Boitzenburg, F Boitzenburg 10.
3. Kröchlendorff, A Landwirt Köpke-Kuhz, F Hasleben 11, St Gemeindevorsteher Flemming-Hasleben, F Hasleben 22.
4. Gerswalde, A Schmolinski-Kaafstedt, F Gerswalde 23, St Gutsbesitzer Klauke-Gustavsruh, F Gerswalde 24.
5. Groß-Fredenwalde, A (3. St. unbesezt), St Rittergutsbesitzer von Arnim-Friedensfelde, F Gerswalde 50.
6. Strehlow, A Rittergutsbesitzer W. Gysae-Strehlow, F Seehaufen 4, St Domänenpächter Karbe-Poglow, F Seehaufen 3.
7. Suckow, A Majoratsbesitzer von Arnim-Suckow, F Gerswalde 16, St Rendant Freudenbergsuckow, F Gerswalde 16.
8. Ringenwalde, A Revierförster a. D. Steuer-Ringenwalde, F Ringenwalde 20, St Lehrer Stempel-Porath.
9. Wilmersdorf, A Rittergutsbesitzer Dr. Eichwede-Wilmersdorf, F Wilmersdorf 2, St Dr. Douglas-Wilmersdorf, F Wilmersdorf 2.
10. Pegnitz, A Gutsbesitzer Thiele-Jakobshagen, F Warthe 4, St Landwirt Otto Thiele-Jakobshagen, F Warthe 4.
11. Templin Land, A Gemeindevorsteher Ripke-Gandenitz, F Fernprechstelle Gandenitz, St Lehrer Käding-Gandenitz.
12. Dargersdorf, A Gemeindevorsteher Ziemfendorfbietmannsdorf, F Gollin 15, St Gemeindevorsteher Hingze-Dargersdorf.
13. Storkow, A Gutsbesitzer Abel-Hammelspring, F Templin 121, St Gutsbesitzer Böhr-Storkow, F Templin 108.
14. Reiersdorf, A Postverwalter Schönfeld-Groß-Dölln, F Groß-Dölln Post, St Gemeindevorsteher Hoppe-Grunewald.
15. Kurtschlag, A Lehrer Rieck-Kurtschlag, F Groß-Dölln 1, St Gemeindevorsteher Köhler-Kappe.
16. Krewelin, A Lehrer Wichmann-Krewelin, F Zehdenitz 280, St Gemeindevorsteher Liese-Krewelin.
17. Liebenberg, A Hardenberg-Mildenberg (auftragsweise), F Zehdenitz 222.
18. Ribbeck, A Gemeindevorsteher Söhning-Marienthal, F Marienthal 6, St Gemeindevorsteher Grünthal-Zabelsdorf.
19. Badingen, A Landwirt Hardenberg-Mildenberg, F Zehdenitz 222, St Gemeindevorsteher Tornow-Mildenberg, F Zehdenitz 561.
20. Himmelpfort, A Bethke-Bredereiche, St Diplomingenieur Buchholz-Bredereiche, F Bredereiche 17.
21. Neuthymen, A Kaufmann Junius-Ravensbrück,

† Fürstenberg i. Meckl. 247, St Staatsoberförster Surminski-Neuthymen, † Fürstenberg i. Meckl. 250.

22. Lychen Land, † Bürgermeister Bachhuber-Lychen, † Lychen 59, St (3. Zt. unbesetzt).
23. Annenwalde, † Bauerngutsbesitzer Krüger-Rödelin, † Templin 103, St Lehrer Holzmann-Densow.
24. Alt-Placht, † Forstmeister Correns=Alt-Placht, Fernsprechstelle Alt-Placht, St (3. Zt. unbesetzt).

Evangelische Geistliche.

1. Kirchenkreis Templin.

Superintendent: Konsistorialrat Müller, Templin, Fernruf 45.

Bergsdorf: Pfarrer Wolff, Fernruf Falkenthal 12, (Filiale Liebenberg).

Bredereiche: Pfarrer Just, (Fil. Zooßen).

Falkenthal: Pfarrer Kerner, Fernruf 10.

Friedrichswalde Kr. Angermünde: Pfarrer Buchholz, Fernruf Ringenwalde 25.

Gandenitz: Pfarrer H. Müller-Templin, Waldstr. 16, Fernruf 230, (Fil. Ahrensdorf, Beutel, Denjow)

Groß-Dölln: Pfarrer Meyer, (Fil. Kappe, ferner Kurtschlag mit Fil. Grunewald).

Hammelspring: Pfarrer Röhr, Fernruf Templin 260, (Fil. Hindenburg, Storkow).

Herzfelde: Pfarrer Dobusch, (Fil. Blankensee, Klosterwalde, Mittenwalde, Pegnitz).

Himmelpfort: Pfarrer Ulbrich, (Fil. Ravensbrück).

Kleinmütz: Pfarrer Hentschel.

Lychen: Oberpfarrer Telle, Fernruf 134; Pfarrer Knothe, Fernruf 135, (Fil. Alt-Placht, Annenwalde).

Mildenberg: Pfarrer E. Müller, Fernruf Zehdenick 569.

Petersdorf: Pfarrer Kayser, (Fil. Wilmersdorf).

Ringenwalde: Pfarrer Rathmann, Kreisjugendpfarrer, Fernruf 22, (Fil. Alt- und Neu-Temmin).

Rußenberg: Pastor Wießner-Lychen, Fil. Alt-Lychen und Beenz).

Templin: Konsistorialrat, Oberpfarrer Müller, Fernruf 45, Pfarrer Egidi, Kirsteinstraße 22 a, Fernruf 268.

Templin-Joachimsthal'sches Gymnasium: Pfarrer Dr. Augustat.

Thomsdorf: Pfarramtsverweser Dr. theol. Kolleker, (Fil. Hardenbeck, Rosenow).

Vielmannsdorf: Pfarrer Luchterhand, Fernruf Gollin 12, (Fil. Dargersdorf, Gollin).

Warthe: Pfarrer Kehr, Fernruf 6, (Fil. Brüsenwalde, Küstrinchen, Meßelthin, Neßow).

Zabelsdorf: Pfarrer Bolte, Fernruf Marienthal 13, (Fil. Marienthal, Ribbeck).

Zehdenick: Pfarrsprengel I: Pfarrer Moeller, Kathagenstraße 11, Fernruf 326.

Pfarrsprengel II mit Fil. Krewelin und Wesendorf: Pfarrer Drechsler, Kirchplatz 8, Fernruf 353.

Pfarrsprengel III: Pfarrer Sintenis, Schmelzstraße 12, Fernruf 573.

2. Kirchenkreis Prenzlau I.

Superintendent Biederstaedt, Prenzlau, Klosterstraße 23, Fernruf 418.

Boitzenburg: Pfarrer Wiehe, Fernruf 34, (Fil. Bertholz, Naugartzn).

Fergih: (3. Zt. unbesetzt), Fil. Groß-Fredenwalde, Pinnow).

Flieth: (3. Zt. unbesetzt), (Fil. Stegeliß).

Gerswalde: Pfarrer Reichardt, Fernruf 46, (Fil. Friedensfelde, Raakstedt).

Hühz: Pfarrer Kittel, Fernruf Hasleben Um. 23, (Fil. Hasleben, Kröchlendorff).

Weggun: Pfarrer Dr. Bachaly, Fernruf Weggun 1, (Fil. Pärmen).

Widmannsdorf: Pfarrer Lemke, Fernruf Boitzenburg Um. 68, (Fil. Klausshagen, Jacobshagen).

3. Kirchenkreis Gramzow.

Superintendent Kamlah in Lützlow bei Gramzow Um., Fernruf Gramzow Um. 115.

Pohlow: (unbesetzt), (Fil. Strehlow).

Katholische Geistliche.

Pfarrer Ueberholz in Templin. Pfarrer Krus in Zehdenick, Fernruf 574. Pfarrer Leonards in Prenzlau. Fernruf Prenzlau 335.

Landkrankenkasse des Kreises Templin

in **Templin, Arnimstraße 2.** Fernruf Templin 44. Dienststunden für den öffentlichen Verkehr: Sommer: 7 bis 13 Uhr, Winter: 8 bis 13 Uhr. Büro: Reptow, Verwaltungsdirektor, Rendant Collin. Vorsitzender des Vorstandes: Majoratsbesitzer von Arnim-Suchow. Die Meldestellen werden mit wenigen Ausnahmen von den Gemeindevorstehern verwaltet. Postscheckkonto: Berlin 14806. Bankkonto: Kreispartasse Templin Nr. 45 und Genossenschafts- und Bankverein Templin.

Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Templin

in **Templin, Elisabethstr. 1 a,** Fernruf Templin 52. Dienststunden: 8 bis 13 Uhr, 14 bis 17 Uhr. Kassenstunden: 8 Uhr bis 13 Uhr. Geschäftsführer Berg. Rendant Kieckebusch, Vorsitzender des Vorstandes: Sägewerksbesitzer Schoepf, Templin. Postscheckkonto: Berlin Nr. 14611. Bankkonto: Kreispartasse Templin, Girokonto Nr. 574.

Nebenstelle in Lychen, Stargardter Straße 55 a. Dienststunden von 8 bis 13 Uhr. Fernruf Nr. 53. Verwalter: C. Collin.

Sprechtag in Zehdenick, Rathaus, vom Mai bis September am Mittwoch jeder Woche von 8 bis 11½ Uhr.

Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Templin.

(Anstalt der Landwirtschaftskammer.)

Fernruf: Templin 43. Dienststunden: (Büro) im Sommer 8 bis 13 Uhr, im Winter 9 bis 13, 15 bis 18 Uhr. Direktor: Landwirtschaftsrat Deltjen, Diplomlandwirt Dr. Güßow, Diplomlandwirt Pickenbach. Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungslunde: Frä. Geppert.

Kreislandbund.

Templin, Markt 12. Fernruf Templin Nr. 79. Dienststunden: 8 bis 16 Uhr, Sonnabends 8 bis 13 Uhr. Vorsitzender: (3. Zt. unbesetzt). Stellvertretender Vorsitzender: Gutsbesitzer Welbe-Hindenburg. Hauptgeschäftsführer: Dr. Lünig. Interessensvertretung, Buch- und Steuerstelle: Mohwinkel.

Märkisches Elektrizitätswerk, Aktien-Gesellschaft

Berlin. (M. E. W.) Betriebsdirektion Eberswalde. Fernruf Nr. 699, 196, 524 und 606. Drahtanschriß: Fernkraft Eberswalde. Dienststunden im Sommerhalbjahr von 7 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Sonnabends von 7 bis 12.30 Uhr. Dienststunden im Winterhalbjahr von 7.30 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr. Sonnabends von 7.30 bis 13 Uhr. Dertlicher Verwaltungsrat des M. E. W.: Mitglieder aus dem Kreise Templin: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reichenstein, Bürgermeister Riebeling in Templin und Gutsbesitzer Eichelkraut in Engelsburg.

Verband brandenburgischer Kommunalverbände für das kommunale Spar-, Bank- und Kassenwesen.

(Brandenburgischer Sparkassen- und Giroverband) Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 130—132, Fernruf Berlin, Amt Dönhoff 8500—15.

Staatliche Oberförstereien.

1. **Oberförsterei Keiersdorf.** Forstmeister: Graf von Kerßenbrock. Forstsekretär: Brennecke-Keiersdorf. Fernruf Keiersdorf. Försterei Wucker: Förster Erteld. Fernruf Wucker. Försterei Wäter: Förster Lange. Försterei Döllnkrug: Förster Reefe. Fernruf Döllnkrug. Försterei Dusterlake: Förster Janekkt. Fernruf Dusterlake. Försterei Gollin: Förster Heine. Försterei Vietmannsdorf: Förster Gänker, Fernruf Vietmannsdorf. Försterei Ringofen: Förster Hahn. Fernruf Ringofen. Hilfsförsterei Dusterlake II: Hilfsförster Krämer.

2. **Oberförsterei Zehdenick.** Forstmeister: Senff, Fernruf Zehdenick 631. Forstsekretär: Schilke, Forsthaus Grüner Weg, Fernruf Zehdenick 632. Försterei Cappe: Revierförster Hecht, Fernruf Zehdenick 639. Försterei Kurtzschlag: Förster Scholz, Fernruf Zehdenick. Försterei Wesendorf: in Blockhaus, Förster Knebusch, Fernruf Zehdenick 637. Försterei Bogelsang: Förster Kroll, Fernruf Zehdenick 633. Försterei Wolfsgarten: Förster Franke. Försterei Deutschboden: Förster Braune, Fernruf Zehdenick 634. Försterei Ezin: Förster Stöweiland, Fernruf Zehdenick. Försterei Burgwall: Förster Schulze, Fernruf Zehdenick 630. Försterei Hammelspring: Förster Bosdorf, Fernruf Zehdenick. Hilfsförsterei Krewelin: Förster Bloch, Fernruf Zehdenick 263. Hilfsförsterei Bogelsang: Forstgehilfe Ohnesorge. Hilfsförsterei Wesendorf: Hilfsförster Perdelwitz, Fernruf Zehdenick 636.

3. **Oberförsterei Alt-Placht.** Forstmeister Correns. Forstsekretär: Bielecke, Fernruf öffentliche Fernsprechstelle Alt-Placht. Försterei Beutel: Förster Franz, Fernruf öffentliche Fernsprechstelle Försterei Beutel. Försterei Crams: Förster Wienecke, öffentliche Fernsprechstelle Crams. Försterei Denjow:

Förster Schröder, Fernruf öffentliche Fernsprechstelle Försterei Denjow. Försterei Alt-Placht: Förster Hübner. Försterei Tangersdorf: Förster Ueckermann, Fernruf öffentliche Fernsprechstelle Tangersdorf (Försterei).

4. **Oberförsterei Neu-Thymen.** Oberförster Surminski, Fernruf Fürstenberg i. Mecklb. Nr. 250 (öffentliche Fernsprechstelle). Forstsekretär Dalchow in Ravensbrück, Fernruf Fürstenberg i. Mecklb. Nr. 423. Försterei Castaven: Förster Weber. öffentliche Fernsprechstelle Castaven. Försterei Neu-Thymen: Förster Groger. Försterei Alt-Thymen: Förster Meißner, öffentliche Fernsprechstelle Försterei Alt-Thymen. Försterei Ravensbrück: Förster Kulick, Fernruf Fürstenberg i. Mecklb. Nr. 270 (öffentliche Fernsprechstelle). Försterei Linower-Heide: Forstgehilfe Hartung-Ravensbrück.

5. **Oberförsterei Himmelfort.** Oberförster Wiebald in Himmelfort, Fernruf Fürstenberg 259. Forstsekretär Buchholz in Himmelfort. Försterei Regelsdorf: Förster Schramm in Forsthaus Regelsdorf. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Regelsdorf. Försterei Bredereiche: Förster Werner in Forsthaus Morgenland. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Morgenland. Försterei Woblitg: Förster Ziefig in Forsthaus Woblitg. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Woblitg.

6. Staatliche Forstkassen:

1. Forstkasse Lychen für die Oberförstereien Himmelfort, Alt-Thymen, Alt-Placht, in Lychen, Bismarckstraße 28. Fernruf Lychen 65.
2. Forstkasse Zehdenick für die Oberförsterei Zehdenick in Zehdenick, Mühlenstraße 43. Fernruf Zehdenick 455.
3. Forstkasse Werbellinsee bei Joachimsthal (Kreis Angermünde) für die Oberförsterei Keiersdorf in Werbellinsee bei Joachimsthal. Fernruf Joachimsthal 23.

Stiftisches

Joachimsthalsches Gymnasium in Templin.

Fernruf Templin 49. Oberstudiendirektor Dr. Kuhlmann. Oberstudienrat Gaede. Studienräte: Dr. Hude, Adam, Philipp, Dr. Martens, Winkelmann, Dr. Deter, Hahn, Reufcher, Vohj, Pitschmann. Studienrätin Wenski. Anstaltsgeistlicher: Pastor Dr. Augustat. Oberschullehrer: Krüger, Heit. Stifts-oberrentmeister Kuste.

Schulaufsichtsbezirke.

1. Schulrat Grumbach in Templin, Waldstraße 11, Fernruf 231. Sprechstunde Freitag von 17 bis 18 Uhr.
2. Schulrat Dr. Graul in Angermünde, Bahnhofstraße 5, Fernruf 479. Sprechstunden: Donners- tag 15—19 Uhr.

Es gehören zum Schulaufsichtsbezirk:

- a) des Schulrats Dr. Graul in Angermünde die Ortschaften: Temmen, Böckenberg, Fergitz, Klieh, Gerswalde, Groß-Fredenwilde, Raak- stedt, Pinnow, Postow, Stegelitz, Strehlow, Willmine.
- b) des Schulrats Grumbach in Templin: alle übrigen Ortschaften des Kreises Templin.

Wasserbauamt Zehdenick.

Wasserbauamt Zehdenick. Amtsfreiheit 2a, Fernruf Zehdenick 563. Vorstand Regierungsbaurath Bliß, Vertreter Regierungsbaurath Erdmann. Regierungsbaumeister Schumacher. Büro: Regierungsbaubereitschaft Wunderlich.

Amtsgerichte.

1. Templin. Fernruf 48. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Hennig, Amtsgerichtsrat Dr. Klafen.
2. Zehdenick. Fernruf 581. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Dr. Aschoff, Amtsgerichtsrat Dr. Berndt.
3. Lyden. Fernruf 8. Amtsgerichtsrat Weber.
4. Prenzlau für die Ortschaften Pöhlow und Strehlow. Fernruf Prenzlau 98.

Kreisbranddirektor. Schornsteinfegermeister Höpfner in Zehdenick. Fernruf Zehdenick 425.

Kehrbezirkseinteilung für die Bezirkschornsteinfeger des Kreises Templin.

1. Kehrbezirk Zehdenick:
Bezirkschornsteinfegermeister Höpfner, Fernruf 425.
2. Kehrbezirk Templin:
Bezirkschornsteinfegermeister Meineke, Fernruf 239.
3. Kehrbezirk Lyden:
Bezirkschornsteinfegermeister Neumann,
4. Kehrbezirk Pöhlow:
Bezirkschornsteinfegermeister Hartwig, Fernruf 72.
5. Kehrbezirk Gerswalde:
Bezirkschornsteinfegermeister Böhm.

Behörden, die ihren Wohnsitz außerhalb des Kreises haben.

Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin, Sitz Charlottenburg, Kaiserdamm 1. Fernruf: Wilhelm 9480. Dr. Maier.

Regierungspräsident. Sitz Potsdam, Spandauer Straße. Fernruf: Potsdam 4051. Jaenicke.

Bezirksausschuß. Sitz Potsdam (bei der Regierung). Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Jaun.

Oberversicherungsamt (Regierung) Fernruf: Potsdam 115.

Landjägerinspektion Potsdam III. Landjägershauptmann Köllner in Bad Freienwalde-Oder, Berliner Straße 39, Fernruf 313.

Landesdirektor der Provinz Brandenburg. Sitz Berlin W 10, Matthäikirchstraße 20/21. Landesdirektor: Dr. Swart, Landes Syndikus und Stellvertreter: Dr. Simon. Fernruf Kurfürst 5530.

Provinzialausschuß. Berlin W., Matthäikirchstraße 20/21. Vorsitzender: Landrat Dr. Ufinger, Süterbog. Stellvertreter: Landrat Freter, Calau.

Vorstand der Brand. Landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft in Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 19. Fernsprecher: Kurfürst 5530. Vorsitzender: Landesdirektor Dr. Swart, Stellvertreter: Landesrat Steinbach.

Landesverkehrsamt. Sitz Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 17. Fernruf: Amt Lüchow 6442 und 8561.

Landesarbeitsamt Brandenburg. Sitz Berlin NW. 40, Roonstraße 9, Fernruf Hanja 9914—9924.

Landesversicherungsanstalt der Provinz Brandenburg. Berlin W 62, Reithstraße 15, Fernruf Kurfürst 9881—9882.

Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2. Fernruf: Umland 1201—1214.

Landwirtschaftskammer. Sitz Berlin NW. 7, Kronprinzenufer 4—6. Fernruf: Amt Hanja 1230 bis 1236.

Industrie- und Handelskammer zu Berlin. Hauptgeschäftsstelle Berlin NW 7, Dorotheenstraße 8. Fernruf: Amt Zentrum Nr. 10 160 bis 10 164.

Handwerkskammer zu Berlin. Geschäftsstelle: Berlin SW. 61, Teltower Straße 1—4. Fernruf: Amt Kurfürst 6576, 6577 und 6578. Nebenstelle in Angermünde, Rischstraße 1, Fernruf 8.

Landgericht Prenzlau. Baustraße 346—48. Fernruf Prenzlau 730. Landgerichtspräsident: Dr. Winter.

Staatsanwaltschaft. Prenzlau, Korbstraße. Fernruf Prenzlau 730. Oberstaatsanwalt Hardt.

Kulturamt in Prenzlau, Alsenstraße 8, Fernruf Prenzlau 391. Leiter: Regierungs- und Kulturrat Dr. Wolfwitz.

Kulturbauamt Charlottenburg. Sitz: Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 11. Fernruf: Berlin Steinplatz 2479. Leiter: Regierungsbaurath Seidel.

Gewerbeaufsichtsamt in Prenzlau, Grabowstr. 40, Fernruf: Prenzlau Nr. 300. Gewerbeberater: Perko.

Staatliche Kreiskasse in Prenzlau, Rischstraße 45. Fernruf: Prenzlau Nr. 670. Oberrentmeister Wösthoff. Kassenstunden 8.30—12.30 Uhr.

Zollamt in Prenzlau, Klosterstraße 117, Fernruf: Prenzlau 728. Leiter: Oberzollsekretär Flügge.

Eichamt in Prenzlau, Freyschmidtstraße 21, Fernruf: Prenzlau 347. Eichungsinspektor Tscharke. (Geöffnet Sonnabend 8—13 Uhr).

Dampffessel-Überwachungsverein in Berlin. NW. 87, Vossingstraße 34, Fernruf Hanja 1254.

Amliche Prüfungsstelle für Kraftfahrzeuge in Berlin, Albertstraße 17—19, Fernruf Stephan 6433.

Private Anstalten von besonderer Bedeutung.

Templin. Waldhof. Leitung: Erziehungsdirektor Pastor Grüber. Forstschule: Leitung: Direktor Jacob. Heilerziehungsheim der Stadt Berlin: Leitung: Direktor Böhme. Pösterholungsheim: Verwaltung in Berlin.

Zehdenick. Fräuleinstift: Stiftsoberin Fräulein von Arnim. Viktoria-Luisenstift: Leitung: Beigeordnete Birte (vertretungsweise). Ärztliche Leitung: Dr. Wilke.

Lyden. Heilanstalten vom Roten Kreuz, Hohelyden. Direktion: Ärztlicher Direktor San. Rat Dr. Koch und Verwaltungsdirektor Neumann.

1. Viktoria Luise-Heilstätte. Leit. Arzt Dr. Herbert Mueller.
2. Heilanstalten für äußere Tuberkulose. Leit. Arzt Prof. Dr. Risch.
3. Auguste Viktoria-Sanatorium. Leit. Arzt: San. Rat Dr. Koch.
4. Wernerkrankenhaus. Leit. Arzt: Dr. Kopas.
5. Kindererholungsheim Waldfrieden. Leit. Arzt: Dr. H. Mueller.

Ortschafts-

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letztere nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorfl. und Stell- vertreters siehe Seite 98 und 99)	Name		

A. Städte

1. Templin 7562	im Orte	im Orte	—	—	Templin	Templin
2. Zehdenick 9765	im Orte	im Orte	—	—	Zehdenick	Zehdenick
3. Lychen 3867	im Orte	im Orte	—	—	Lychen	Lychen

B. Landgemeinden

1. Ahlmsbismühle 51	Milmersdorf	Milmersdorf (Pr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
2. Ahrensdorf 113	Ahrensdorf	Templin	11	Templin	Templin	Templin
3. Alt-Lhymen 238	Fürstenberg i. M.	Fürstenberg i. M.	21	Neu Lhymen	Ravensbrück	Lychen
4. Annenwalde 200	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Lychen
5. Arnimshain 318	Krewitz	Mellenau Um.	1	Mellenau	Beggun	Templin
6. Badingen 631	Zehdenick	Gransee (Land)	19	Badingen	Mildenberg	Zehdenick
7. Bebersee 144	Ringenwalde	Gr. Dölln Um.	14	Gr. Dölln	Gr. Dölln	Zehdenick
8. Beenz 203	Lychen	Lychen	22	Lychen	Rutenberg	Lychen
9. Bergsdorf 663	Bergsdorf	Löwenberg Land (Mark)	17	Liebenberg	Bergsdorf	Zehdenick
10. Bertholz 251	Gardenbeck	Voitzenburg Um.	2	Voitzenburg	Voitzenburg	Templin
11. Beutel 290	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Templin
12. Voitzenburg 877	Gardenbeck	Voitzenburg Um.	2	Voitzenburg	Voitzenburg	Templin
13. Bredereiche 1509	Himmelpfort	Bredereiche	20	Himmelpfort	Bredereiche	Lychen
14. Buchholz 128	Saßleben	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
15. Burgwall 576	Neuhof b. Zehdenick	Zehdenick	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
16. Dargersdorf 250	Templin	Templin	12	Dargersdorf	Bietmanns- dorf	Templin

Verzeichnis

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinen-	
Name	Fernruf Nr.	Name	schauer	Gemeindevorsteher
Standort		Wohnort	Name	
			Wohnort	
Kreienbom Szoebb Wichmann Zagmann	Templin 128	Tierarzt Dr. Gach	Dlm Fund Hermß	
	" 142			
	" 232			
	" 341			
Heinicke Buhrow Krüger	Zehdenick 555	Tierarzt Dr. Mitschke, Schönberg	Schönberg Ludwig Bohle	
	" 321			
	" 359			
Braasch	Lychen 107	Tierarzt Kersten	Döring Kensich	
Klawitter-Gollin	Gollin 1	Heeder= Petersdorf	Heeder= Petersdorf	Hoffmann
Zagmann-Templin	Templin 341	Dr. Gach= Templin	Fund-Templin	Frau Marie Gerhardt
Hofer-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Dr. Berwig= Fürstenberg	Arndt= Ravensbrück	Hülsmann
Krause-Röddelin	Templin 117	Dr. Gach= Templin	Berg	Bohm
Karalus-Gardenbeck	Boizenburg 74	Rogge= Boizenburg	Lüdemann= Weggung	Weitling
Krüger-Zehdenick	Zehdenick 359	Zape= Mildenberg	Frau Hartwich= Badingen	Kersten
Klawitter-Gollin	Gollin 1	Pastorino= Gr. Dölln	Pastorino= Gr. Dölln	Fink
Braasch-Lychen	Lychen 107	Tierarzt Kersten= Lychen	Huth Rutenberg	Boß
Lottermoser-Bergsdorf	Falkenthal 4	Dittmann	Dittmann	Schmuck
Bohl-Boizenburg	Boizenburg 75	Tierarzt Rogge= Boizenburg	Landwirt Otto Lorenz	Schulz
Krause-Röddelin	Templin 117	Dr. Gach= Templin	Jakobs	Jakobs
Bohl-Boizenburg	Boizenburg 75	Tierarzt Rogge	Schlossermstr. Ernst Schulz	Bliß
Büiring-Bredereiche	Bredereiche 13	Tierarzt Kersten= Lychen	Schuhmacher	Reßband
Hühnerfuß-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Wüst= hoff-Gerswalde	Liese= Gerswalde	Benthin
Buhrow-Zehdenick	Zehdenick 321	Schenk= Marienthal	Loff	Kleinod
Klawitter-Gollin	Gollin 1	Heeder= Petersdorf	Otto, Gollin	Hinze

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letztere nach dem Er- gebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorft. und Stell- vertreters siehe Seite 98 und 99)	Name		
17. Denzow 256	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Lychnen
18. Falkenthal 939	Bergsdorf	Falkenthal i. M.	17	Liebenberg	Falkenthal	Zehdenick
19. Fergitz 208	Seehausen (Kr. Angermünde)	Gerswalde Um.	7	Suckow	Stegelijk	Templin
20. Flieth 433	Wilmersdorf (Kr. Angermünde)	Gerswalde Um.	7	Suckow	Stegelijk	Templin
21. Friedenfelde 200	"	Gerswalde Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
22. Funkenhagen 198	Gardenbeck	Mellenau Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
Ortsteil Steinrode	"	Mellenau Um	2	"	"	"
23. Gandenitz 419	Neu Blacht	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
24. Gerswalde 1171	Haßleben	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
25. Göttschendorf 251	Wilmersdorf	Göttschendorf (Kreis Templin)	9	Wilmersdorf	Wilmersdorf	Templin
Ortsteil Hohenwalde	Ringentalde	Ringentalde (Kr. Templin)	8	Ringentalde	Ringentalde	Templin
26. Gollin 282	Wilmersdorf	Gollin (Kr. Templin)	12	Dargerdsdorf	Bietmanns- dorf	Templin
27. Gr. Dölln 607	Neuhof	Gr. Dölln Um.	14	Gr. Dölln	Gr. Dölln	Zehdenick
28. Gr. Frieden- walde 717	Wilmersdorf (Kr. Angermünde)	Gerswalde Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
Ortsteil Bäckenberg	"	Gerswalde Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
29. Gr. Kölpin 133	Wilmersdorf	Wilmersdorf (Kr. Templin)	9	Wilmersdorf	Wilmersdorf	Templin
30. Gr. Väter 144	Neuhof	Gr. Dölln Um.	14	Gr. Dölln	Gr. Dölln	Zehdenick
31. Grunewald 616	Hammelspring	Gr. Dölln Um.	14	Gr. Dölln	Gr. Dölln	Zehdenick
32. Hammel- spring 482	Hammelspring	Hammelspring (Kr. Templin)	13	Storkow	Hammel- spring	Zehdenick
33. Gardenbeck 554	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
34. Haßleben 331	Haßleben	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Haßleben	Templin
35. Herzfelde 372	Mittenwalde	Haßleben Um.	10	Beznick	Klosterwalde	Templin
36. Himmelpfort 703	Himmelpfort	Himmelpfort (Kr. Templin)	20	Himmelpfort	Bredereiche	Lychnen
37. Hindenburg 242	Templin	Templin	13	Storkow	Hammel- spring	Templin
38. Jakobsbagen 279	Warthe	Warthe Um.	10	Beznick	Klosterwalde	Templin
39. Raakstedt 327	Mittenwalde	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort	Trichinen- schauer Name Wohnort	Gemeindevorsteher
Name Standort	Fernruf Nr.			
Krause-Röddelin	Templin 117	Dr. Gach- Templin	Berg-Annen- walde	Bräuer
Lottemoser-Bergsdorf	Falkenthal 4	Michel- Falkenthal	Michel- Falkenthal	Rungenhagen
Hühnerfuß-Gerswalde	Gerswalde 65	Henning- Stegeliß	Rufenack- Zlieth	Gaude
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henning- Stegeliß	Rufenack	Lenz
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Henfelin- Gr. Fredenwalde	Henfelin- Gr. Fredenwalde	von Arnim
Karalus-Gardenbeck derf.	Boitzenburg 74 "	Tierarzt Rogge- Boitzenburg derselbe	Götsch Thomßdorf Krebs-Rosenow	Berner
Wichmann-Templin	Templin 232	Dr. Gach- Templin	Bohle	Ripke
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Tierarzt Büsthoff	Liese	Siebert
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Ungermann- Ringenwalde	Ungermann- Ringenwalde	Diehn
"	"	Ungermann- Ringenwalde	Ungermann- Ringenwalde	
Klawitter-Gollin	Gollin 1	Heeder-Peters- dorf	Paul Otto	Eick
Adam-Gr. Dölln	Gr. Dölln 19	Pastorino	Pastorino	Schönfeld
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henfelin	Henfelin	Bobermien
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henfelin	Henfelin	
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	Eickmeier
Adam-Gr. Dölln	Gr. Dölln 19	Pastorino- Gr. Dölln	Pastorino- Gr. Dölln	Mauritz
Adam-Gr. Dölln	Gr. Dölln 19	Pastorino- Gr. Dölln	Schley	Hopfe
Reiche-Hammelspring	Templin 376	Zimmermann	Zimmermann	Dräger
Karalus-Gardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Witthuhn	Schallau
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	wie vorst. Engel- Klosterwalde	Frl. Schemel	Flemming
Last-Herzfelde	Warthe 3	Engel- Klosterwalde	Collin	Hohenstein
Büding-Bredereiche	Bredereiche 13	Tierarzt Reißen-Lychen	Höppner	Werdermann
Reiche-Hammelspring	Templin 376	Zimmermann- Hammelspring	Zimmermann- Hammelspring	Mewis
Last-Herzfelde	Warthe 3	Engel- Klosterwalde	Engel- Klosterwalde	Thiele
Hühnerfuß-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Büst- hoff-Gerswalde	Rassube- Gerswalde	Zarn

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letzte nach dem Ergebnis der Völkzählung vom 16. 6. 1925)	Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorst. und Stell- vertreters siehe Seite 98 und 99)	Name		
40. Rappe 325	Zehdenick	Zehdenick	15	Kurtzschlag	Kurtzschlag	Zehdenick
41. Klausnagen 322	Barthe	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Ortsteil Lichtenhain	Gardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
42. Kl. Muß 527	Kl. Muß	Löwenberg (Markt) Land	17	Liebenberg	Klein Muß	Zehdenick
43. Klosterwalde 345	Kreuzkrug	Templin	10	Beznick	Klosterwalde	Templin
44. Krewelin 457	Zehdenick	Zehdenick	16	Krewelin	Krewelin	Zehdenick
45. Kröchlendorff 168	Beenz (Kr. Prenzlau)	Kröchlendorff Um.	3	Kröchlendorff	Kuhz	Templin
46. Krohnhorst 165	Mittenwalde	Gerzwalde Um.	4	Gerzwalde	Gerzwalde	Templin
Ortsteil Briesen	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	4	Gerzwalde	Gerzwalde	Templin
47. Kuhz 266	Haßleben	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Kuhz	Templin
Ortsteil Kuhhof	Haßleben	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Kuhz	Templin
48. Kurtzschlag 605	Neuhof	Gr. Dölln Um.	15	Kurtzschlag	Kurtzschlag	Zehdenick
49. Liebenberg 384	Bergsdorf	Liebenberg i. M.	17	Liebenberg	Falkenthal	Zehdenick
50. Marienthal 690	Neuhof	Gransee (Land)	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
51. Mellenau 344	Krewitz	Mellenau Um.	1	Mellenau	Weggun	Templin
Ortsteile Boifsterfelde	Krewitz	Mellenau Um.	1	Mellenau	Weggun	Templin
Fürstenau	Weggun	Mellenau Um.	1	Mellenau	Weggun	Templin
52. Meßelthjn 163	Meßelthjn	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
53. Milbenberg 1756	Zehdenick	Gransee (Land)	19	Badingen	Milbenberg	Zehdenick
54. Milmersdorf 256	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	9	Milmersdorf	Milmersdorf	Templin
55. Mittenwalde 527	Mittenwalde	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Haßleben	Templin
Ortsteile Blanfensee	Mittenwalde	Gerzwalde Um.	3	Kröchlendorff	Haßleben	Templin
Seeburg	Mittenwalde	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Haßleben	Templin
56. Naugarten 220	Gr. Sperren- walde	Gollmitz (Kr. Prenzlau)	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort	Trichinen- schauer Name Wohnort	Gemeindevorsteher
Name Standort	Fernruf Nr.			
Heinicke-Zehdenick	Zehdenick 555	Pastorino- Groß Dölln	Röhler	Röhler
Last-Herzfelde	Warthe 3	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Tiehmänn Klaushagen	Rieck
Last-Herzfelde	Warthe 3	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Tiehmänn Klaushagen	
Krüger-Zehdenick	Zehdenick 359	Dittmann- Bergsdorf	Thewes	Bünger
Wichmann-Templin	Templin 232	Engel	Engel	Rieck
Heinicke-Zehdenick	Zehdenick 555	Gnewkow	Gnewkow	Liese
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Schreiber-Kuhj	von Arnim
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Wüßt- hoff-Gerswalde	Kassube- Gerswalde	Zittlau
Wiedenhövt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Tierarzt Wüßt- hoff-Gerswalde	Kassube- Gerswalde	
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Schreiber	Brandt
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Schreiber	
Adam-Gr. Dölln	Gr. Dölln 19	Pastorino- Gr. Dölln	Krugler	Seefeldt
Lottermoser-Bergsdorf	Falkenthal 4	Michel- Falkenthal	Michel- Falkenthal	Günther
Buhrow-Zehdenick	Zehdenick 321	Schent	Schent	Söhning
Karalus-Hardenbeck	Boißenburg 74	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Lüdemann- Weggun	von Arnim
Karalus-Hardenbeck	Boißenburg 74	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Lüdemann- Weggun	
Karalus-Hardenbeck	Boißenburg 74	wie vorst.	Lüdemann- Weggun	
Wichmann-Templin	Templin 232	Dr. Gach- Templin	Pohle-Gandenitz	Hensel
Gottfandt	Zehdenick 610	Tape	Puhlmann	Tornow
Wiedenhövt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	Dr. Douglas
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Schreiber-Kuhj	Schiller
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Wüßt- hoff-Gerswalde	Liese- Gerswalde	
Luckau-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Schreiber-Kuhj	
Pohl-Boißenburg	Boißenburg 75	Tierarzt Rogge- Boißenburg	Lorenz- Bertholz	Bölfe

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letztere nach dem Ergebnis der Völkzählung vom 16. 6. 1925)	Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsdorf. und Stell- vertreters siehe Seite 98 und 99)	Name		
57. Nehow 218	Mehelthin	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
Ortsteil Knehden	Knehden	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
58. Barmen 346	Barmen	Weggun Um.	1	Mellenau	Weggun	Templin
Ortsteil Warbende	Barmen	Fürstenwerder	1	Mellenau	Weggun	Templin
59. Petersdorf 224	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	9	Milmersdorf	Milmersdorf	Templin
60. Behnick 290	Kreuzkrug	Templin	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
61. Binnow 154	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Templin
62. Boratz 154	Ringentalde	Friedrichswalde	8	Ringentalde	Ringentalde	Templin
63. Boßlow 702	Seehausen (Kr. Angermünde)	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Brenzlaw
Ortsteil Strehlow	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Brenzlaw
64. Ravensbrück 771	Fürstenberg i. M.	Fürstenberg i. M.	21	Neu Thymen	Ravensbrück	Lychen
65. Nehow 314	Lychen	Lychen	22	Lychen	Rutenberg	Lychen
66. Ribbeck 344	Alt Lüdersdorf (Nordb.)	Gransee (Land)	18	Ribbeck	Marienthal	Behdenick
67. Ringentalde 583	Ringentalde	Ringentalde (Kr. Templin)	8	Ringentalde	Ringentalde	Templin
68. Röddelin 497	Templin	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Templin
69. Rosenow 326	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
70. Rutenberg 340	Lychen	Lychen	22	Lychen	Rutenberg	Lychen
71. Stegelitz 678	Wilmerödorf	Wilmerödorf Um.	7	Suckow	Stegelitz	Templin
Ortsteile Heffenhagen	Wilmerödorf (Kr. Angermünde)	Gerswalde Um.	7	Suckow	Stegelitz	Templin
Suckow	Wilmerödorf	Gerswalde Um.	7	Suckow	Stegelitz	Templin
72. Storkow 559	Hammelspring	Hammelspring (Kr. Templin)	13	Storkow	Storkow	Behdenick
73. Langersdorf 104	Langersdorf	Lychen	20	Himmelpfort	Bredereiche	Lychen
74. Lemmen 202	Ringentalde	Ringentalde (Kr. Templin)	8	Ringentalde	Ringentalde	Templin
75. Thomsdorf 393	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
76. Vietmanns- dorf 415	Hammelspring	Templin	12	Dargersdorf	Vietmanns- dorf	Templin

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort	Trichinen- schauer Name Wohnort	Gemeindevorsteher
Name Standort	Fernruf Nr.			
Zagmann=Templin	Templin 341	Dr. Gach= Templin	Bohle=Gandenik	Dr. von Wiese in Knehden
Zagmann=Templin	Templin 341	Dr. Gach= Templin	Bohle=Gandenik	
Karalus=Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge= Boitzenburg	Schmidt	Schmidt
Karalus=Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge= Boitzenburg	Lüdemann= Weggun	
Klawitter=Gollin	Gollin 1	Heeder	Heeder	Suhr
Zagmann=Templin	Templin 341	Engel= Klosterwalde	Gollin=Herzfelde	Safer
Hühnerfuß=Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer=Boßlow	Beyer=Boßlow	Dibowski
Sylvester=Ringewalde	Ringewalde 8	Ungermann= Ringewalde	Ungermann= Ringewalde	Stempel
Hühnerfuß=Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer	Beyer	Ulrich
Hühnerfuß=Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer=Boßlow	Beyer=Boßlow	
Hofer=Ravensbrück	Fürstenberg 263	Dr. Berniq= Fürstenberg i. M.	Arndt= Ravensbrück	Zandt
Hofer=Ravensbrück	Fürstenberg 263	Tierarzt Kersten= Lychen	Döhring=Lychen	Paarmann
Gettkandt=Mildenberg	Zehdenick 610	Schenk= Marienthal	Schenk= Marienthal	Karbe
Sylvester=Ringewalde	Ringewalde 8	Ungermann= Ringewalde	Ungermann	Raase
Krause=Röddelin	Templin 117	Dr. Gach= Templin	W. Gollin	Panzer
Karalus=Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge= Boitzenburg	Krebs	Riemer
Braasch=Lychen	Lychen 107	Tierarzt Kersten= Lychen	Guth	Bischof
Arndt=Gerswalde	Gerswalde 61	Henning= Stegelitz	Henning= Stegelitz	Wollermann
Arndt=Gerswalde	Gerswalde 61	derselbe	derselbe	
Arndt=Gerswalde	Gerswalde 61	derselbe	Rufenack=Fliech	
Reiche=Hammelspring	Templin 376	Zimmermann= Hammelspring	Pfeiffer=Storkow	Schulz
Büring=Bredereiche	Bredereiche 13	Tierarzt Kersten=Lychen	Schuhmacher= Bredereiche	Engelbrecht
Sylvester=Ringewalde	Ringewalde 8	Ungermann= Ringewalde	Ungermann= Ringewalde	von Zena
Braasch=Lychen	Lychen 107	Tierarzt Rogge= Boitzenburg	Götsch	Rafow
Reiche=Hammelspring	Templin 376	Heeder= Petersdorf	Otto=Gollin	Ziemendorf

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letztere nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorft. und Stell- vertreters siehe Seite 98 und 99)	Name		
77. Vogelsfang 168	Vogelsfang	Zehdenick	15	Kurtzschlag	Storfow	Zehdenick
78. Warthe 553	Warthe	Warthe Um.	2	Boitzenburg	Warthe	Templin
Ortsteil Bröbbin	Warthe	Warthe Um.	2	Boitzenburg	Warthe	Templin
79. Weggun 301	Weggun	Weggun Um.	1	Mellenau	Weggun	Templin
80. Wefendorf 424	Zehdenick	Zehdenick	16	Kremelin	Kremelin	Zehdenick
81. Wichmanns- dorf 496	Haßleben	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Ortsteil Lindensee	Haßleben	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
82. Zabelsdorf 406	Alt Lüdersdorf	Gransee (Land)	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
83. Zoonen 379	Himmelpfort	Gransee (Land)	20	Himmelpfort	Ravensbrück	Nychen

C. Gutsbezirke

1. Boitzenburg (unbewohnt)	Gardenbeck	Boitzenburg	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
2. Himmelpfort (unbewohnt)	Himmelpfort	Himmelpfort	20	Himmelpfort	Bredereiche	Nychen
	Fürstenberg i. M.	Fürstenberg i. M.	21	Neu Thymen	Ravensbrück	Nychen
	Alt Blacht	Templin	24	Alt-Blacht	Beutel	Templin
3. Schorfheide, Anteil Kreis Templin (unbewohnt)	Ringenwalde	Reiersdorf	14	Gr. Dölln	Dargersdorf	Zehdenick
	Zehdenick	Zehdenick	15	Kurtzschlag	Zehdenick	Zehdenick

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort	Trichinen= schauer Name Wohnort	Gemeindevorsteher
Name Standort	Fernruf Nr.			
Buhrow-Zehdenick	Zehdenick 321	Zimmermann= Hammelspring	Zimmermann= Hammelspring	Schrowe
Last-Herzfelde	Warthe 3	Tierarzt Rogge= Boißenburg	Collin	Schröder
Last-Herzfelde	Warthe 3	Tierarzt Rogge= Boißenburg	Collin	
Karalus-Hardenbeck	Boißenburg 74	Tierarzt Rogge= Boißenburg	Lüdemann	Marcks
Heinicke-Zehdenick	Zehdenick 555	Gnewkow= Krewelin	Gnewkow= Krewelin	Rusch
Bohl-Boißenburg	Boißenburg 75	Tierarzt Rogge= Boißenburg	Kannengießler	Mohr
Bohl-Boißenburg	Boißenburg 75	Tierarzt Rogge= Boißenburg	Kannengießler	
Buhrow-Zehdenick	Zehdenick 321	Schenk= Marienthal	Schröder	Grünthal
Büding-Bredereiche	Bredereiche 13	Tierarzt Kersten= Lychen	Bernicke	Dahms
Bohl-Boißenburg	Boißenburg 75	—	—	Gutsvorsteher Dr. Küster, Geh. Finanzrat a. D. in Boißenburg
Büding-Bredereiche Hofer-Ravensbrück Wichmann-Templin Krause-Röddelin	Bredereiche 13 Fürstenberg 263 Templin 232 Templin 117	—	—	a) für den Ober= förstereibezirk Himmelsport: Oberförst. Wiebald in Himmelsport b) für den Ober= förstereibezirk Neu= Thymen: Ober= förster Surminski in Neu Thymen c) für den Ober= förstereibezirk Alt Blacht: Forststr. Correns in Alt Blacht
Klamitter-Gollin Buhrow-Zehdenick Heinicke-Zehdenick	Gollin 1 Zehdenick 321 Zehdenick 555	—	—	a) für den Ober= förstereibezirk Reiersdorf: Forstmeister Graf von Kerßenbrock in Reiersdorf b) für den Ober= förstereibezirk Zehdenick: Forst= meister Senff in Zehdenick, Ober= försterei

Märkte und Messen 1933

Berlin

Berlin Weihnachtsmarkt 11. — 27. Dezember —
Berlin-Weißensee Pferdemarkt 3, 17. Januar, 7, 21. Februar, 7, 21. März, 4, 18. April, 2, 16. Mai,
6, 20. Juni, 4, 18. Juli, 1, 15. August, 5, 19. September, 3, 17. Oktober, 7, 21. November,
5, 19. Dezember (je von 8—16 Uhr).

Regierungsbezirk Potsdam

All-Landsberg 23. März, 22. Juni, 26. Oktober K.
Angermünde 19. Oktober K.
Bad Freienwalde (Oder) 29. März, 19. Juli, 18. Oktober K.
Bernau 1. März, 7. Juni, 6. September, 1. November J.
Boitzenburg 14. März, 3. Oktober K.
Fürstenwerder 11. Oktober K.
Gerswalde 30. Mai J.
Gramzow 24. Juni J.
Greiffenberg (Uckermark) 26. Oktober K.
Liebenwalde 4. März, 3. Juni, 6. Oktober K.
Lychen 14. März, 27. Juni, 14. Oktober, KPRdoSchw.
Oderberg i. d. Mark 21. März, 20. Juni, 5. September, 7. November K.
Oranienburg 28. März, 27. Juni, 26. September, 14. November K.
Schwedt a. d. Oder 21. Februar, 21. März PRdoSchwJ., 25. April, 11. Juli, 24. Oktober KPRdoSchwJ.,
21. November PRdoSchwJ.
Templin 29. März, 9. November K.
Wriezen 22. März, 5. Juli, 11. Oktober K.
Gransee 7. April, 17. Oktober KPRdo., 12. Dezember K.
Neuruppin 4. Januar, 8. Februar PRdoSchw., 8. März PRdoSchwSaat, 5. April, 3. Mai, 14. Juni,
5. Juli, 2. August 27. September, 11. Oktober, 8. November, 6. Dezember PRdoSchw.

Mecklenburg-Strelitz

Feldberg 14. Juni, 8. November K.
Friedland 31. März, 30. Juni, 25. Oktober K.
Mürow 5. April RdoPStarken, 6. April K., 21. Juni RdoPStarken, 22. Juni K., 19. Oktober RdoP-
Starken, 20. Oktober K.
Neubrandenburg 8. März, 5. Juli K., 30. August ZuchtoRdo., 18. Oktober K.
Schönberg 16. Mai, 10. Oktober KRdoP.
Stargard (Burg) 23. März, 16. Mai K., 25. September RdoP., 26. September, 22. Dezember K.
Wesenberg 21. März, 15. Juni, 14. November K.
Woldegk 1. März, 27. Juni, 3. Oktober K.

Ein wichtiger Fortschritt

für die Hausfrau ist die Anschaffung

1 elektrischen Küche

für den täglichen Bedarf

1 elektrischen Heizkessens

für die Krankenpflege und

1 elektrischen Tauchsieders

für schnellste Zubereitung kleiner Getränke

Stets betriebsbereit, sauber, billig

Städtisches Elektrizitätswerk

Templin Um.

Kirchsteinstraße 3

GENOSSENSCHAFTSBANK

TEMPLIN

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Fernruf 69, Königsstr. 1a

Reichsbankgirokonto : Prenzlau — Postscheckkonto : Berlin 23541

Annahme von Kontokorrent- und Spargeldern

Beleihung von Wertpapieren und Hypotheken

Inkasso für Wechsel und Schecks

Vermittlung von Hypotheken

Gewährung von Betriebskrediten für Landwirtschaft
und Gewerbetreibende

Ausstellung von Akkreditiven und Reisekreditbriefen

Kostenlose Raterteilung
in allen
Vermögens-
angelegenheiten

Ernst Bremer

Malermeister

Templin Um. Königsstr. 6
Fernsprecher 307

Stuben-, Schilder- u.

Dekorations - Malerei

Tapeten, Borden

Linoleum

Farben und Lacke

Wenn Sie nach Templin
kommen, besuchen Sie die

„Schauburg“, Mühlenstr. 24

Neuzeitlich eingerichtetes Tonfilmtheater

Spieltage:

Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag

Hermann Gierloff

Templin Um.

Prenzlauer Str. 7

Fernsprecher 42

Restaurations

Hotel

Ausspannung

Aufgaragen

Kolonialwaren

Delikatessen

Sämereien

Baumaterialien

Kalidüngung



Gute Ernten!

Der Landwirt
düngt mit

{ 40er Kalidüngesalz (2—4 dz/ha)
Kainit (6—12 ")
schw. Kalimagnesia (3—6 ")

Der Gärtner
verwendet

{ 50er Kalidüngesalz (2,5—5 dz/ha)
schw. Kalimagnesia (5—9 ")
schwefelsaures Kali (2,5—5 ")

Der Winzer
bevorzugt

{ 50er Kalidüngesalz (2,5—4 dz/ha)
schwefelsaures Kali (2,5—4 ")

Der Tabakbauer
schätzt

schwefelsaures Kali (3—5 dz/ha)

TEMPLINER KREISBLATT TEMPLINER ZEITUNG

85. Jahrgang

Verlag von

Alfred Kortes, Templin Um.

Markt, Ecke Mühlenstraße, Fernruf Templin Nr. 131

Weitaus größte Auflage

von allen im Kreise Templin erscheinenden Zeitungen

daher wirksamstes Insertionsorgan

Anfertigung von Drucksachen

aller Art für behördlichen, Geschäfts- und Familienbedarf schnell und preiswert

Meine neuzeitlich
einggerichtete

Buchbinderei

empfehle ich für alle einschlägigen Arbeiten, wie Einbände in Leder, Leinen, Pergament und Papier, Binden von Amts- und Gesetzblättern, Aktenheften, Aufziehen von Plänen, Karten, Zeichnungen, Plakaten

Spezialität: Moderne Bildereinrahmung



durch ein Los
aus der staatlichen
Loterie-Einnahme

Bundfuß-Templin!

Loterie-Postcheckkonto Berlin 5241

Bankverein Templin

e. G. m. b. H.

Fernruf 245

Postscheckkonto Berlin: 99944
Reichsbankgirokonto: Prenzlau

*Ausführung aller bank-
mässigen Geschäfte*

*Annahme
von Spareinlagen*

*Kostenlose Beratung
in allen
Vermögens-
angelegenheiten*

Flögel & Liebe

Dampf - Sägewerk und Holz - Großhandlung

Telephon Nr. 113 **Templin Um.** Eig. Anschlußgleis
Verkaufsbüro Berlin W 30, Neue Bayreuther Str. 7, Tel. Lützow 8945

Lager!

Bauhölzer, Tischlerhölzer, Hobeldielen
Fußleisten sow. sämtliche Nutzhölzer

Ankauf!

Waldbestände in jeder Größe in Kiefer,
Eiche und Buche

Seifenhaus Zieten

Templin Um.

Mühlenstraße 2



Preiswerte Bezugsquelle in
Kernseifen, Schmierseifen,
Seifenpulver und sämtlichen
Waschartikeln, Feinseifen
und Toilettenartikeln,
Bürstenwaren

W O

trinkt man bei anerkannt
guter, preiswerter Küche
das bestgepflegte Bier

?

immer noch im

UCKERMÄRKER HOF

Templin Um.

Telephon 10

Uckermärker Brauerei

Prenzlau

Qualitätsbiere aus bestem Malz u. Hopfen

Niederlagen in Templin, Lychen, Angermünde

Otto Borsdorf

Bildhauer

Templin Um., Tel. 135

Bildhauerei, Steinmetzgeschäft

Grabdenkmäler, Erbbegräbnisse, Bauarbeiten,
Wandplatten, Fußböden in Platten u. Terrazzo

Arthur Görwitz

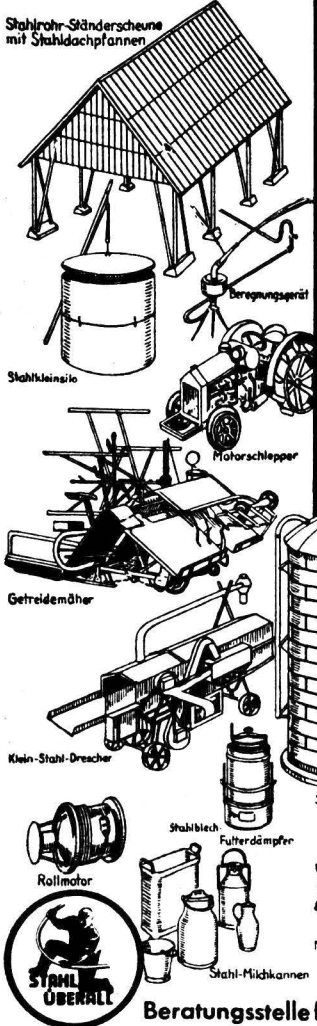
Tischlermeister, Templin Um.
Werderstraße 24, Fernsprecher 107

Bau- u. Möbeltischlerei

Sargmagazin

Bootsbau

Schluß mit der Verlustwirtschaft!



Stahlverwendung steigert die Leistung Ihres Betriebes, hilft sparen und bringt Hilfe und Wiederaufstieg.

Die Fortschritte im Bau von Scheunen, Bedachungen und Silos aus Stahl, ferner Ganzstahlkonstruktionen von Landmaschinen, praktische Stahlgeräte und Einrichtungen für Haus, Hof und Garten sichern die Rentabilität der Landwirtschaft.

Beratungsstelle für Stahlverwendung Düsseldorf, Stahlhof.

Heimatliteratur

Karten und Führer, sowie gerahmte u. ungerahmte Radierungen und Federzeichnungen von Templin

hat immer am Lager

Buchhdl. A. Kories

Robert Becken, Templin Um.

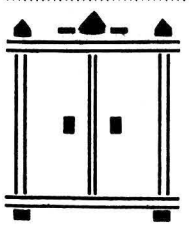
Werderstraße 37/38

Fernsprecher 283

Bau- und Möbeltischlerei
Sargmagazin

Qualitätsarbeit

Solide Preise



Paul Herms

Malermmeister

Templin Um., Schulzenstraße 14
Telephon 246

Stuben-, Schilder- u.

Dekorations - Malerei

Tapeten, Borden, Li-
noleum, Farben, Lacke

PROMPTE AUSFÜHRUNG
S O L I D E P R E I S E

Otto Albrecht Nachf.

Inh. Georg Albrecht, Baumeister

Ringstraße 4 Templin Fernruf 189

Ausführung

schlüsselfertiger Wohn- und
Wirtschaftsgebäude

Anfertigung

von Entwürfen und
Kostenanschlägen

Lager

fämtlicher Baumaterialien
und Zementwaren

Ecker & Huth

Templin Um.

Kolonialwaren

Kohlen

Düngemittel

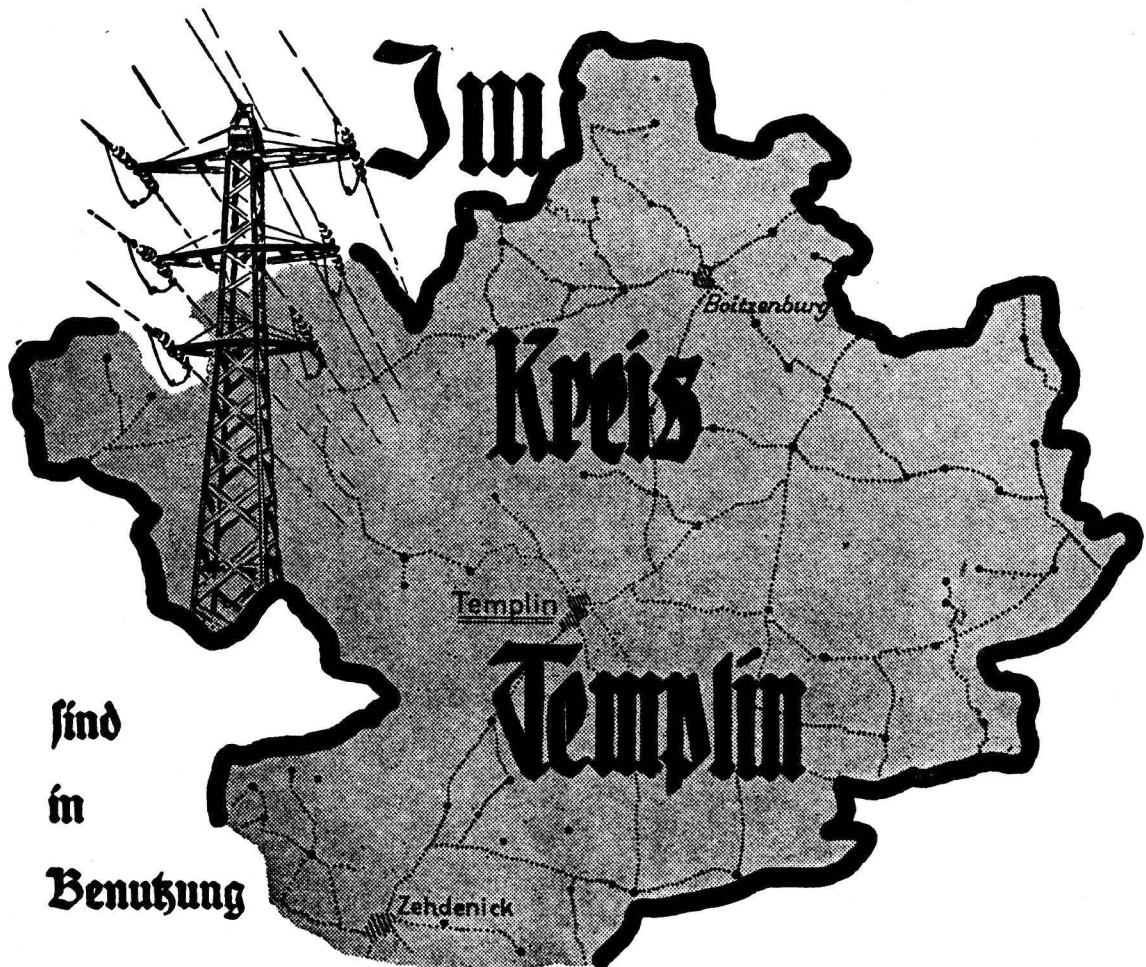
Georg Iglisch

Zentral-
Heizungen u.
Warmwasser-
Versorgungen

Berlin NW 87

Solinger Straße Nr. 1
Tel. C 9 Tiergarten 3271

Templin, Kirsteinstraße 3



440 elektrische Herde

90 elektrische Heißwasserspeicher

160 elektrische Kartoffeldämpfer

Kostenlose und unverbindliche Beratung
Lieferung dieser Geräte zu günstigsten Bedingungen

Märkisches
Elektrizitätswerk A.-G.
Betriebsdirektion Eberswalde

Wir sind tonangebend in

Modewaren

Damen - Konfektion, Herren-
Konfektion, Herren - Maßklei-
dung, Damenhüten, Schuhen,
Innendekorationen, Teppichen

Wir führen ferner in Spezialabteilungen

Kleiderstoffe ● Seidenstoffe ● Aussteuer-
waren ● Damen-, Herren- und Kinder-
Leibwäsche ● Woll-, Wirk- u. Kurzwaren
Herrenartikel ● Sportartikel ● Riesenaus-
wahl in Teppichen bester deutscher Marken

Alleinverkauf für Bleyle - Artikel

Fritz Radefeldt, Templin

Mühlenstr. 31 — Fernspr. Nr. 1 — Konto Kreissparkasse Templin
Greifenhagen i. P., Küstrin N.-M., Neustrelitz i. M.
Soldin N.-M., Königsberg N.-M. Bahn i. P.

